Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.50 RM., Wochenbezugspreis 65 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholestarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** der vierzehntägigen Beilage **„Garten, Land und Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorausbezahlung extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Schriftleitung 223, 224, Geschäftsstelle 225, Postscheckkonto: Leipzig 390 75.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1. Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 82 — Dienstag, den 9. April 1929 — 55. Jahrgang

Das Finanzprogramm der Koalition

„Ausgleichpunkte" gesucht!

Die gemeinsame Sitzung der Reparationssachverständigen verschoben.

Paris, 9. April. Die Annahme, daß gestern nachmittag eine gemeinsame Sitzung zwischen den Hauptdelegierten Deutschlands, Englands, Italiens, Frankreichs und Belgiens auf der Sachverständigenkonferenz stattfinden würde, hat sich nicht bestätigt. Vermutlich ist der Grund darin zu suchen, daß die Besprechungen zwischen den einzelnen Delegationen noch nicht so weit gefördert werden konnten, daß eine gemeinsame Beratung zweckdienlich hätte sein können. Der Gegenstand der Verhandlungen unter den vier Delegationen Frankreichs, Englands, Italiens und Belgiens selbst wird von dem „Journal des Debats" wie folgt angegeben: Man sucht einen Ausgleichspunkt zu finden zwischen den Forderungen der ehemals alliierten Länder und der Zahlungsfähigkeit Deutschlands, und zwar sowohl vom Standpunkt der Reparationen als auch vom Standpunkt der auswärtigen Kriegsschulden.

*

Löhne und Reparationen.

Über die Lohnfrage der Reichsarbeiter haben am Montag im Reichsfinanzministerium in Gegenwart des Reichsfinanzministers Besprechungen mit Vertretern der am Tarifvertrag beteiligten Organisationen stattgefunden. Das Reichsfinanzministerium hat dabei den Standpunkt vertreten, daß es aus staatspolitischen Gründen angebracht erscheine, die Lohnverhandlungen bis nach Abschluß der Reparationsverhandlungen zu vertagen. Trotz dieses grundsätzlichen Standpunktes hat sich das Reichsfinanzministerium jedoch bereit erklärt, die **Lohnverhandlungen am 12. April erneut aufzunehmen.**

Die in Frage kommenden Organisationen haben im Anschluß an die Besprechung mit dem Minister zu der Lage Stellung genommen. Sie teilen den vom Reichsfinanzminister eingenommenen Standpunkt nicht, behalten sich aber ihre weitere Stellungnahme vor.

Verlustvortrag und Einkommensteuer

Zu den Verhandlungen der Fraktionsunterhändler über den Reichshaushaltsplan und die künftige Finanzpolitik wird aus Berlin gemeldet:

Die Verhandlungen der letzten Tage haben deshalb eine Beschleunigung erfahren, weil auch jeden Fall eine Einigung erzielt werden sollte, ehe der Hauptausschuß des Reichstages am Mittwoch in die Haushaltsberatung eintrat. Dieses Ziel ist durch die Verständigungsbereitschaft der beteiligten Parteien erreicht worden.

Außer der stärkeren Heranziehung des Branntweinmonopols wurde jede Steuer vermieden, da die Einziehung der Vermögenssteuerrate auf gesetzlichen Vorschriften beruht und lediglich bisher unterblieben ist. Außerdem beträgt diese Vermögenssteuerrate nicht 104 Millionen, sondern nur 40 Millionen, das sind voraussichtlich 8 v. H. des Betrages, der als einjährige Vermögensteuer einmalig aufzubringen ist.

Die Senkung der Einkommensteuer, die von der Reichsregierung gemäß ihren Erklärungen in einem sehr bescheidenen Maße vorgeschlagen wurde, die aber dann beim Reichsrat keine Zustimmung fand, konnte dieses Mal angesichts der besonderen Notlage und unter den gegebenen Umständen nicht durchgeführt werden. Einen gewissen Ausgleich hierfür brachte aber im Interesse der gesamten Wirtschaft die Verwirklichung der früheren demokratischen Forderung, daß bei der Einkommensteuer der Verlustvortrag in den beiden unmittelbar vorangegangenen Steuerabschnitten berücksichtigt wird.

Natürlich ist hierdurch nicht der Gedanke einer wirklichen Steuerreform aufgegeben, es wird vielmehr Aufgabe des Reichstags und der Großen Koalition sein, zu gegebener Zeit an eine Reform der übermäßigen Steuerbelastung im großen Zusammenhange heranzugehen. Dabei wird dann auch die Senkung der Einkommensteuer neben der Senkung der Realsteuern eine Rolle spielen.

Über die gegenwärtigen Etatsfragen hinaus ist noch in anderen Finanzfragen eine Verständigung erstrebt worden. So soll, um die steuerlichen Ungerechtigkeiten in der Landwirtschaft zu beseitigen, ein

Ausschuß für die Einheitsbesteuerung bei der Landwirtschaft

einberufen werden. Der Ausschuß soll aus Parlamentariern und landwirtschaftlichen Steuersachverständigen bestehen. Bei den Besprechungen über den Finanzausgleich ist eine bessere Berücksichtigung der Überschuß- und Zuschußgebiete angeregt worden.

Bei den einzelnen Streichungen verdient hervorgehoben zu werden, daß im nächsten Jahr beim zweiten Zeilbetrag für den

Bau des Panzerschiffes „Preußen"

800 000 M. und beim zweiten Teilbetrag der artilleristischen Armierung des gleichen Panzerschiffes ebenfalls 800 000 M. abgesetzt worden sind. Weiter wurde u. a. zurückgestellt der Bau eines Tenders „Ersatz Drache", für den der Etat einen ersten Teilbetrag in Höhe von einer Million vorsah, und schließlich wurden auch gestrichen 3,1 Millionen Mark für die Beschaffung eines Tankschiffes für Ölbunkerung. Beim Haushalt des Reichsministeriums des Innern wurde der angesetzte **Betrag für die technische Nothilfe in Höhe von 1,4 Millionen Mark um 400 000 Mark gekürzt.**

*

Die Koalitionsbesprechungen

Die Fraktionen sollen entscheiden.

Berlin, 9. April. Der Reichskanzler hat gestern nachmittag die Parteiführer und Finanzsachverständigen der Sozialdemokraten, der Demokraten, des Zentrums, der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei zu einer Besprechung über die Bildung der Großen Koalition und die Verabschiedung des Etats für 1929 empfangen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Entscheidung wurde vielmehr den Fraktionen überlassen, die heute zusammentreten. Nach den Fraktionssitzungen werden die Parteiführer dem Reichskanzler über die Stellungnahme ihrer Parteien Bericht erstatten.

Über die Besprechungen weiß das „B. T." zu berichten: Die Stimmung der Teilnehmer war beim Zusammentritt im ganzen zuversichtlich, wenn man sich auch die Schwierigkeiten nicht verhehlte, die bei den Sozialdemokraten wegen der Gegensätze in der Frage der zweiten Rate für den Panzerkreuzer bestehen und die erfahrungsgemäß bei der Volkspartei bis zum letzten Augenblick noch entstehen können.

Man nimmt allerdings an, daß die Volkspartei in ihrer Fraktionssitzung am Dienstag nachmittag durch den Parteiführer Dr. Stresemann zu einer klaren Stellungnahme zur Koalitionsfrage und auch zu der Frage der Führung Stresemanns veranlaßt werden dürfte.

Die Konferenz ergab weitgehende Übereinstimmung in bezug auf die Etatsfragen. Dagegen traten die bereits angedeuteten Schwierigkeiten politischer Natur in dieser Besprechung stark hervor.

An die gemeinsame Besprechung schloß sich eine Sonderberatung des Reichskanzlers mit den Vertretern der Sozialdemokraten und Deutschen Volkspartei, daran wiederum eine solche des Kanzlers mit den Sozialdemokraten allein.

Der innere Friede Deutschlands und die christlichen Bekenntnisse.

Ausgleichsausschuß für konfessionelle Streitfragen.

Eine Reihe führender evangelischer und katholischer Persönlichkeiten ist soeben zu einem paritätischen Ausgleichsausschuß zusammengetreten, der sich die Aufgabe stellt, der Grenz- bzw. Streitfragen zwischen den beiden christlichen Konfessionen seinem Einfluß geltend zu machen. Es sind dies u. a.:

Von evangelischer Seite: Studiendirektor D. Fahrenhorst, Berlin; Professor D. Hermelink, Marburg; Kirchenrat D. Kübel, Frankfurt a. M.; Professor D. Mulert, Kiel; Professor D. Rade, Marburg; Pfarrer D. E. Schubert, Berlin; Professor D. Siegmund Schultze, Berlin; Reichsgerichtspräsident a. D. D. Simons, Leipzig; Geh. Regierungsrat Tillich, Berlin.

Von katholischer Seite: Reichsminister a. D. Dr. Brauns, M. d. R., Berlin; Reichsminister a. D. Giesberts, M. d. R., Berlin; Regierungsdirektor Dr. Heß, M. d. L., Ahrweiler; Schriftsteller Joos, M. d. R., München-Gladbach; Prälat Professor Dr. Laufer, M. d. L., Bonn; Domprobst Professor Dr. Mausbach, Münster; Ministerpräsident a. D. Dr. Stegerwald, M. d. R., Berlin; Reichsgewerkschaftsrat Dr. Baeck, Berlin; Fräulein Dr. Wingerath, Köln; Frau Oberstudienrätin Wronka, M. d. L., Allenstein.

Der Ausschuß will noch im Monat April mit der Arbeit beginnen.

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung in Österreich.

Wien, 9. April. Die Reichsparteileitung der Christlichsozialen Partei, die gestern nachmittag eine mehrstündige Beratung abhielt, nahm den Bericht des Verhandlungskomitees über die Besprechungen mit den Mehrheitsparteien und mit der Opposition entgegen. Es wurde festgestellt, daß die Verhandlungen mit den Großdeutschen und dem Landbund einen günstigen Verlauf nahmen. Über die Stellungnahme gegenüber der Opposition konnte eine abschließende Entscheidung noch nicht erfolgen, da die Verhandlungen noch im Gange sind und heute nachmittag ihre Fortsetzung finden werden.

Finale im Langkoop-Prozeß

5 Monate Gefängnis bei Bewährungsfrist / Freispruch Loofs

Im Prozeß gegen den Farmer Langkoop wurde gestern folgendes Urteil gefällt:

Der Angeklagte Langkoop wird von der Anklage des Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz freigesprochen. Wegen Nötigung, Bedrohung und unbefugten Waffenbesitzes wird er zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten und 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Zwei Monate, zwei Wochen und die 50 Mark Geldstrafe gelten als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt. Für den Rest der Strafe wird ihm eine dreijährige Bewährungsfrist mit Aussicht auf Straferlaß bewilligt. Die Kosten des Verfahrens fallen ihm, soweit Verurteilung erfolgt ist, zur Last.

Der Angeklagte Loof wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Für den Tag der Urteilsfällung im Langkoop-Prozeß waren besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen. An den Eingängen zum Sitzungssaal wurde jeder Eintretende von Kriminalbeamten auf Waffen durchsucht. Auch im Sitzungssaal selbst waren Polizeibeamte verteilt.

Staatsanwalt Köhler führte in seinem Plädoyer aus, man müsse mit dem Menschen Langkoop, der sich in Afrika unter schweren Bedingungen eine Existenz errungen hat, Mitleid haben. Aber seine Tat müsse verurteilt werden. Wollte man solche Selbsthilfe, wie sie Langkoop geübt hat, gestatten, dann könnte die Justiz einpacken, und die Beamten aller Behörden wären dauernd bedroht.

Was die sogenannte Höllenmaschine anbelange, so sei zwar der pulvergefüllte Koffer Langkoops keineswegs eine ungefährliche Attrappe gewesen. Es sei aber nicht erwiesen, daß Langkoop tatsächlich die Absicht gehabt habe, das darin befindliche Pulver zur Explosion zu bringen, weil er im kritischen Augenblick, als er festgenommen wurde, nicht die Zündschnur abgezogen, sondern den Koffer weggeworfen habe. Wäre das Sprengstoffverbrechen erwiesen, dann müßte Langkoop ins Zuchthaus kommen, denn das Sprengstoffgesetz kenne keine mildernden Umstände. Ein Mann wie Langkoop gehöre aber nicht ins Zuchthaus.

Der Staatsanwalt beantragte schließlich gegen Langkoop ein Jahr und drei Monate Gefängnis.

Er stellte anheim, für den größeren Teil der Strafe eine Bewährungsfrist oder eine Begnadigung zu bewilligen. Außerdem müsse Langkoop die Untersuchungshaft angerechnet werden. Ehrenstrafen beantrage er nicht gegen Langkoop, denn diese seien bei einem solchen Mann nicht am Platze.

Für den Angeklagten Loof beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung.

Die Verteidigung faßte in ihrem Plädoyer noch einmal die Angriffe gegen das beim Finanzministerium und Reichsentschädigungsamt herrschende System zusammen, das den außerordentlich traurigen Verhältnissen der Ausландgeschädigten nicht gerecht geworden sei. Langkoop habe aus einem besonderen Notfalle heraus gehandelt und müsse deshalb freigesprochen werden.

In seinem Schlußwort erklärte der Angeklagte Langkoop in größter Erregung, daß er zu Geheimrat Bach gegangen sei, um sein Recht zu verteidigen. Dieses Recht gehe nicht aus ihm heraus, und er werde so lange dafür kämpfen, wie seine Augen offen wären.

Wenn alle, wie der Staatsanwalt gesagt habe, vor dem Gesetz gleich seien, dann müßten auch diejenigen, die zuviel Entschädigung erhalten hätten und die er kenne, aber nicht nennen wolle, vor Gericht kommen.

Er bitte daher um seine Freisprechung.

Der Angeklagte Loof bat, ihn nicht wegen Mangels an Beweisen, sondern wegen erwiesener Unschuld freizusprechen. Das Gericht zog sich darauf zur Beratung zurück.

Nach zweistündiger Beratung erschien das Gericht zur Urteilsverkündung im Saal. Landgerichtsdirektor Dr. Ziegel verkündete unter allgemeiner Spannung das obige Urteil.

In der

Urteilsbegründung

wird ausgeführt: Das Gericht habe sich der Aussage Langkoops angeschlossen, daß er nicht die Absicht hatte, das Pulver als Sprengstoff zu benutzen, sondern daß er es nur als Bedrohungsmittel verwenden wolle. Das Tatbestandsmerkmal der Erpressung sei, daß man sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschaffen wolle. Das Gericht habe aber angenommen, daß Langkoop nur bis zu dem Zeitpunkt das Geld haben wollte, als Regierungsrat Erhart ins Zimmer trat. Später habe Langkoop das Geld nur noch einmal sehen wollen, gleichsam als Symbol für sein verlorenes Besitztum, um dann seinem Leben ein Ende zu machen. Langkoop sei sich nicht bewußt gewesen, einen rechtswidrigen Vermögensvorteil anzustreben. Es sei dem Gericht bekannt, das Querulanten von einer einmal gefaßten Einstellung auch mit den besten Gründen nicht abzubringen seien. Wenn Langkoop aber der Überzeugung gewesen sei, daß ihm ein Rechtsanspruch zustand, dann könne der Tatbestand der Erpressung nicht in Frage kommen. Dagegen habe das Gericht Nötigung angenommen, und zwar von dem Augenblick an, wo Langkoop das Zimmer des Geheimrats Bach betrat. Das Gericht habe aber die Persönlichkeit und die Gemütsverfassung des Angeklagten in weitem Maße in Rechnung gestellt.

Zu dem Freispruch des Angeklagten Loof erklärt das Gericht, Loof sei nur aus Mangel an Beweisen freigesprochen worden, da eine große Zahl von Umständen dafür sprächen, daß er gewußt habe, um was es sich handele.

Freie Meere

Hinter den britisch-amerikanischen Kulissen. — Staatssekretär Stimson und Senator Borah. — Kanada als Vermittler unbrauchbar. — Schwierige Probleme.

Es kommt nicht alle Tage vor, daß ein Schiff, das die britische Flagge führt, von der Seepolizei einer anderen Macht mit einem Granatenhagel überschüttet und versenkt wird, wie dies mit dem kanadischen Dampfer „Imalone" geschehen ist. Ebensowenig erlebte man es seit Kriegsende, daß eine britische Schiffsbesatzung in Ketten gelegt und in ein fremdes Gefängnis abgeführt wurde, ausgerechnet wegen vermutlicher Schmuggelei, so daß das Selbstbewußtsein aller Briten aufs stärkste herausgefordert werden mußte. Die Nähe der Neuwahlen in England macht es dem konservativen Kabinett Baldwin nicht leicht, den Amerikanern gegenüber einzulenken und den unliebsamen Zwischenfall beizulegen, da es auf das verletzte britische Selbstgefühl Rücksicht zu nehmen hat.

Der neue amerikanische Staatssekretär Stimson ist nicht aus dem gleichen politischen Holz geschnitzt wie sein Vorgänger Kellogg. Er übernahm von ihm jedoch die Anregung, die beim französisch-englischen Flottenabkommen folgte, Verhandlungen über die Abrüstung zur See mit den großen Seemächten der Gegenwart zu führen. Aus London und Paris stehen die Antworten auf die amerikanische Anregung immer noch aus. Daran hat Staatssekretär Stimson erst dieser Tage in der amtlichen Pressekonferenz des Weißen Hauses erinnert, damit man in London und Paris nicht achtlos an seinen Bemerkungen vorbeigehen kann. Henry L. Stimson kennt sich nicht nur in den Rassenfragen der Philippinen und in den Staatsfragen Mittelamerikas aus, er gilt den Amerikanern auch als ein ausgezeichneter Kenner der Politik, die von den Vereinigten Staaten im Atlantischen und Pazifischen Ozean einzuschlagen ist. Es hat keinen Zweck, sich vor der Größe und dem Ernst des hier auftauchenden Summenproblems die Augen zu verschließen, denn es handelt sich zuerst und zuletzt um die amerikanische Forderung auf Freiheit der Meere.

Wie ein amerikanischer Sonderberichterstatter des Pariser „Temps" erst dieser Tage in diesem französischen Regierungsorgan schrieb, stehen sich hier zwei völlig verschiedene Ideale gegenüber. Für die Briten handelt es sich seit Jahrhunderten um ihre Vorherrschaft zur See und um ihr Festhalten am Blockaderecht und Seebeuterecht. Die Amerikaner dagegen kämpfen seit den Tagen, da sie ihre Unabhängigkeit errangen, um die Freiheit der Meere ohne jegliche Einschränkung. Kein Geringerer als Senator Borah, der Vorsitzende des Senatsausschusses für die Auswärtigen Angelegenheiten der Vereinigten Staaten, betrachtet die Meinungsverschiedenheiten zwischen Amerika und Westbritannien als die ernstesten, die sich gegenwärtig in der Außenpolitik Washingtons erhoben. Senator Borah gibt die Ansicht der Amerikaner wieder, wenn er eine völlige Unarbeitung des Seekriegsrechts verlangt und die Freiheit der Schiffahrt auf allen Ozeanen fordert. Seine Forderungen müssen schon deshalb besonders beachtet werden, weil Senator Borah schon in den ersten Stunden, in denen die Präsidentschaftskandidatur Hoovers auftauchte, sich für Herbert Hoover einsetzte und während der ganzen Wahlkampagne die Macht seiner Volkstümlichkeit seiner eigenen Persönlichkeit für den gegenwärtigen Präsidenten in die Waagschale warf.

Während der letzten Jahre dachte man des öfteren daran und sprach es auch wiederholt aus, daß Kanada, das nordamerikanische Dominion, das in Washington seine eigene diplomatische Vertretung unterhält, der natürliche Vermittler in den schweren Streitfragen zwischen Washington und London darstellt. Dagegen ist man heute fast völlig abgekommen. Mit Herbert Hoover zog im Weißen Hause Washingtons ein neuer Präsident ein, der die Aufrechterhaltung der Prohibitionsgesetze versprach und gewährleistete. Will er sein Wahlversprechen halten, dann muß er den sog. Rumschleppern, die auf verbotenen Wegen Weine und Schnäpse über die Grenzen der Vereinigten Staaten Nordamerikas einschmuggeln, das Handwerk legen. Ohne Reibereien und ohne Zwischenfälle ist dies, wie der „Imalone"-Konflikt beweist, nicht durchzuführen. Meinungsverschiedenheiten über angebliche oder wirkliche Rechte kanadischer Fischer und Mißstimmungen kommen hinzu, die sich vornehmlich darauf beziehen, daß Kanada einer Reihe von Waren Vorzugszölle gewährt, wenn sie aus England kommen, diese jedoch den gleichen amerikanischen Artikeln versagt. Jetzt hat es den Anschein, daß die englische und kanadische Regierung im Hinblick auf die von Amerika angeregten Verhandlungen über die Sicherung der Freiheit der Meere miteinander zusammenarbeiten und gemeinsam auf Washington einen politischen Druck ausüben, um die Vereinigten Staaten zu zwingen, nicht nur ihre bisherige Praxis gegenüber den Schmugglerschiffen zu überprüfen, sondern endlich auch einmal klar zu sagen, was sie für Sicherungen hinsichtlich der Freiheit der Meere verlangen.

Die natürliche Entwicklung drängt dazu, daß der jüngsten Sensation des „Imalone"-Falles erste Verhandlungen folgen, von denen ein neuer Impuls zur Regelung der territorialen Rechte der Uferstaaten im Wege eines internationalen Abkommens von Weltgeltung ausgehen dürfte. Diese Regelung ist schon deshalb dringlich, weil man heute, sobald das Problem der freien Meere erörtert wird, nicht nur mit den Schiffen auf dem Meere, sondern auch mit Unterseeboten und Tauchdampfern in gleicher Weise, wie mit Flugzeugen und Luftschiffen zu rechnen ist, die in der Lage sind, die Ozeane zu überqueren. In der Luftzone oberhalb der Hoheitsgewässer ist der Uferstaat souverän, über der offenen See jedoch gibt es keine nationale Souveränität. Was wird nun eintreten, wenn die Uferpolizei der Vereinigten Staaten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290409-16/fragment/page=0001

eines Tages mit Alkohol befrachtete englische Flugzeuge auf den offenen Ozean hinaus verfolgt und sie dort niederknallt? — Die Probleme sind außerordentlich schwierig, denn es handelt sich neben dem Prinzip der Freiheit der Meere um das Verhältnis der territorialen Rechte zu Wasser und zum Luftmeer der offenen See, was in der wirtschaftlichen und politischen Geschichte der Menschheit einen Abschnitt ankündet, der keinen Rückfall, sondern nur eine Vorwärtsentwicklung im Geiste der universalen Freiheitsrechte der Menschheit zuläßt.

Die Ehescheidungsreform

Der Rechtsausschuß des Reichstags beschäftigte sich gestern mit den Anträgen über Ehescheidung. Abg. Dr Pfleger (B. Vp.) gab einen allgemeinen Überblick über die vorliegenden Anträge. Diese gingen dahin,

neben das Schuldprinzip das Zerrüttungsprinzip zu stellen und die Versorgung der Kinder und der Ehefrau zu sichern.

Weiter bezögen sie sich auf den Fall der Geisteskrankheit eines der Ehegatten. In den vorliegenden Anträgen sei eine Verschlechterung der Rechtsstellung der Frau zu erblicken, die seine Fraktion nicht verantworten könne.

Abg. Dr. Kahl (D. Vp.) trat dafür ein, den Referentenentwurf, den das Reichsjustizministerium den Mitgliedern des Ausschusses zugeleitet habe, zur Grundlage der Beratungen zu machen. Er bringe ebenfalls die objektive Ehezerrüttung und die Geisteskrankheit als Scheidungsgründe, beziehe dagegen die Entscheidung über die gegenseitige Unterhaltspflicht in den Ehescheidungsprozeß nicht ein, wenn sich die Ehegatten vor Erhebung der Ehescheidungsklage über die Unterhaltspflicht der Frau und der Kinder verständigen sollten. Der Entwurf führe zur Sicherung der Unterhaltspflicht den Rechtsbehelf der einstweiligen Verfügung ein.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) meinte, daß er und seine Freunde weit davon entfernt seien, sich für den Entwurf in allen seinen Einzelheiten einzusetzen. Insbesondere müsse nach der Scheidung der Unterhalt für die Frau und die Kinder völlig sichergestellt sein.

Mit allen Stimmen gegen die Deutschnationalen bei Stimmenthaltung des Zentrums wurde der Entwurf der Reichsregierung zur Grundlage der Beratungen gemacht. Artikel 1 sieht die Einführung des folgenden Paragraphen 1568 a in das BGB. vor:

„Ein Ehegatte kann ferner auf Scheidung klagen, wenn aus einem anderen Grunde eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses eingetreten ist, daß ihm die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden kann. Das Klagerecht besteht nicht, wenn er selbst einen Scheidungsgrund gegeben hat oder anderweit die Zerrüttung der Ehe vorwiegend durch sein schuldhaftes Verhalten herbeigeführt worden ist."

§ 1569 BGB. soll folgende Fassung erhalten:

„Ein Ehegatte kann auf Scheidung klagen, wenn der andere Ehegatte in Geisteskrankheit verfallen ist und der Krankheitszustand einen solchen Grad erreicht hat, daß die geistige Gemeinschaft zwischen den Ehegatten aufgehoben ist und kein Anhalt dafür besteht, daß sie wiederhergestellt werden wird."

Abg. Dr. von Freytag-Loringhoven und Abg. Dr. Hanemann (Dn.) erklären sich als Gegner des Zerrüttungsprinzips und beantragen, zwischen den Worten „aus einem anderen Grunde" und „eine so tiefe Zerrüttung" die Worte einzuschieben „durch die Schuld des anderen Gatten" und ferner den zweiten Satz zu streichen. Es soll also neben dem groben Verschulden des § 1568 ein neues, leichteres Schuldprinzip geschaffen werden.

Abg. Dr. Kahl (D. Vp.) führte aus, daß

die Meinung verbreitet sei, die Reform des Ehescheidungsrechts werde einen Ansturm von Ehescheidungsprozessen bringen. Wenn dies schon der Fall sein sollte, dann sei es die Wirkung einer versäumten Gesetzgebung. Woher nehme der Staat das Recht, eine derartige Bindung aufrechtzuerhalten?

Die Unterscheidung zwischen schwerer und leichter Schuld stelle den Richter vor eine unlösbare Aufgabe.

Abg. Dr. Bell (Zentr.) erklärte, die Stellung seiner Partei sei bekannt; von ihr gehe er nicht ab. Die objektive Zerrüttung könne verschiedene Auslegungen finden, was zu erschreckenden Konsequenzen führen könnte.

Ohne Beschlüsse zu fassen, vertagte der Ausschuß die Weiterberatung auf Montag, den 15. April.

Zwischen Florenz und Nanking

Chamberlain als Vermittler. — Im Zeichen der englischen Wahlen. Seipels Rücktritt. — Nankings Sieg.

W. A. Berlin, 9. April 1929.

In der großen Politik hat sich diesmal das Osterfest nicht sonderlich stark bemerkbar gemacht, es hat kaum eine wesentliche Ruhepause gegeben, denn schon unmittelbar nach dem Fest wurde die Welt mit der Nachricht von der in Florenz erfolgten Begegnung zwischen Chamberlain und Mussolini überrascht. In der französischen Presse hub alsbald ein sehr eifriges Rätselraten an, worüber wohl die beiden Staatsmänner gesprochen haben könnten. Wenn man auch immer wieder betonte, daß der Weg von Paris nach Rom über London führe, so zeigte man sich doch über die Florenzer Zusammenkunft etwas beunruhigt. Man fürchtete, daß das Reparationsproblem und die Frage der Rheinlandräumung in einem Frankreich nicht gerade sehr angenehmen Sinne in Florenz erörtert worden wäre, und man war auch nicht gerade sehr angenehm von der Aussicht berührt, daß Chamberlain etwa die italienischen Kolonialansprüche gutheißen könnte. Es ist die Frage, ob man in diesen Kommentaren die Bedeutung der Florenzer Begegnung nicht etwas zu sehr unterstrichen hat, man darf schließlich nicht vergessen, daß in England am 30. Mai gewählt werden soll und daß der englische Außenminister der kommenden Regierung, auch wenn es sich um eine konservative Regierung handeln sollte, vermutlich nicht Chamberlain heißen wird. Schon hieraus ergibt sich, das weitgehende Bindungen in Florenz nicht getroffen sein dürften. Die italienische Presse glaubt freilich mitteilen zu können, daß Chamberlain sich in erster Linie um eine Vermittlung zwischen Frankreich und Italien bemüht habe, was um so näher liegen würde, als tatsächlich Italien auf die letzten, länger als einen Monat zurückliegenden Vorschläge der französischen Regierung noch nicht geantwortet hat. Mussolini soll nun Chamberlain die Zusage gemacht haben, daß die Antwort demnächst erteilt werden würde. Beachtenswert ist, daß gerade in diesem Augenblick in der italienischen Presse wieder von der kolonialen Forderung Italiens gesprochen wird und daß man wieder sehr stark unterstreicht, es könne eine Verständigung nur unter Berücksichtigung einiger Fragen erfolgen, die sich aus dem Bündnisvertrage und aus der Liquidation des Krieges ergäben.

Stand zweifellos schon die Florenzer Begegnung im Schatten der englischen Neuwahlen, so gilt das naturgemäß noch weit mehr für die englische Politik selbst. So wird auch der letzte Haushaltsabschluß Churchills bereits in starkem Maße agitatorisch für die Wahlen ausgenutzt. Die konservative Presse Englands begrüßt es mit großer Freude, daß es Churchill gelungen ist, einen Überschuß von rund 360 Millionen Mark zu erzielen, die Blätter ziehen daraus den Schluß, daß unter der Herrschaft Baldwins das englische Wirtschaftsleben sich sehr wesentlich gebessert habe, die Krise sei überwunden und es gehe nun wieder in der englischen Industrie aufwärts. Die Oppositionspresse unterzieht die Churchillschen Zahlen allerdings einer Kritik, sie findet, daß Churchill ein unerhörtes Glück gehabt habe, da er 170 Millionen Mark an Erbschaftssteuern mehr einnehmen konnte als sein Voranschlag lautete, aber auch in diesen oppositionellen Kommentaren wird zugegeben, daß der Haushalt Churchills den Konservativen gute Wahldienste leisten wird. Auf der anderen Seite hat die Unabhängige Arbeiterpartei mit den sehr radikalen Beschlüssen ihres Parteitages den Konservativen einen unfreiwilligen Liebesdienst geleistet, so daß man wohl von einer Besserung der konservativen Wahlaussichten sprechen kann. Die Unabhängige Arbeiterpartei hat sich nämlich auf ihrem Parteitag auf den Standpunkt gestellt, daß die dieser Partei angehörigen Parlamentsmitglieder — und von den 156 Unterhausabgeordneten der Arbeiterpartei sind 114 gleichzeitig Mitglieder der Unabhängigen — gegen sämtliche Militärausgaben im Parlament stimmen müssen. Daß dadurch eine Regierung der Arbeiterpartei in die schwierigste Lage kommen würde, braucht kaum besonders betont zu werden, und wenn man auch schließlich noch eine abschwächende Entschließung annahm, so wird doch die Stellungnahme der Unabhängigen im Wahlkampf sicherlich eine große Rolle spielen und von der bürgerlichen Presse gegen die Arbeiterparteien nach Möglichkeit ausgenutzt werden. Trotzdem wird man noch das Wahlprogramm abzuwarten haben, mit dem die Konservativen in der dritten Aprilwoche hervorzutreten gedenken und in dem sicherlich die Frage der Arbeitslosigkeit eine sehr erhebliche Rolle spielen wird, nachdem Lloyd George den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit geradezu zur Wahlparole der Liberalen gemacht hat.

Die Sensation der Florenzer Begegnung war noch nicht einmal verpufft, als die Welt durch den Rücktritt des österreichischen Kabinetts Seipel überrascht wurde. Ausschlaggebend bei dieser Wendung der Dinge in Österreich waren allerdings lediglich innenpolitische Fragen, wenn auch die französische Presse wieder einmal die Gelegenheit benutzte, um auf die Gefahren des Anschlusses hinzuweisen. Schon die Tatsache, daß in Österreich die alte Koalition am Ruder bleiben wird, zeigt ja deutlich genug, daß bei diesen Kämpfen die Innenpolitik die beherrschende Rolle spielt. Wenn selbstverständlich auch der Rücktritt eines Mannes wie Seipel für die Außenpolitik nicht ganz gleichgültig sein kann, so ist doch im Rahmen der großen Politik der Regierungswechsel in Österreich eine Angelegenheit zweiten oder dritten Ranges

Neben den europäischen Problemen zog diesmal wieder China die Aufmerksamkeit der politisch interessierten Kreise auf sich. Wider Erwarten schnell gelang es den Truppen der Nanking-Regierung, die Armee der opponierenden Kwangsi-Gruppe zurückzuwerfen und sich in den Besitz von Hankau zu setzen. Dieser Erfolg hebt zweifellos das Ansehen der Nanking-Regierung nicht unwesentlich, die auch insofern einen beachtenswerten Erfolg für sich buchen kann, als die Japaner nunmehr Anstalten treffen, um Schantung zu räumen. Alles das trägt sicherlich zur Konsolidierung der Verhältnisse bei, wenngleich auch die Lage in China so lange unsicher bleiben wird, als noch immer in den einzelnen Provinzen Generäle über mehr oder minder umfangreiche Truppenkörper verfügen können und sie für ihre eigensüchtigen und ehrgeizigen Pläne zu verwenden in der Lage sind. Die Demobilisierung der Truppen des Bürgerkrieges wird für die Nanking-Regierung eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Zeit sein, da nur, wenn diese Aufgabe gelöst wird, an eine ruhige und stetige Entwicklung zu denken ist.

In Kürze

Die Bombensendung an Roosevelt.

Das Werk eines Geisteskranken?

Neuyork, 9. April. Die Bombe, die, wie wir gestern in einem Teil unserer Auflage meldeten, im Postamt in Albany in einer an den Gouverneur Roosevelt adressierten Schachtel gefunden wurde, enthielt, nach den neuesten Feststellungen, nur Schwarzpulver, so daß sie ziemlich harmlos war. Es wird nunmehr angenommen, daß es sich um die Tat eines Geisteskranken handelt.

Keine Wahlbündnisse. — Eine Erklärung der englischen Liberalen. Der Vorsitzende der liberalen Parteiorganisation, Sir Herbert Samuel, erklärte in einer Rede, die Liberale Partei habe auch nicht einen Augenblick lang ein Einvernehmen, sei es mit der Arbeiterpartei oder den Konservativen, in Aussicht genommen. Er stellte kategorisch fest, daß die Liberale Partei keinerlei Pakt mit irgendeinem ihrer Gegner abgeschlossen habe oder abschließen werde. Samuel betonte weiter, die Hauptstreitfrage bei den Wahlen werde die Arbeitslosenfrage sein.

Besuch englischer Schüler in Deutschland. Eine Gruppe von 50 englischen Gymnasiasten ist gestern von Southampton über Hamburg nach Berlin abgefahren, um den Besuch deutscher Gymnasiasten in London im Mai 1928 zu erwidern.

General der Artillerie a. D. von Lauter, dem während des Weltkrieges die gesamte schwere Artillerie des deutschen Heeres unterstand, ist in Heidelberg im Alter von 75 Jahren gestorben.

Gärung in Indien

Bombenanschlag auf das Parlament / Mehrere Verletzte

Delhi, 9. April. In der Gesetzgebenden Versammlung wurden gestern in dem Augenblick, als der Präsident sich erhob, um vor dicht besetztem Hause das Wort zu ergreifen, zwei Bomben geworfen. Eine Bombe fiel vor dem Finanzminister Sir George Schuster zu Boden. Einige Mitglieder der Versammlung wurden verletzt. Zwei Männer, die Bomben und Revolver im Besitz hatten, wurden verhaftet.

Zu dem Bombenatentat wird mitgeteilt, daß Sir George Schuster und andere Personen ins Krankenhaus gebracht wurden. Die Polizei sperrte sofort das ganze Parlamentsgebäude ab und verhinderte das Umhergehen der Besucher.

Der Sitzungssaal bot einen schrecklichen Anblick. Zahlreiche Abgeordnete bluteten stark.

Drei Bänke der Regierungsparteien waren vollkommen zersplittert. Der Vorsitzende des Verfassungsausschusses, Sir John Simon, befand sich in der Nähe des Präsidenten, als die Bomben fielen. Zusammen mit den Bomben wurde ein rotes Flugblatt mit dem Kopf „Hindustanische Sozialistische Republikanische Armee" und der Unterschrift des Führers Balraj in den Saal geworfen. Die beiden Verhafteten heißen Butuke Swara und Bgagatsingh. Sie erklärten, aus Bengalen bzw. aus dem Pundschab zu stammen und sollen geständig sein.

Die Vorgeschichte des Attentats.

Reuter berichtet aus Neu-Delhi zur Vorgeschichte des Bombenanschlags: Die Einbringung des Gesetzentwurfs über die öffentliche Sicherheit, der die Ausweisung der ausländischen Aufwiegler gestattet, hatte in der letzten Woche zu lebhaften Auseinandersetzungen in der Gesetzgebenden Versammlung geführt. Der Vorsitzende der Versammlung hatte nun der Meinung Ausdruck gegeben, die Erörterung des Gesetzentwurfs sollte bis nach Abschluß der Gerichtsverhandlung gegen die in verschiedenen Teilen Indiens am 20. März verhafteten Personen vertagt werden, da die Debatte Fragen berühren würde, die ein schwebendes Gerichtsverfahren angingen.

Als nun bei Beginn der heutigen Sitzung der Vorsitzende sich anschickte, seinen Entschluß zu der Angelegenheit zu verkünden, wurden, wie gemeldet, Bomben in den Saal geschleudert. Die beiden Bomben sind, wie festgestellt, indischen Fabrikats. Ihrer Detonation folgten zwei Pistolenschüsse, die ebenfalls von den Bombenwerfern abgegeben wurden. Als die Pistolen versagten, ließen sich die beiden Täter widerstandslos verhaften. Die durch die Explosion der Bomben Verletzten scheinen außer Gefahr zu sein, mit Ausnahme eines betagten indischen Mitglieds der Versammlung.

In dem Flugblatt,

das gleichzeitig mit Bomben von der Zuhörertribüne in den Sitzungssaal der indischen Gesetzgebenden Versammlung geworfen wurde, heißt es: Wir möchten die Erklärung abgeben, daß die Regierung, während das Volk weitere Reformbrocken von der Simon-Kommission erwartet und sich sogar noch um die Verteilung der erwarteten Brocken streitet, uns mit neuen Repressalien bedenkt, wie z. B. den Gesetzen über die öffentliche Sicherheit und über die Arbeitsstreitigkeiten.

Die unterschiedslose Verhaftung von Arbeiterführern zeigt, woher der Wind weht.

Unter diesen äußerst aufreizenden Umständen hat die Hindustanische Republikanische Vereinigung im Bewußtsein ihrer ernsten Verantwortlichkeit ihrer Armee den Befehl gegeben, diese besondere Aktion zu unternehmen, um einer so demütigenden Komödie ein Ende zu machen. Weiter heißt es in dem Flugblatt: „Laßt die Vertreter des Volkes zur verfassungsmäßigen Ausübung ihrer Rechte zurückkehren, bereitet die Massen für die kommende Revolution vor."

Glück und Ende der Geishas

Von Leo Barth.

Der Orient verliert allmählich all seinen Zauber, all seine Romantik, er wird nüchtern, europäisch nüchtern. Eine alte Institution nach der anderen verschwindet. Indiens Bajaderenherrlichkeit gehört schon der Vergangenheit an und nun folgt Japan. Die Geishas — bald werden auch sie nur mehr gewesen sein. Die Töchter der Blumen, wie sie von den Dichtern genannt wurden, haben in dem amerikanisierten Japan keine Lebensberechtigung mehr. Sie sind überlebt und müssen der immer fortschreitenden Entwicklung weichen.

Mimosenhaft zarte Gestalten, schmiegsam wie Weidengerten, sind sie zum Tanzen geboren. Sie entzücken das Auge und spenden, wo sie erscheinen, Freude und Frohsinn. Ihr ganzes Leben besteht aus liebenswürdigen Nichtigkeiten. Sie trippeln, ohne den Ernst des Daseins zu erfassen, wie Kinder durch das Leben und sind zufrieden, nur als Spielzeug, als niedliche Puppen behandelt zu werden. So etwa sahen jahrhunderte lang des Völker des Westens die Geishas an. Erst langsam sickerte die Erkenntnis durch, daß das Dasein dieser Geschöpfe nicht nur aus lauter Romantik bestehe, daß sie zumeist durch allerlei Schmutz und Niederungen waten müssen. Nun verfiel man wieder in das entgegengesetzte Extrem. Die Vergnügungsstadt Joshiwara wurde als Vorbild genommen und alle Geishas nach diesem Vorbild beurteilt.

Zwischen Geishas und Geishas gibt es aber einen riesengroßer Unterschied. Dies muß heute, wo eine Verordnung des japanischen Ministers des Innern den vielen Teehäusern den Todesstoß gab, ganz besonders betont werden. Der Minister verfügte, daß von nun ab für die Eröffnung neuer Teehäuser keine Erlaubnis erteilt und daß auch die Konzession der alten nicht erneuert werden sollte. Die Teehäuser werden also verschwinden und mit ihnen auch die Geishas, jammern jetzt die Freunde der alten Zeit. Sie haben aber nicht recht. Denn nur die Geishas als Kaste, die Shokis, sind dem Untergang geweiht. Die Geishas als Typ, als freie Tänzerinnen werden, wenn auch in modernisierter Form, weiterleben. In Kioto gibt es die vornehmste und älteste Geishasschule des Landes. Sie ist mit einem Theater verbunden und ist vielleicht, was die Exaktheit der Tänze betrifft, am besten mit einer europäischen oder amerikanischen Girlschule zu vergleichen. Die kleinen Japanerinnen, die aus dieser Schule kommen, dürfen nicht mit den Shokis verwechselt werden.

Diese Unglücklichen, denn trotz aller Märchen sind sie es, wohnen in eigenen Stadtteilen und führen das Dasein von Gefangenen. Ihre Lebensgeschichte ist fast immer dieselbe. In Armut geboren, in Armut aufgewachsen, werden sie schon frühzeitig an den Eigentümer eines Teehauses, des sogenannten Yukaku-Hauses, verschachert. Die Eltern sind zumeist gezwungen, dies zu tun. Der Besitzer räumt ihnen nämlich Kredit ein, borgt ihnen Geld. Sie können ihre Schulden nicht rechtzeitig bezahlen und geben ganz einfach ihre Tochter als Pfand, als Bezahlung. Allerdings erst mit 17 Jahren dürfen die derartig Verkauften Bewohnerinnen der Yukaku-Häuser werden. Doch was tut's? Schon Jahre vorher sind sie ja für dieses Leben bestimmt. Halten dann die jungen Mädchen ihren Einzug in das Teehaus, so bekommen sie herrliche Gewänder, kostbare Seidenkimonos. Für die in unermeßlichem Elend Aufgewachsenen beginnt jetzt ein Leben wie im Traum. Die Folge dieses Luxuslebens ist, daß die Schulden der Shokis geradezu lawinenartig anwachsen und daß diese „Geishas" nicht die geringste Hoffnung haben, solange sie jung und schön sind, ihren Peinigern zu entrinnen.

Joshiwara in Tokio, am Ende der Stadt gelegen, ist der berühmteste und größte dieser Vergnügungsparke. Aber auch in anderen Städten sind sie zu finden. So z. B. Shimabara in Kioto und Shinmachi in Osaka. Jedoch gibt es selbst in den kleinsten Städten Teehäuser. In diesen Yukaku-Häusern führen die Shokis ein erbärmliches Leben. Daß sie trotzdem kindhaft anmutig bleiben, daß sie trotz allem unschuldig lächeln, das ist eben das große, unerklärliche Wunder, das Geheimnis des Orients. Schon seit Jahren tobt um Joshiwara ein heftiger Kampf. Vor einigen Jahrzehnten gehörten die Geishas organisch zum Bilde Japans. Seither wurden in Tokio Wolkenkratzer errichtet, eine, wenn auch nur zwei Kilometer lange, Untergrundbahn gebaut, eine neue Kulturbasis geschaffen. Joshiwara mit den kleinen Holzhäusern wurde als Fremdkörper empfunden. Und auch die dort lebenden Puppen sind von dem modernen Zeitgeist ergriffen worden. Sie waren unzufrieden mit ihrem Schicksal, versuchten oftmals durch Flucht ihr Los zu verbessern, und es drohte eines schönen Tages das Ganze wie ein Kartenhaus einzustürzen. Die Teehäuser wußten aber Mittel und Wege, um sich gegen die drohende Gefahr zu schützen. Sie adoptierten ganz einfach die kleinen Shokis und seither üben sie die Macht eines Pater familias über sie aus. Und diese Macht ist in Japan auch heute noch fast unbeschränkt.

Das Interesse der großen Öffentlichkeit wurde voriges Jahr besonders stark auf dieses Problem gelenkt. Ein kaiserlicher Prinz, Kommandant eines Kriegsschiffes, erblickte eines Tages an Bord einen weinenden Matrosen. Er fragte ihn, was ihm fehle. Und dieser erzählte ihm sein Unglück. Er liebt ein junges Mädchen, das auch ihn liebt. Isa ist aber die Tochter armer Leute. Und als sie vor zwei Monaten 17 Jahre alt wurde, mußte sie nach Joshiwara übersiedeln. Der Besitzer des Teehauses verlangt 500 Yen, wenn er sie frei geben soll. Der Matrose hat aber nicht soviel Geld, und so ist Isa für hin verloren. Der Prinz sandte seinen Sekretär nach Joshiwara, bezahlte die 500 Yen und löste Isa aus. Die Sache wurde bekannt und erregte mächtig die Gemüter, und seither ist diese Frage immer aktuell geblieben.

Zugleich mit dem Feldzuge gegen die Teehäuser will man auch gegen die Vermittlungsbüros, die sogenannten Hikite-Yayags, die mit den Teehäusern in engster Verbindung stehen, vorgehen. Die einzige Aufgabe dieser Büros besteht darin, den Gast mit den Insassinnen der vornehmen Yukaku-Häuser bekannt zu machen. Nimmt ein Gast, Fremde tun es sehr oft, diese Vermittlung nicht in Anspruch, so wird er von einem Buchhalter empfangen, der vor allem seine genauen Personalien in ein dickes Buch einträgt. Wie man sieht, die Teehäuser sind heutzutage nüchterne, geschäftliche Unternehmungen. Die Vorstellungen, die man bei uns über die Geishas hat, passen ganz und gar nicht in diesen Rahmen hinein. Sie waren ohnehin schon seit langem nur mehr ein Märchen und der Minister hat recht, dieses falsche Märchen aus der Wirklichkeit verschwinden zu lassen.

Walters Pläne.

Professor Bruno Walter wird an der Städtischen Oper Berlin noch drei Vorstellungen leiten. Am 16. April begibt sich der Künstler nach London, wo er am Dirigentenpult des Covent Garden bis zum 22. Mai gastiert. Am 10. Juni wird er im Rahmen der Berliner „Season" Mahlers „Lied von der Erde" mit den Philharmonikern und der Onegin und Urlus als Gesangssolisten dirigieren. Im Sommer schließlich leitet Walter in Kalifornien eine Reihe von Konzerten.

Generalmusikdirektor Prof. Bruno Walter,

Um den Etat für das Stadttheater Halle.

Protest der Volksbühne gegen Streichungen.

Der Vorstand der hallischen Volksbühne erhebt im Interesse der von ihm angestrebten rein künstlerischen Ziele Einspruch gegen die von der Stadtverordnetenversammlung beabsichtigte große Streichung am Etat des hiesigen Stadttheaters.

Wir sind der Überzeugung, daß unsere Stadt aus eigenen Kräften ihr Theater auf künstlerischer Höhe erhalten muß, wenn anders sie im Wettbewerb mit anderen Städten, die weit höhere Mittel aufbringen, bestehen bleiben will. Wir fordern, daß die künstlerisch hervorragenden städtischen Symphoniekonzerte erhalten bleiben, da sie auch Minderbemittelten wertvollste künstlerische Erlebnisse geben. Entschieden erheben wir aber dagegen Einspruch, daß die verlangten Mehreinnahmen durch Erhöhung der Eintrittspreise bei den Mitgliedern der Volksbühne erzielt werden sollen. Der Bestand der Volksbühne würde dadurch aufs schwerste gefährdet werden.

Thüringer Verwaltungsakademie Jena.

Das Sommersemester 1929.

Mit dem Sommersemester 1929 eröffnet die Thüringer Verwaltungsakademie Jena den 3. ordentlichen 6-Semester-Lehrgang. Das Semester beginnt am 20. April 1929.

Der Studienplan sieht folgende Vorlesungen vor: Einführung in die Wirtschaftswissenschaft mit Berücksichtigung der Finanz- und Betriebswissenschaften (Prof. Dr. Josephy), Bürgerliches Gesetzbuch, Allgemeiner Teil (Prof. Dr. Fischer), Einführung in die Rechtswissenschaft (Prof. Dr. Hedemann), Allgemeine Staatslehre (Prof. Dr. Koellreutter), Agrarpolitik (Prof. Dr. v. Dietze), Gewerbepolitik (Prof. Dr. Albrecht) und Einführung in die Philosophie (Prof. Dr. Bauch).

Das Semester wird in 2 Vorlesungsabschnitten (Reihe A und B) durchgeführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290409-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

9. April.

Dem Sänger Gerhard Schüttelhöfer.

Gott schenkte eine goldne Harfe dir,
Die du als Meister wohl zu spielen weißt.
Dem Priester gleichst du, den er auserkor,
Wenn ihn dein Mund in seinen Werken preist.

Vom Winterschlaf erwachen holde Blumen,
Veredelt blicken Zeiten — Raum — Gestalten,
Und wer vergaß, dein Odem lehrt es neu
In Frömmigkeit die Hände still zu falten. —

Und im Zypressengarten dieses Lebens
Träumt auf verwehten Hügeln Abendrot,
Versunken liegt, was tiefe Schmerzen beuten,
Wenn deiner Stimme dunkle Glocken läuten . . .

Laß uns der edlen Kunst den Lorbeer reichen,
Und Königsreifen ihrer hohen Stirn verleihn;
Die goldne Harfe Gottes großer Güte
Als Heiligtum dem Dienst der Menschheit weihn.
— — — — — — — — — —
Nun schweigst du still . . . dein Stern erlosch
Wie Mollakkorde, die im All versinken,
Du gehst den Weg hinauf zur ew'gen Stadt,
Wo wir vom Kelche heil'gen Graales trinken.

Ellen Heilmann.

Das Gedicht entstand unter dem Eindruck des letzten öffentlichen Auftretens des Verblichenen im Merseburger Dom. Der letzte Vers wurde bei der Kunde von seinem Ableben hinzugefügt.

*

Oberinspektor Koch †.

Im Alter von 63 Jahren verstarb nach längerem Leiden der Oberinspektor an der Landesversicherungsanstalt Hermann Koch. Seit 31 Jahren stand der Verstorbene im Dienste seiner Behörde und ist dadurch bei einem großen Teil der Bürgerschaft bekanntgeworden. Auch im Kreis seiner Kollegen hatte er sich durch seinen offenen, lauteren Charakter viele Freunde erworben.

*

Personalien.

Silberhochzeit. Der Kaufmann Karl Erbert, Friedrichstraße 15, feiert am Mittwoch mit seiner Gattin Bertha, geb. Schönbrodt, das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubilar konnte im Oktober auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Eisenbahn zurückblicken.

Bestandene Prüfung. Fräulein Lina Güttel aus Meuschau, bei der Firma J. Hagen Nachf., Ölgrube 9, hat vor der Handwerkskammer in Halle die Gesellenprüfung für Damenputz bestanden.

*

Konkurs der Elektro-Firma Liebmann.

Unter schwerem Verdacht.

Wie wir erfahren, ist das Vergleichsverfahren zwischen der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Firma Günther Liebmann und ihren Gläubigern eingestellt und das Konkursverfahren über das Vermögen eröffnet worden.

Gegen den Inhaber ist die Voruntersuchung wegen Betrugs und Konkursverbrechens eröffnet worden.

*

Goldene Konfirmation

wurde am Sonntag in der schön geschmückten Kirche der Neumarktgemeinde gefeiert. Im Gottesdienst hielt Pastor Boit eine zu Herzen gehende Predigt, und mit Handschlag gelobten die 24 Konfirmanden und Konfirmandinnen, weiter Treue im Glauben zu halten. Eine Motette des Kirchenchores verschönte die Feier. Am Nachmittag versammelten sich die Feiernden im „Augarten" zu einem geselligen Beisammensein. Der Pfarrer richtete freundliche Worte der Begrüßung an die Konfirmanden und die vielen Gäste, die zu ihren Ehren erschienen waren. Gemeinsamer Gesang, Chorgesang, Baß- und Altsoli flochten sich in die Feier ein. Kantor Längericht war mit den Mitgliedern seines Kirchenchores viel um die Ausgestaltung der Feier bemüht. Fräulein Kops hat mit viel Fleiß die Einladungen aller Konfirmanden bewerkstelligt, die von nah und fern gekommen waren. Viele Erinnerungen wurden ausgetauscht, und die lebendige Schilderung des Lebensganges eines Gastes, der nächstes Jahr seine goldene Konfirmation zu feiern hofft, gern gehört. Mit gemeinsamem Gesang schloß die schöne Feier.

Die Namen der Jubilare sind: Konfirmanden: Karl Schatz, Wilhelm Büttner, Gustav Müller, Franz Seiffert, Franz Weidling, Heinrich Lehmann, Ernst Zetsche, Franz Vocke, Franz Deubel, Wilhelm Schmidt. Konfirmandinnen (Mädchennamen): Klara Kloße, Ida Bergmann, Emma Gutmann, Emma Keck, Luise Ulrich, Anna Dressel, Bertha Büchsenschutz, Elisabeth Rothensee, Auguste Rosenbaum, Emilie Zwarg, Emma Magdeburg, Henriette Schlag, Marie Halle, Friedrike Bülchen.

*

Aufnahmefeier für Neukonfirmierte.

Im Dommädchenbund findet die Aufnahmefeier für die Neukonfirmierten morgen, Mittwoch, 10. April, ½8 Uhr, im Saale des „Herzog Christian" statt.

*

Junge Haarkünstler.

In der Quartalsversammlung der Friseur-Zwangsinnung Merseburg und Umgegend wurden für beste Leistungen in der Anfertigung von Haararbeiten folgende Lehrlinge prämiiert:

1. Lehrjahr: Käthe Trapitz, bei Friseur Gaßmann, 1. Preis; Bartholomäus, bei Bartholomäus, Kötzschen, 2. Preis; Olga Vogler, bei Friseur Müller, Neu-Rössen, 3. Preis;

2. Lehrjahr: Stegner, bei Friseur Strube, 1. Preis; Landmann, bei Friseur Reim, Lützen, 2. Preis;

3. Lehrjahr: Lucia Genso, bei Friseur Müller, Neu-Rössen, 1. Preis; Knopf, bei Friseur Hanke, 2. Preis.

*

„Jeder Familie ein Eigenheim."

Diese Parole hatte eine große Anzahl Männer und Frauen am Sonnabend nach dem kleinen Saal des „Casino" gerufen, wohin die Gemeinschaft der Freunde (Gemeinnützige G. m. b. H., Wüstenrot) zu einem Vortrag geladen hatte. Ausführlich ging ein Angehöriger der Gemeinschaft auf die Möglichkeiten ein, die hier geboten werden, um durch das neuartige Bausparverfahren in absehbarer Zeit in den Besitz eines Eigenheims zu kommen. Für 5684 Bausparer sind bereits über 86 Millionen Mark Baugelder zur Verfügung gestellt worden, und das in der kurzen Zeit von nur vier Jahren des bisherigen Bestehens. Trotzdem von interessierter Seite die Gemeinschaft genug Anfeindungen erfahren hat, haben genaue Kontrollen seitens der württembergischen Regierung die reelle Fundierung des Unternehmens ergeben und ihm auch wohlwollende Unterstützung verschafft, ohne daß jedoch ein Pfennig fremden Geldes verwendet worden ist. Der Vortrag fand gespanntestes Interesse und löste am Schluß eine längere Reihe von Fragen aus, die von dem Redner bereitwilligst beantwortet wurden.

Der städtische Etat angenommen

In einer Dauersitzung unverändert angenommen — Kaufmann Kohl wieder im Stadtparlament — Rektor Brenner Stadtverordnetenvorsteher

Merseburg, 8. März 1929.

Man hatte sich bereits auf eine lange Tagung gefaßt gemacht, bestand doch die Absicht, den gesamten Etat in einer Sitzung zu erledigen. Aber die pessimistischen Erwartungen wurden noch übertroffen. Die Etatsberatung ging in einem Schneckentempo vor sich, wie wir es seit langem nicht mehr erlebt haben. Wäre zu Anfang der Beratung der Antrag auf En-bloc-Annahme gestellt worden — wie bei der Etatsberatung im Kreistag —, so wäre das Endergebnis das gleiche gewesen, denn trotz aller schönen Reden wurde nicht eine Zahl geändert. Aber man spürt doch, daß der Termin der Neuwahlen heranrückt . . .

Der Beginn der Sitzung brachte eine erfreuliche Tatsache: die Rückkehr des früheren Stadtrats Paul Kohl in die kommunalpolitische Arbeit, aus der er mit seiner Amtsniederlegung als Stadtrat zum Bedauern weitester Kreise ausgeschieden war.

Für Rektor Junker, der viele Jahre den Vorstehersitz innehatte, ist Rektor Brenner gewählt worden. Der neue Vorsteher hatte bei dieser Dauersitzung gleich eine schwere Nervenprobe zu bestehen, denn er konnte nicht zu kurzen Erholungspausen ins Vorzimmer wandern, sondern mußte die Klingel bedienen, wenn es zur Abstimmung kam, er mußte ferner der Legion der Anträge folgen, die leider nicht immer schriftlich eingereicht werden. In 5 Stunden hatte er nicht weniger als 100mal das Wort erteilt. Da verließ die Presse die Stätte schöner Reden. Ein Versuch, den Rest des Etats durch En-bloc-Annahme zu beenden, schlug fehl, und so plätscherte der Redestrom bis 2 Uhr morgens weiter, ohne daß auch nur eine Ziffer geändert wurde.

*

Das Haus ist gut besetzt. Im Zuschauerraum befinden sich viele Zuhörer, die sich allerdings im Laufe der vielstündigen Verhandlungen nach und nach zurückziehen.

Stellv. Stadtverordnetenvorsteher Daniel teilt mit, daß Stadtverordnetenvorsteher Junker sein Amt als Vorsteher und als Stadtverordneter niedergelegt hat. Rektor Junker habe trotz seines hohen Alters die ihm übertragenen Aufgaben vorbildlich erfüllt und verdiene den Dank der ganzen Stadtbevölkerung.

Stadtv. Koenen wünscht die Gründe zu wissen, die zu der Amtsniederlegung des Vorstehers geführt haben. Ihm erwidert der stellvertretende Vorsteher, daß der Rücktritt mit dem Ausscheiden des Oberbürgermeisters Hertzog in Verbindung stehe. Der ausgeschiedene Vorsteher habe dem scheidenden Oberbürgermeister einige Worte des Dankes sagen wollen, dagegen sei von anderer Seite Einspruch erhoben worden. Dadurch habe sich der Vorsteher in seiner Ehre verletzt gefühlt.

Einführung eines neuen Stadtverordneten.

Als Nachfolger des Stadtv. Junker wird Kaufmann Paul Kohl (Dem.) in sein Amt eingeführt und vom Bürgermeister Dr. Mosebach durch Handschlag verpflichtet, wobei dieser darauf hinweist, daß die Arbeit im Stadtparlament dem neuen Stadtverordneten ja nicht fremd wäre. Stadtv. Daniel schließt sich den Begrüßungsworten an, worauf Stadtv. Kohl das Versprechen gibt, dem gemeinsamen Wohl wieder zu dienen.

Wahl des Vorstehers.

Stadtv. Wilck schlägt im Namen der Wahlkommission den Stadtv. Brenner (D. Vp.) zum Vorsteher vor. Stadtv. Koch (Komm.) nimmt für seine Fraktion als stärkste im Stadtparlament den Vorstehersitz in Anspruch und wünscht den Stadtv. Koenen als Vorsteher.

Stadtv. Kämpf (Soz.) erklärt Rektor Brenner für seine Fraktion nicht für tragbar, erkennt ferner das Recht der Kommunisten auf den Vorstehersitz an, lehnt aber den Stadtv. Koenen ab, da dieser es versäumt habe, zu beweisen, daß er die Befähigung für die Führung des Amtes habe.

Die Stimmzettelwahl ergibt von insgesamt 29 Stimmen 16 für Brenner, 8 für Koenen, 5 ungültig.

Stadtv. Brenner nimmt mit Dankesworten die Wahl an.

In die Grundeigentumsdeputation wird als Bürger der Bäckermeister Franz Vogel gewählt.

Etatsberatung.

Stadtverordnetenvorsteher Brenner weist darauf hin, daß es gelungen sei, den Etat ohne Steuererhöhung zu balancieren. Das läßt sich allerdings nur unter der Voraussetzung durchführen, daß Abänderungswünsche nur dann eingebracht werden können, wenn gleichzeitig Wege gezeigt werden, die erforderlichen Mittel ohne Steuererhöhung aufzubringen.

Stadtv. Schwanert (Dn.) referiert eingehend über den Etat der

Allgemeinen Verwaltung.

Da wir bereits ausführlich auf die Etatsansätze eingegangen sind, erübrigt sich eine Wiederholung an dieser Stelle.

Stadtv. Hirschfeld (Soz.) bedauert, daß man sofort in die Einzelberatung der Etats eintritt, ohne daß — wie früher üblich — eine Generaldebatte voraufgeht. Es berühre ihn eigenartig, daß der ausgeschiedene Oberbürgermeister sein Mandat im Aufsichtsrat und im Arbeitsausschuß der Mübag nicht niedergelegt habe, denn diese Posten seien nach seiner Ansicht von den jeweiligen Magistratsdirigenten oder deren Stellvertretern zu besetzen. Außerdem wünsche er Aufklärung, was mit den Geldern für die Wahrnehmung dieser Geschäfte geschehen sei. In anderen Kommunalverwaltungen würden diese Vergütungen in den Etats aufgeführt.

Bürgermeister Dr. Mosebach betont, daß in der Erläuterungsschrift zum Haushaltsplan alles gesagt sei, was sonst in der Einführungsrede gesagt werden könnte. Oberbürgermeister Hertzog sei an die Stadt herangetreten mit der Frage, ob er die beiden strittigen Stellen auch weiterhin einnehmen dürfe. Der Magistrat werde hierüber in seiner morgigen Sitzung entscheiden.

Mit den Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten wird der Antrag Hirschfeld angenommen, welcher die Erwartung ausspricht, daß der Magistrat bei seiner Entscheidung auf die Meinung der Stadtverordnetenmehrheit Rücksicht nimmt. Weiter wurde beschlossen, an die Mübag heranzutreten mit der Anfrage, wie hoch sich die Aufwandsentschädigung für den Magistratsdirigenten belaufen habe. Der Magistrat soll dazu erklären, ob, wo und wann diese Beträge als Einnahme der Stadt verbucht worden sind.

Stadtv. Koenen (Komm.) stellt eine Reihe von Forderungen. U. a. sollen die Gehälter nur bis zu einer Höhe von 6500 RM. ausgezahlt werden, der Betrag für das Kinderfest soll gestrichen werden, wenn es nicht im Sinne seiner Parteifreunde umgestaltet werden wird. Die Bekanntmachungen der Stadt sollen auch im „Klassenkampf" veröffentlicht werden und etwa neun Zehntel der Zuwendungen an Vereine gestrichen werden.

Stadtv. Kämpf (Soz.) wünscht die Beilegung des Amtsblattes der Stadt außer im „Korrespondent" in weiteren drei Zeitungen. Er ist für die Erhaltung des Kinderfestes, wünscht jedoch weiteren Ausbau und verlangt, daß auch die Reichsfahne an diesem Tage gezeigt werde.

Bürgermeister Dr. Mosebach erklärt, daß aus Rücksicht auf die Innehaltung der Termine das Amtsblatt nur in einer Zeitung erscheinen könne.

Nach weiterer Debatte schlägt Stadtv. Kohl vor, erst Erhebungen über die Kostenfrage für das Amtsblatt anzustellen. Dieser Antrag wurde angenommen, alle anderen Anträge abgelehnt und das Kapitel unverändert angenommen.

Der abgelehnte Antrag Koenen auf Änderung des Kinderfestprogramms wird als Material der Kinderfestkommission überwiesen.

Der Etat der Vermögens- und Schuldenverwaltung

wird wiederum von Stadtv. Schwanert vorgetragen. Stadtv. Koenen verlangt Streichung der 200 000 RM. Überschüsse der Werke und verlangt dafür Senkung der Werkstarife, Erhöhung der Löhne der Werksarbeiter und Bau von Wohnungen usw. Eine Verwendung von einmaligen Einnahmen zur Deckung laufender Ausgaben hält er nicht akzeptabel. Er wünschte Aufschluß über die Verwendung der Überschüsse der städtischen Sparkasse.

Bürgermeister Dr. Mosebach erklärt, daß eine Abzweigung der 200 000 RM. aus diesem Kapitel ohne Erhöhung der Realsteuern nicht möglich, diese aber nicht tragbar sei und auch vom Minister nicht genehmigt werde. In diesem Notjahr müsse daher auch von der Regel, daß laufende Ausgaben aus laufenden Einnahmen gedeckt werden müssen, abgewichen werden. Die Sparkassenüberschüsse müßten nach gesetzlichen Bestimmungen zur Aufwertung der alten Sparkasseneinlagen verwendet werden.

Stadtv. Kämpf (Soz.) stellt den Antrag, die 200 000 RM. an dieser Stelle zu streichen und 100 000 RM. dem Erneuerungsstock des Wasserwerks, 75 000 RM. der Schulverwaltung zum Einbau einer Zentralheizung in den alten Volksschulhäusern und 25 000 RM. dem Wohlfahrtsamt zuzuführen. Dieser Antrag führte zu einer langen Debatte über die

Merseburger Wasserverhältnisse.

Die Stadtv. Kämpf und Hirschfeld bezeichneten die Merseburger Wasserverhältnisse als nicht einwandfrei, schon längst hätte man an eine Erneuerung der Anlagen gehen müssen, da die Filter die Verschmutzung nicht mehr abhalten. Es handle sich bei dem Merseburger Leitungswasser nicht um Quell-, sondern um schmutziges Saalewasser, daher bestände die Gefahr einer Typhusepidemie.

Stadtrat Wiegandt und Bürgermeister Dr. Mosebach widersprachen dem. Der letztere betont, daß eine Abzweigung von 75 000 RM. für die Schulen nicht notwendig sei, da der verlangte Einbau einer Zentralheizung in der Volksschule II in diesem Jahre mit Hilfe von Zuschüssen des preußischen Staates durchgeführt werde. Das Merseburger Wasser sei zwar hart und eisenhaltig und sieht daher nicht schön aus, sei aber nach medizinischen Gutachten einwandfrei. Der Magistrat stehe mit dem Landeshauptmann in Verbindung wegen einer Wasserfernleitung aus dem Muldegebiet, von wo aus zugleich die Städte Leipzig und Halle versorgt werden sollen. Die Verhandlungen werden in absehbarer Zeit zur Bildung einer Wasserversorgungsgesellschaft führen.

Nach einer langen Debatte, an der sich neben den Genannten die Stadtv. Koenen, Grimm, Rietze, Bassenge und Stadtrat Dr. Heilmann beteiligen, werden alle Anträge abgelehnt und der Etat unverändert angenommen.

Die Beratung des

Etats des Wohlfahrtsamtes

gestaltet sich sehr langwierig, da jeder einzelne Unterabschnitt gesondert beraten wird. Berichterstatter ist Stadtv. Hirschfeld. Zu den meisten Abschnitten werden Abänderungsanträge der Kommunisten gestellt, sie werden restlos abgelehnt. Aus der Debatte sei erwähnt, daß Stadtrat Dr. Trumpler betonte, daß es für Merseburg weniger um den Zusammenschluß von Merseburg und Leuna gehe, der ja, selbst nach den Worten des Zweckverbandsvorstehers, komme, als darum, wohin der kommunale Mittelpunkt komme, nach Merseburg oder Rössen. Man habe in Merseburg allen Grund, Vorkehrungen zu treffen, um einen kulturellen Mittelpunkt in Merseburg zu schaffen, der nicht nur allen kulturellen Zwecken diene, sondern auch der Merseburger Wirtschaft zugute komme. Er bitte, den Etat unverändert anzunehmen.

Die Schlußabstimmung ergibt nach mehrstündigen Auseinandersetzungen unveränderte Annahme des Etats.

Der Etat des Krankenhauses

wird vom Stadtv. Gose (Dem.) vorgetragen. Er bezweifelt, daß es in Zukunft möglich sein wird, den Etat des Krankenhauses ohne Zuschuß zu balancieren. Das werde in Frage gestellt werden, wenn der Kreis oder die katholische Gemeinde ein eigenes Krankenhaus bauen.

Da sich auch hier eine längere Debatte entspinnt, der Gesamtetat aber erst bis zur Hälfte durchberaten ist, stellt die Presse nach fast 5stündiger Teilnahme an den Verhandlungen ihre Berichterstattung ein.

*

Wie wir hören, lehnte das Haus einen Antrag des Stadtv. Freiberger auf En-bloc-Annahme der restlichen Sonderhaushaltspläne ab und blieb bis nach 2 Uhr zusammen. Das Ergebnis der achtstündigen Sitzung war die unveränderte Annahme des Haushaltsplanes.

Aus der Kriegsbeschädigtenbewegung.

Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener E. V., Ortsgruppe Merseburg, hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung ab. Nach der Versammlungseröffnung berichtete der 1. Vorsitzende, Kamerad Büchner, über die allgemeine Lage und gab bekannt, daß der Werbemonat März sehr gute Erfolge gezeitigt hätte; auch in Dürrenberg stehe man nahe vor der Gründung einer neuen Ortsgruppe. Sodann sprach der Geschäftsführer des Landesverbandes, Kamerad Schulze, über das „Werden, Wirken und Wollen" des Zentralverbandes. Der sehr lehrreiche Vortrag wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Anschließend sprach Kamerad Büchner über die Anträge zur 6. Novelle, welche vom Zentralverband eingereicht sind, und wandte sich gegen den Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Abgeordneten Roßmann, der sich im Interesse der Kriegsopfer für die Annahme wenigstens dieser Anträge einsetzen sollte, statt ganz offen für einen völligen Verzicht auf eine 6. Novelle einzutreten. Durch dieses Verhalten bestehe die Befürchtung, daß die gestellten Anträge nicht angenommen werden.

*

Ein Milchwerbetag in Merseburg.

Der Verein der Milchhändler von Merseburg und Umgegend hielt in der „Guten Quelle" seine fällige Monatsversammlung ab. Diese stand im Zeichen des am 9. Juni d. J. zu veranstaltenden Werbetages. Es ist geplant, am genannten Tage einen Milchwerbetag unter der Devise „Trinkt mehr Milch" zu veranstalten. Außer den drei Molkereien, Schafstädt, Querfurt und Eichstädt, war der gesamte Milchhändler-Verein sowie die Molkerei Mücheln und R. Müller, Neumark, bereit, an diesem Tage ihr möglichstes zu tun, um die Konsumenten auf die Bedeutung der Milch hinzuweisen.

*

Einschränkung der Obstsorten.

Für die Hebung des Absatzes von deutschem Obst und im Zusammenhang damit auch für die Einführung eines Obststandards ist eine starke Einschränkung der Obstsorten unerläßlich. Die Obstsorten-Kommission der Landwirtschaftskammer in Halle hat daher erneut eine Sichtung der Sortenliste vorgenommen und sie unter Ausschaltung weiterer entbehrlicher Sorten neu aufgestellt, die Zusammenstellungen auch gegliedert in solche für den erwerbsmäßigen Anbau und für den Liebhaberobstbau. Diejenigen Kernobstsorten, die für das Umpfropfen von schlechttragenden oder in der Sorte nicht befriedigenden Bäumen zu bevorzugen sind, und deren starke Vermehrung in den dafür in Betracht kommenden Anbaubezirken erwünscht ist, sind darin besonders bezeichnet. Da nach den einschlägigen ministeriellen Bestimmungen Staatsbeihilfen für das Umpfropfen von Obstbäumen nur dann gewährt werden können, wenn für das Umpfropfen selbst Edelreiser von geeigneten, von der Landwirtschaftskammer empfohlenen Sorten verwendet worden sind, wird darauf besonders hingewiesen. Ganz allgemein wird jedoch empfohlen, in Zukunft nur die von der Landwirtschaftskammer empfohlenen Obstsorten zur Anpflanzung zu bringen bzw. zum Umpfropfen zu benutzen, damit der Markt möglichst bald mit einheitlicher Ware versorgt werden kann. Alle Baumschulbesitzer in der Provinz Sachsen sind aufgefordert worden, in Zukunft in erster Linie Bäume in den von der Landwirtschaftskammer für den allgemeinen Anbau empfohlenen Sorten heranzuziehen und zum Verkauf zu bringen. Die Obstsortenliste kann gegen Einsendung von 10 Pf. in Briefmarken von der Kammer bezogen werden.

*

Schlechte Straßenverhältnisse in der Teichstraße.

Durch das schlechte Wetter der letzten Zeit hat die ungepflasterte Seite der Teichstraße sehr gelitten. Die Erde konnte das Wasser nicht mehr aufnehmen und es bildeten sich große Wasserpfützen, so daß man die Straße trockenen Fußes nicht mehr passieren konnte. Nun hat man gegenwärtig an der schlimmsten Stelle, in der Nähe der Schwemme, eine neue Schlackendecke aufgefüllt und auch festgestampft. Hoffentlich wird man auch die anderen beschädigten Stellen ausbessern.

Folgt dem harten Winter ein heißer Sommer?

Ein französischer Geistlicher, der Abbé Moreux, der sich viel mit Astronomie beschäftigt, hat schon wiederholt wegen seiner bemerkenswert richtigen Wettervoraussagungen und Erdbebenprophezeiungen von sich reden gemacht. Er ist der Ansicht, daß der kommende Sommer wärmer als gewöhnlich zu werden verspricht. Überhaupt sollen die Jahreszeiten jetzt zu einer Regelmäßigkeit zurückkehren, wie wir sie im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts zu verzeichnen hatten. Er bekennt sich mit anderen modernen Astronomen zu der Hypothese, daß nach zwei Perioden von je elf Jahren das Sonnenfieber gewaltig zunimmt. Dieses Phänomen wiederhole sich alle 34 oder 35 Jahre, das heißt also, immer nach drei Perioden von je elf Jahren. Unter dem Einfluß dieser gewaltigen Sonnenschwingung verdoppeln sich die Regenfälle auf Erden, und wir erleben jedesmal eine Periode von 17 häßlichen Jahren, der eine Schönwetterperiode von ebenfalls 17 Jahren folgt. Abbé Moreux bestreitet, daß wir uns augenblicklich in einer feuchten und häßlichen Periode befinden. Im Gegenteil ständen wir noch mitten in einer trockenen Periode.

*

Verkehrsverein für Merseburg und Umgebung.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß in den nächsten Tagen der Mitgliedsbeitrag für 1929 (3 RM.) eingezogen wird. Ferner richten wir an alle, die noch nicht Mitglied des Vereins und an der Hebung des Fremdenverkehrs interessiert sind, die Bitte, sich als Mitglied in der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Kleine Ritterstraße 3, Telephon 323, einzutragen.

Tageskalender.

Mittwoch, 10. April.

Tivoli: Militärkonzert. — Wirtschaftsverband für Handel und Industrie: Hauptversammlung. — Freiwillige Feuerwehr: Zugführerversammlung. — Müllers Hotel: Gesellschaftsabend. — 72er, Geflügelzüchter und GDA.: Versammlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131929O409-16/fragment/page=0003
DFG

Theaterverein Merseburg E. V.

Als drittes diesjähriges Gastspiel bringt die Märkische Bühne am Montag und Dienstag, dem 15. und 16. April 1929, 20 Uhr, im „Tivoli" Leo Lenz' vieraktiges Lustspiel „Heimliche Brautfahrt" in einer Inszenierung von Frau Änne Görling. Auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe wird aufmerksam gemacht.

*

Die Mehlsäcke auf der Straße.

Am Montag nachmittag wollte ein schwer mit Mehl beladenes einspänniges Fuhrwerk die Georgstraße hinauffahren. Da dies aber mit Schwierigkeiten verbunden war, sollte ein zweites Pferd vorgespannt werden. Dies war aber mit Schwierigkeiten verbunden. Denn plötzlich war der Wagen umgekippt und die Mehlsäcke lagen auf der Straße. Nach mühseliger Arbeit erst konnte der Wagen wieder aufgerichtet und die Säcke aufgeladen werden. Mit Vorspann und kräftigen Fäusten als Nachschub konnte dann endlich der Wagen seine Fahrt fortsetzen.

*

Falsche und wahre Kameradschaftsehe.

Über das zeitgemäße Thema: „Falsche und wahre Kameradschaftsehe" spricht Direktor Winkler vom „Christlichen Bund Haus und Schule" am nächsten Sonnabend, 13. April, abends 8 Uhr (pünktlich), im Dom. Durch die Bücher des Amerikaners Lindsey ist die Frage von der Ehe eine brennende geworden und viele Eltern sind besorgt, was aus der heranwachsenden Jugend werden soll, wenn leichtfertige Anschauungen über die Ehe um sich greifen. Die Behandlung dieser wichtigen Frage vom christlichen Standpunkt ist darum sehr zu begrüßen, und wir weisen deshalb auf den Vortrag des Direktors Winkler hin. Der Eintritt ist frei (auch für Jugendliche über 16 Jahre). Näheres im heutigen Inserat. — Am Sonabend, nachmittags 4 Uhr, hält Direktor Winkler Bibelstunde in der „Herberge zur Heimat" (Hälterstraße).

*

Ein großes Militärkonzert

findet am Mittwoch abend im Saal des „Tivoli" statt. Veranstaltet wird es vom II. Bataillon des 11. (Sächs.) Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Karl Giltsch. Ein Ball wird sich an das Konzert anschließen.

*

Ehem. 6. Husaren.

Ein Wiedersehensfest der ehemaligen Angehörigen des Thür. Ulanen-Regiments Nr. 6 und seiner Kriegsformationen findet am 19. und 21. Mai in Mühlhausen anläßlich einer Standartenweihe des dortigen Vereins statt.

Voraussichtliche Witterung

bis Mittwoch abend.

Die sehr kalten Luftmassen, die am Sonntag mit teilweise stürmischen Winden zum Abfluß kamen, liegen noch immer im Osten und Norden des Erdteils und werden über kurz oder lang wieder Gelegenheit finden, nach Mitteldeutschland vorzustoßen. Ein großes Tiefdruckgebiet nimmt bereits seinen Weg vom hohen Norden her über das Nordmeer nach Süden, es wird die Luftbewegung bei seinem Durchzug wieder verstärken und auf seiner Rückseite kalte Luftmassen heranbringen. Der Kampf zwischen milden und kalten Strömungen wird sich zum Teil auch in unserem Gebiet abspielen, so daß sehr bald eine Wetterverschlechterung eintritt, der später wieder rauheres Wetter folgt.

Aussichten bis Mittwoch abend: **Anfänglich ziemlich heiter, später aber zunehmende Bewölkung mit nachfolgender Wetterverschlechterung, danach wieder rauheres Wetter.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Leuna.

Unfall bei der Arbeit.

× **Leuna.** Bewußtlos aufgefunden wurde am Montag nachmittag auf seiner Arbeitsstelle im Ammoniakwerk Merseburg der Arbeiter Gustav Hinze. Eine fallende Bretterbohle hatte ihn so gegen den Kopf geschlagen, daß er zusammengebrochen war und durch die Fabriksfeuerwehr zur Ambulanz gebracht werden mußte, wo er in der Krankenstation Aufnahme fand. Anscheinend hat er eine Gehirnerschütterung davongetragen. Hintze ist verheiratet und in Mücheln wohnhaft.

Zweckverband Dürrenberg.

Nachts kein Wasser.

⁑ **Bad Dürrenberg.** 58 Wasserrohrbrüche waren bis Sonnabend hier zu verzeichnen, und die Wasserleitung in Porbitz steckt noch im Eis, so daß auch dort noch Rohrbrüche bevorstehen. Durch diese Rohrbrüche geht viel Wasser verloren. Deshalb wird die ganze Wasserleitung nachts abgestellt, um evtl. weitere Wasserverluste zu vermeiden. Es ist den Hausfrauen zu raten, sich immer einen kleinen Vorrat an Wasser bereit zu halten, damit sie nicht in Verlegenheit kommen.

Neue Schrebergärten.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Die frühere Floecknersche Gärtnerei in Lennewitz am Bahnhof wird von dem jetzigen Besitzer in Schrebergärten eingeteilt und verpachtet. Diese Gelegenheit wird von den Bewohnern der neuen Siedlung am Bahnhof weitgehend benutzt.

Die zweite Landjägerstelle in Bad Lauchstädt wird vorläufig nicht wieder besetzt.

§ **Bad Lauchstädt.** Der vor einiger Zeit versetzte Landjäger Schewe hat seine Familie nach seiner neuen Dienststelle nachgeholt. Die freie Stelle wird vorläufig nicht wieder besetzt.

Keine Mitesser, keine Pickel mehr

seitdem ich Aok-Seesand-Mandelkleie benutze! Ich bin wirklich so glücklich, daß ich endlich von diesen Hautunreinheiten befreit bin. **Aok-Seesand-Mandelkleie** ist mir vollkommen unentbehrlich für die Haut und Teintpflege geworden. *RM* 0.25, 1.—, 1.25, 2.50.

Aok-Creme gegen rauhe, spröde Haut, Tube *RM* 1,— Dose *RM* 2.—. Dermaok, die nichtfettende Tagescreme *RM* 0.25, 0.50, 1.— In Fachgeschäften erhältlich.

Die Berufswahl der Merseburger Schulentlassenen

Mit dem Tage der Schulentlassung sind auch in Merseburg viele junge Menschenkinder vor die Notwendigkeit gestellt worden, einen Beruf zu ergreifen. Die Berufswahl hat wohl so manchem Schulentlassenen und vor allem manchen besorgten Eltern viele schlaflose Nächte bereitet. Werden sie nun die richtige getroffen haben?

Wir haben eine Rundfrage veranstaltet nach den Berufswünschen der heuer zur Entlassung gekommenen Schüler. Diese hatte folgendes Ergebnis:

Von den aus den verschiedenen

Volksschulen

Merseburgs, einschließlich der Pestalozzischule, entlassenen Knaben wollen werden: je 12 Autoschlosser und Tischler, 9 Schlosser, 8 Maurer, 7 Friseure, je 4 Kaufmann, Elektroinstallateur, Zimmermann und Fleischer, je 3 Maler, Dreher, Bäcker und Tapezierer, je 2 Mechaniker, Schriftsetzer, Musiker und Schuhmacher, während je einer den Beruf eines Drechslers, Bauschlossers, Beizers, Dachdeckers, Ofensetzers, Technikers, Maschinenschlossers, Elektromonteurs, Monteurs, Feinmechanikers, Gärtners, Buchbinders, Kupferschmieds, Lohgerbers, Dentists, Klempners, Drehers, Töpfers und Fabrikarbeiters ergreifen will. Keiner will zu Hause bleiben.

Die aus den Volksschulen entlassenen Mädchen bleiben zum größten Teil noch zu Hause, nämlich 64. Von den restigen wollen 15 Schneiderin werden, 9 Verkäuferin, je 8 Friseuse und Schülerin der Haushaltungsschule, 5 Kontoristin, je 3 Weißnäherin und Köchin, 2 Kindermädchen und je 1 Schülerin der Handelsschule Halle und landwirtschaftliches Dienstmädchen. Einige Mädchen waren sich über ihren zukünftigen Beruf noch im unklaren.

Die aus der

Mittelschule

abgehenden Schüler haben folgende Berufswahl getroffen:

Schüler, die aus Klasse I abgehen: 5 Schüler wollen die Oberrealschule besuchen, 1 Schüler die höhere Handelsschule. Die übrigen wählten folgende Berufe: Verwaltungsbeamter 1, Bankbeamter 6, Ingenieur 5, Drogist 4, Laborant 2, Kaufmann 8, Chemiker 1, Landmesser 1, Optiker 1, Landwirt 2, Mechaniker 1, Farbenätzer 1, Buchdrucker 1, Brauer 1, Koch 1, Konditor 1.

Schüler, die aus den Klassen II und III abgehen, verteilen sich auf folgende Berufe: Kaufmann 3, Schlosser 2, Elektromechaniker 2, Elektriker 1, Fahrradmechaniker 1, Schriftsetzer 1, Landwirt 1, Maschinenschlosser 1, Barbier 1, Schneider 1, Klempner 1, Mechaniker 1, Tischler 1.

Von den Schülerinnen, die aus Klasse I abgehen, werden: Stenotypistin 10, Klavierlehrerin 1, technische Lehrerin 1, Telephonistin 1, Kontoristin 1, Buchhändlerin 1, Friseuse 1. Die höhere Handelsschule werden 5 Schülerinnen besuchen, die Haushaltungsschule 1. 8 Schülerinnen finden Beschäftigung in der Hauswirtschaft.

Berufe der Schülerinnen, die aus den Klassen II und III abgehen: Stenotypistin 2, Verkäuferin 1, Friseuse 2, im elterlichen Haushalt bleiben 5.

Diese Aufstellung zeigt, daß die Merseburger Jugend das Bestreben hat, sich durchaus in die Gruppe der Facharbeiter einzureihen. Der ungelernte Arbeiter wird immer mehr vom gelernten Spezialarbeiter verdrängt. Daß auch das Handwerk auf unsere Jugend solche Anziehungskraft ausübt, zeigt, daß der Satz „Handwerk hat goldenen Boden" bei ihnen und wohl auch deren Eltern willigen Glauben findet. Daß sooft jene modernen Berufe, die man häufig als Modeberufe (wie oft zu Unrecht!) bezeichnet, von Merseburgs Jugend ergriffen werden, läßt günstige Schlüsse auf ihre fortschrittliche Denkungsart zu. Daß auch die gegenwärtig überfüllten Berufe gefragt sind, läßt auf Optimismus und kühnen Lebenswillen schließen. Auffallen muß die große Zahl der Mädchen, die in der Familie bleiben und sich hier sicher im Haushalt betätigen. Auch die Zahl der Mädchen, die die Haushaltungsschule besuchen wollen, ist nicht gering.

Mögen all die Merseburger Schulentlassenen in dem von ihnen ergriffenen Beruf die volle Befriedigung finden. —rsch.

Teufel Alkohol am Steuerrad.

§ **Bad Lauchstädt.** Ein Kraftwagenführer, der sich anscheinend zu sehr dem Alkohol gewidmet hatte, verlor auf der Straße zwischen Netzschkau und Klein-Lauchstädt die Gewalt über sein Fahrzeug und fuhr mit dem Auto gegen einen Baum. Durch den starken Anprall wurde der rechte Kotflügel und der Kühler des Autos eingedrückt. Der Chauffeur flog gegen das Steuerrad und erlitt einen Rippenbruch. Der zweite Insasse des Wagens wurde gegen den Baum geschleudert, brach den rechten Arm und erlitt außerdem noch erhebliche Verletzungen am Kopfe. Die beiden Verunglückten wurden von einem hinzukommenden Auto nach Halle in die Klinik geschafft. Das Wrack des Autos wurde abgeschleppt.

Zunehmende Spartätigkeit.

§ **Bad Lauchstädt.** Die Spareinlagen der Stadtsparkasse haben erfreulicherweise auch im verflossenen Vierteljahr weiter zugenommen. Nach dem Stande vom 1. Januar 1929 betrugen die Spareinlagen 365 823 Reichsmark. Im Laufe des verflossenen Vierteljahres wurden eingezahlt 63 798 RM. und zurückgezahlt 37 988 RM. Es ergab sich mithin ein Zuwachs von 25 810 RM. Der Stand vom 1. April 1929 beträgt also 391 633 RM.

Der letzte Veteran.

§ **Oberwünsch.** Hier starb der älteste Einwohner unseres Ortes, Zecht, der letzte Veteran unseres Ortes, aus dem Kriege 1870/71, im Alter von 82 Jahren. Seine Frau ist bereits 85 Jahre alt, ist noch rüstig und erfreut sich eines guten Gedächtnisses.

Ein Scheunengiebel eingestürzt.

§ **Muschwitz.** Der Scheunengiebel des hiesigen Hausbesitzers A. Pleitz stürzte ein. Ob es sich um „Altersschwäche" oder um einen Frostschaden handelt, kann nicht gesagt werden. Personen kamen nicht zu Schaden.

Typhus.

§ **Muschwitz.** Seit etwa vierzehn Tagen sind hier Typhus-Erkrankungen aufgetreten. In zwei Familien sind bisher sechs Fälle zu verzeichnen, von denen einer tödlich verlief. Die Erkrankten sind sämtlich dem Krankenhaus in Hohenmölsen zugeführt. Ob es sich hier um einen alten Bazillenherd handelt oder ob die schlechten Trinkwasserverhältnisse des letzten Winters an dem Auftreten der Krankheit Schuld tragen, konnte kreisärztlicherseits noch nicht festgestellt werden.

Schiedsmannstellvertreter.

§ **Altranstädt.** Laut Mitteilung des Amtsgerichts in Lützen vom 26. März 1929 ist der Schuhmachermeister und Händler Oswald Löschke am 25. März d. J. gemäß § 5 SchO. als Schiedsmannstellvertreter für den IX. ländlichen Bezirk (Altranstädt) auf Anordnung des Herrn Landgerichtspräsidenten in Naumburg auf eine dreijährige Amtszeit eidlich verpflichtet worden.

Die Wohnungsnot behoben.

§ **Oetzsch.** Hier wurden vier neue Wohnhäuser gebaut. Damit dürfte in unserem Ort die Wohnungsnot im großen und ganzen behoben sein. Die neuen Wohnstätten machen einen schmucken Eindruck und tragen erheblich bei zur Verschönerung des Ortsbildes. Auch die jetzt erfolgte Pflasterung macht einen recht vorteilhaften Eindruck. Nur eins fehlt noch, nämlich die Bepflanzung des Dorfplatzes mit jungen Obstbäumen. Bei der Größe dieses Platzes ließe sich das leicht bewerkstelligen.

Verwaltung des Amtsbezirks.

§ **Großgörschen.** Die Wahl Kurt Ellrichs in Kleingörschen zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Großgörschen ist durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten in Magdeburg vom 19. März 1929 bestätigt worden.

Aus dem Geiseltal.

Der neue Fleischbeschauer.

= **Roßbach.** An Stelle des verstorbenen Fleischbeschauers Drese, Roßbach, wurde der Schlossermeister Fröhlich in Roßbach als Fleischbeschauer für den Beschaubezirk „Bedra 3" (Gemeinde Roßbach) und als Fleischbeschauer-Stellvertreter für den Beschaubezirk „Bedra 2" (Gemeinde Lunstädt-Nahlendorf) angestellt.

Im Goldkranz.

= **Roßbach.** Am 13. April begeht der pensionierte Maschinenmeister Alwin Erfurt und seine Ehefrau Bertha, geb. Bernstein, das Fest der goldenen Hochzeit.

Erhängt aufgefunden.

= **Roßbach.** Der 26jährige Eisendreher Erich Hoffmann wurde hier auf dem Hausboden der elterlichen Wohnung erhängt aufgefunden. Da Hoffmann leidend war, ist anzunehmen, daß er die Tat in geistiger Umnachtung getan hat.

Goldene Hochzeit.

= **Leiha.** Am 14. April begeht der Rentner Gottfried Meißner und seine Eehefrau Friederike, geb. Theuring, das Fest der goldenen Hochzeit.

Die neuen Gemeindevertreter von St. Micheln-St. Ulrich.

= **St. Micheln-St. Ulrich.** Als Gemeindevertreter wurden bei der am Sonntag stattgefundenen Wahl gewählt: Theodor Krahmer, Karl Lauch, Paul Lehmann (sämtlich vom St. Ulricher Stimmbezirk); Wilhelm Neuthor, August Bielig, Karl Schmidt, Otto Schleicher, Albert Heinicke (sämtlich Michelner Stimmbezirk); Martin Apel (Ulricher Stimmbezirk). Sache der ersten Sitzung wird nun sein, Wahl der beiden Schöppen und Besetzung des neuen Ortsrichterpostens. Es ist sehr zu wünschen, daß der letztere in tatkräftige, energische Hände kommt, denn Arbeit gibt es durch die Zusammenlegung genug.

Rund um Querfurt.

Einführung des neuen Pfarrers.

⊙ **Schraplau.** Nachdem die hiesige Pfarrstelle neun Monate vakant war, wurde am Sonntag Pastor Haschenburger aus Sargard auf Rügen durch Superintendent Brathe, Wansleben, feierlich in sein Amt eingeführt. Eine zahlreiche Gemeinde hatte sich im Gotteshause eingefunden, als Patronatsvertreter Kammergerichtsrat Drache, Teutschenthal. Nach der Eingangsliturgie sang der Gemischte Chor „Du Hirte Israels". In seiner Einführungsansprache zeichnete der Superintendent den weiten Aufgabenkreis des neuen Seelsorgers. Es kamen dann die Berufsurkunde des Patrons Oberamtmann Wenzel, Teutschenthal, und die Bestätigungsurkunde des Konsistoriums zu Magdeburg zur Verlesung. Sodann erfolgte die Verpflichtung und die Amtsübernahme. Pastor Haschenburger legte dann zum ersten Male seiner Gemeinde Gottes Wort aus. Der Posaunenchor schloß mit dem Choral „Mit dem Herrn fang alles an" die eigentliche Feier ab. Anschließend nahm der neue Pfarrer als erste Amtshandlung die Weihe neuer Taufgeräte vor. Becken und Kanne sind von Rittergutspächter Scheidemann in Schafsee anläßlich seines Scheidens gestiftet. Es sind alte Zinngeräte aus dem 16. Jahrhundert und entstammen einem alten Familienbesitz. Sie weisen das Hauswappen auf und stellen eine wertvolle und hochherzige Schenkung dar. Im Anschluß an den Gottesdienst fand eine Sitzung der kirchlichen Körperschaften statt, in der die Abrechnung der Pfarrvakanzkasse erfolgte. Dem Pastor Schmidt aus Stedten wurde der Dank der Kirchengemeinde für die Vertretung in der Vakanzzeit ausgesprochen.

Im Silberkranz.

⊙ **Schraplau.** Das Ehepaar Herbert Thieme in der Bäckerstraße feierte den Tag der Silberhochzeit.

Rektoratswechsel.

⊙ **Wiehe.** Zum Rektor unserer Schule wurde der Lehrer Walter Franz aus Klostermansfeld ernannt. Die Entlassung des bisherigen Schulleiters, Rektors Reinhold Rudolph, aus dem Schuldienst fand in feierlicher Weise statt. Rektor Rudolph hat 45 Jahre an unserer Schule gewirkt, 40 Jahre davon als Leiter.

Eine diebische Elster.

⊙ **Querfurt.** Eine Zigeunerin, die einer hiesigen älteren Einwohnerin mit bekannten Mitteln einen größeren Geldbetrag abgeschwindelt hatte, wurde von der Polizei noch rechtzeitig gefaßt und auf die Wache gebracht. Dort „bereute" sie zum Leidwesen der Anwohner laut und lang ihre Missetat. Die junge Dame wurde dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Aus dem Unstruttal.

Die Pferde brennen durch.

⊕ **Gleina.** Die Pferde des Weylandschen Geschirrs aus Baumersroda gingen vor der Möbesschen Mühle in Gleina durch. Während der Besorgungen in der Mühle rasten die Tiere mit dem Wagen davon und rissen dabei zwei Masten der elektrischen Leitung, die zur Mühle führt, um, konnten aber bald in einem Feldweg aufgehalten werden. Glücklicherweise ist niemand dabei zu Schaden gekommen, auch für die Tiere lief die Sache noch glimpflich ab. Die Versorgung der Mühle mit Licht und Kraft erleidet durch die umgerissenen Masten eine unliebsame Unterbrechung.

Aus dem Jugendheim.

⊕ **Roßleben.** Im ganzen wurde das Heim im Winterhalbjahr von 466 Wanderern besucht, von denen 437 als Jugendliche anzusprechen sind (330 Jungen, 107 Mädchen); 29 Besucher (26 männliche, drei weibliche) waren über 20 Jahre.

Gewerbebank Roßleben.

⊕ **Roßleben.** Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates wurden mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt.

Unterschlagen und geflüchtet.

⊕ **Kahlwinkel.** Der Postschaffner Thiede ist nach Verübung von Unterschlagungen flüchtig geworden. Thiede ist mittelgroß, schmächtig, hellblond, trägt einen kleinen englisch verschnittenen Schnurrbart, der infolge der gelblichen Haare kaum zu sehen ist. Er ist in weitem Umkreis durch sein gutes Oboespiel bekannt. Der Grund zur Tat ist im Leichtsinn Thiedes zu suchen.

Personalnachrichten.

⊕ **Naumburg a. d. S.** Zu Gerichtsassessoren sind ernannt die Referendare Helmut Specht und Erich Fischer im Bezirk des Oberlandesgerichts Naumburg.

Wasserrohrbrüche.

⊕ **Naumburg a. d. S.** Die Rohrbrüche im städtischen Wasserleitungsnetz wollen kein Ende nehmen. In den letzten zwei Tagen waren sechs Rohrbrüche zu verzeichnen.

Topfmarktsonntag.

⊕ **Naumburg.** Der Topfmarktsonntag führte Naumburg ziemlich zahlreichen Besuch aus der Umgegend zu. Die Naumburger Geschäfte waren während des Sonntags geöffnet und haben auch gesteigerten Verkehr zu spüren bekommen.

Hühnerdiebe am Werk.

⊕ **Naumburg.** Aus dem Grundstück Kroppentalstraße 40 wurden nachts 15 Hühner und ein Hahn gestohlen. Außerdem versuchten anscheinend die gleichen Täter, in mehreren Häusern der Eckardtstraße und auch in Häusern der Seminarstraße derartige Diebstähle auszuführen. Sie hatten bei dieser Gelegenheit Hühner jedoch nicht gefunden. Auch in der Peter-Paul-Straße (bei der Firma Bader) ist ein Einbruch versucht worden. Die Fensterscheibe wurde mittelst Schmierseife eingedrückt, um Geräusche abzudämpfen. Gestohlen ist hier nichts, da die Spitzbuben durch unvorhergesehene Sachen nicht weiter konnten und unverrichteter Dinge wieder abziehen mußten.

Weißenfels und Umgebung.

Arbeitsjubiläum.

△ **Weißenfels.** Der Arbeiter Hugo Beerboth, Hospitalstraße 17, konnte auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Oskar Dietrich zurückblicken.

Autounglück am Rippacher Berg.

△ **Rippach.** Als ein von Lützen kommendes Auto, welches einem Bewohner von Lauchstädt gehört, den Rippacher Berg herunter fuhr, löste sich infolge Heißlaufens der Hinterachse ein Rad, so daß das Auto sich zur Seite neigte. Der Führer konnte jedoch seinen Wagen zur rechten Zeit zum Halten bringen, so daß größeres Unglück verhütet wurde. Das Auto wurde mittels Lastwagen abgefahren.

Silberhochzeit.

△ **Poserna.** Das Ehepaar Gärtner von hier feierte das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaare, ein langjähriger Abonnent unserer Zeitung, wurden zahlreiche Ehrungen zuteil. Auch unsere Glückwünsche zu dem frohen Feste.

Weiße Wand

Geschlecht in Fesseln.

„Die Gesetze der Menschen sind schlecht und brutal, sie ziehen uns unweigerlich in die Tiefe", das ist die Quintessenz des Filmes, der gegenwärtig in den Kammerlichtspielen läuft und mit peinlicher Eindringlichkeit hinweist auf eine Erscheinung, von der man bisher nicht gern sprach, die man übersah und zu vertuschen suchte, die Geschlechtsnot der Gefangenen, der zwangsläufig für lange Jahre zur sexuellen Abstinenz Verdammten. Rauhe Wirklichkeit zeigt der Film, für den die deutsche Liga für Menschenrechte das Protektorat übernommen hat, und seine Bilder sind eine flammende Anklage gegen unser heutiges Gefängniswesen. „Da redet man von Strafreform, aber es ist in Wahrheit fast genau dasselbe geblieben", dieses Wort eines ehemaligen Gefangenen beleuchtet die Handlung, die in die Zellen einer Strafanstalt führt, erzählt von dem übermenschlichen Toben des stärksten Naturtriebes gegen unnatürliche Aufstauung, die Geschlechtsnot der Frau zeigt, die ihrem eingesperrten Mann die Treue halten will, bis sie doch in die Arme eines anderen getrieben wird, während der Gefangene im Verhältnis von Mann zu Mann seine Erlösung findet.

Der Film zeigt keinen Ausweg, er klagt nur an, denn daß die Opfer im freiwilligen Tod ihre „Schuld" sühnen, dürfte selbst dem schwärzesten Moralprediger nicht als Sinn moderner Straferziehung gelten. Wilhelm Dieterle und Gunnar Tolnaes, die zwei männlichen Hauptpersonen, deuten mit meisterlicher Eindringlichkeit die zurückgestauten Kräfte an, während Mary Johnson, die blonde Schwedin mit dem Kindergesicht, lebendig das wahnsinnige Sehnen der einsamen Frau vor Augen führt, wie es besser kaum dargestellt werden kann.

Es ist ein heikles Thema, was hier angeschnitten wird, doch das Werk wendet sich mit mutiger Offenheit an alle Menschen, die ehrlich an einer Besserung unserer Gesellschaftsordnung arbeiten wollen. „Ihr fragt, was gut sei? Tapfer sein ist gut!" (Nietzsche.) ‡

Entfettungs-Kuren im Frühling

sind besonders Erfolg versprechend. Nehmen Sie bei Korpulenz oder Veranlagung zum Starkwerden morgens und abends 2-3 Toluba-Kerne, die Sie in Apotheken erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290409-16/fragment/page=0004

Aus der Welt der Frau

Glücklich sein ist: Glücklich machen

Der Lebensinhalt der Frau.

Glücklich sein! Das möchten wir wohl alle, wenn sich wohl auch jeder etwas anderes darunter vorstellt. Glück hat viele Namen: Ehre, Macht, Reichtum sind nur einige davon. Die wenigsten Menschen aber wissen, welchem Trugbilde sie nachlaufen und ihr armes bißchen Leben opfern auf der Jagd nach dem Glück. —

Da hasten und hetzen manche Menschen ohne Rast und Ruhe. Arbeiten! Weiterkommen! Geldverdienen! Das sind ihre Gedanken von früh bis spät, und sie fronen, ohne aufzusehen, ohne für etwas anderes Sinn und Interesse zu haben, ihre Jugendjahre hindurch bis ins Alter. Mit welchem Endresultat? Daß sie doch nichts von alledem mit ins Grab nehmen können, was sie zusammengekratzt und zusammengeschachert haben und den gallebitteren Bodensatz auf dem Grunde ihres Lebens finden, letzten Endes doch — umsonst gearbeitet, gespart, entbehrt zu haben! — Oder da sind andere, deren brennender Ehrgeiz auf Titel und Würden hinausgeht. O wie müssen sie sich bücken und fügen, wieviel Ängste, Aufregungen, Sorgen, Demütigungen sind auf diesem steilen Wege zum Erfolge ausgestreut, und wie selten blüht die echte Glücksblume an diesem Wege. Titel und Würden, Ruhm und Reichtum sind doch zuletzt nur dazu gut, das Grabgefolge prunkvoller, die Nachrufe tönender, den Denkstein kostbarer zu machen. Herrschen macht das Herz hart und zieht die Falten der Menschenverachtung um viele einst so kindlich-weiche Lippen. Und Reichtum? Ach Gott, nichts macht so unfrei und so oft unglücklich, wie Reichtum, von dem doch so viele als dem Gipfel des Glückes träumen. — Glück läßt sich nicht kaufen, nicht erzwingen, Glück erbt man nicht.

Sein Glück muß sich jeder erarbeiten,
den wahren Lebensinhalt muß jeder selber finden.

Sooft sieht man, wie die Menschen sich drängen und befehden; wie keiner dem anderen etwas gönnt; wie jeder herrschen und keiner dienen möchte; wie jeder genießen und kaum einer sich mühen will oder auch, als ebenfalls verfehltes Gegenstück, wie manche raffen und „schuften“, ohne jemals ihrer Seele „Luft zu lassen“. Wieder andere sieht man in flachstem Sinnengenuß versinken, immer hastiger, immer vergeblicher versuchen sie, der inneren Leere und Öde durch immer neues Aufpeitschen der Nerven, durch Rausch und Taumel zu entfliehen. In Krampf und Verneinung erstarren viele, andere verrennen sich in ein Dogma, in Fanatismus und hassen und verfolgen jeden, der nicht ihrer Meinung ist. Dem Glück, oder wenigstens ihrer persönlichen Glücksform, vermeinen diese alle zuzustreben — ach, und sie wissen und fühlen nicht, daß sie, armen abgetriebenen Pferden gleich, die man vor ein Göpelwerk spannte, immer und immer wieder im Kreise laufen, ohne vom Fleck zu kommen und ohne ihr Sehnsuchtsziel jemals zu erreichen. —

Wenn doch die Menschen lernen wollten, über ihren Kreis hinauszuschauen! Über die Kreise der Familie, des Standes, des Wissens, des Ehrgeizes, der politischen oder religiösen Meinungen, der überlieferten Ansichten; so viele Kreise gibt es, in denen die gleichen Pferdchen die gleichen, fruchtlosen Wege laufen! Und jeder denkt, sein Kreis sei — die Welt. Jeder meint, er habe innerhalb dieses seines Kreises den einzig richtigen Weg gefunden, glücklich zu werden und fühlt nicht, daß er an unsichtbaren Stricken in festgebahnten Wegen geleitet wird, deren Grenzen er nur deshalb nicht sieht, weil er — Scheuklappen trägt! — Auch die Frauen waren von jeher in diese ganz festumrissenen Lebenskreise eingespannt, und ihre Begriffe von „Glück“ beruhten auf Jahrhunderte, nein Jahrtausende alter Überlieferung. „Die Frau gehört ins Haus“, — „Dein Heim sei deine Welt“, — „Kinder, Küche und Kirche, in diesen drei Worten liegt das Glück der Frau.“ Diese und andere Glücksrezepte waren lange als allgemein gültig und als der einzige Weg zum Glück für die Frau hingestellt. Ist es heute noch so? Soll man es preisen oder bedauern, daß die Frau die engen Kreise ihres bisherigen Lebens durchbrochen hat, daß sie nicht mehr nur im Einerlei täglich von neuem abgehaspelter Hausfrauen-, Scheuer-, Koch- und Flickarbeit hintrotten will, daß sie ihr Leben nach eigenem Ermessen, nach individuellen Wünschen und Neigungen zu formen strebt und auf eigene Faust nach ihrer persönlichen Glücksform sucht? „Vermessenes, naturwidriges Unterfangen!“ rufen die einen. „Vergebliche Jagd nach dem Glück!“ prophezeien die anderen. Wer aber will behaupten, den einzig wahren Weg der Frau aufzeigen und vorschreiben zu können?

Die „Befreiung der Frau“, von der sooft die Rede ist, wird sooft mißverstanden. Sie besteht nicht darin, daß die Frauen in verantwortungsleugnendem Glücksverlangen alte Formen zertrümmern, alte, ewig gültige Pflichten unerfüllt lassen wollen.

Die echte Befreiung der Frau ist die von der Gedankenlosigkeit und von innerer Leere.

Die moderne Frau hat erkannt, daß Glücklichsein ist und heißen muß: Einen Lebensinhalt haben! Und deshalb sucht und strebt die Frau von heute, wenn der überlieferungsmäßige Lebenskreis sich ihr nicht auftun kann, nach einer anderen Aufgabe, einem Ziel, einer Arbeit, einem Lebensinhalt.

Eine Gefahr liegt dabei vor, und gerade für die Frauen ist sie besonders verhängnisvoll: Die Frau, die sich aus dem unbefriedeten Gebiete des Hauses hinauswagt auf der Suche nach ihrem Glück, gerät nur zu leicht aus einer Enge in die andere: aus der Hausenge in die Berufsenge, aus der Erstarrung in der hausfraulichen Gedankenwelt in die weniger lähmende, ja tödliche Mechanisierung und Materialisierung des Denkens und Fühlens, wie sie uns sooft bei dem Manne begegnet, der Berufsmensch und nur Berufsmensch ist. Niemals kann hier das wahre Glück für die Frau liegen. Die blaue Blume des Glücks blüht für die Frau im Wirken, im unmittelbaren Zusammenhange mit dem Leben. Männer können — vielleicht — durch Dinge oder eine Idee glücklich werden. Das Glück der Frau kommt ihr immer nur von Menschen, und zwar von den Menschen, die sie mütterlich betreuen, oder denen sie etwas sein und geben kann. „Glücklich sein ist: Glücklich machen.“ Dies sei das Leitwort der Frau auf ihrem Lebenswege, wohin dieser sie auch immer führen möge. Mit diesem Worte wird sie überall das finden, was wir uns alle wünschen: Glück!

Hanna Erwin.

Gut angezogen, das Losungswort der Mode

Von Ruth Goetz.

Augenblicklich ist die Harmonie der Erscheinung in der Mode oberstes Gesetz. Wer es versteht, sie zu wahren, wird mit verhältnismäßig geringen Mitteln gute Wirkungen erzielen können. Das Leben bietet uns täglich dafür Beispiele. Mit Berechtigung fragt man sich, wie es kommt, daß eine Frau unter den gleichen Verhältnissen wie eine andere gut und reizvoll aussieht, während man an ihrer Mitschwester manches zu tadeln und wenig zu loben findet. Kleine Kniffe, die von der Mode diktiert sind, ermöglichen das Gutangezogensein. Der Mode ist eine andere Bedeutung zugewiesen worden als früher. Abgesehen davon, daß sie Tausenden Brot gibt, daß Zahllose von ihr leben, hat sie der Frau die Pflicht klargemacht, schön zu sein. Man bedient sich der Kleinigkeiten und erreicht damit, was sie fordert. Diese Kleinigkeiten sind in der Gegenwart zahlreich wie Sand am Meer. In vielen Variationen erscheinen sie: da ist zuerst der

Hut.

Seine neuen Formen sind unter dem Nenner Kleidsamkeit vereinigt. Aus Gründen der Eitelkeit und der Abwechslung möchte man wieder einmal malerisch umrahmt sein. Daher die breiten Ränder, die jetzt auf der Bildfläche erschienen sind, und die sich bestimmt halten werden. Das Gesicht bekommt dadurch einen neuen Reiz. Daneben bestehen die Kappen in Turban- und Mützenform, das Flotte und dabei Liebliche betonend. Selbst wenn sie tief heruntergezogen werden, ist doch immer das Gesicht zu sehen. Dadurch hat sie eine größere Wichtigkeit und ein individuelleres Gepräge. Als man sie tief ins Gesicht setzte, war es gleichgültig, was sie verbarg. Da durfte ein Hut so aussehen wie der andere. Nun aber verlangt das Antlitz Individualisierung.

Die Hüte werden garniert.

Band und Blumen bilden den Aufputz. Die Schmucknadel bleibt nach wie vor, bald ist sie aus Jett, bald aus Straß oder aus Horn gefertigt. Das Losungswort der Mode lautet: gut angezogen. Die einzelnen Kleidungsstücke stehen nicht mehr für sich allein, sie werden mit anderen zusammen erdacht und getragen. So bringt man den Hut in Verbindung und in Harmonie mit der Tasche oder mit dem Schal. Gehört der Hut zur Tasche, so wiederholt sich die Idee des Hutaufputzes in der Garnierung der Tasche. Der Schal, das letzte Attribut der Mode, ist sogar zuweilen am Hut befestigt, geht als Garnitur um den Hutkopf, so daß er hier wie ein Band wirkt, wird rückseitig über Kreuz gelegt und fällt dekorativ über die Schultern. Entschieden eine Rückkehr zur Mode des Biedermeiers. Sie wiederholte sich im Laufe der Jahrzehnte und dürfte etwa vor zwanzig Jahren zum letzten Male gesehen worden sein. Mit dem Schal kann man überhaupt Staat machen. Besonders diejenigen, die nicht in der Lage sind, alle modischen Neuerungen sofort für sich zu verwenden, sehen in den Kleinigkeiten etwas von der Mode. Da sind neben dem Schal die dreieckigen Tücher, die Krawatten und die Schleifen, meistens die führende Farbe im Material des Kleides zeigend. Man kann sich an fraulichen Kleinigkeiten gar nicht genug tun. Viele von uns werden sich erinnern, daß in den Tagen der Kindheit die Schleifen mit der rückseitig angenähten Schleifennadel zur Belebung und Auffrischung des einen und des anderen Kleides getragen worden sind. Es ist alles wieder da, nur dem Gedanken der Neuzeit angepaßt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß eine Mode, die uns noch erinnerlich ist, großen Anklang findet, wenn sie abgewandelt den Frauen wieder schmackhaft gemacht wird.

Schal, Tuch und Krawatte

werden aus bunten bedruckten Stoffen gefertigt, wenn das Kleid einfarbig ist. Sie sind einfarbig, sobald das Kleid die bunte Note aufweist. Um gut angezogen zu sein, muß die Frau ihren Geschmack zu Hilfe rufen. Jedes Zuviel bedeutet hier ein Minus. Das gleiche gilt von den Garnituren aus Lingerie und Seide. Gewiß ist der weiße oder zartfarbene Besatz am Halse und an den Ärmeln sehr hübsch und kleidsam. Doch nur nicht zuviel.

Das Kleid bleibt Hauptsache,

die Garnitur ist eben nichts weiter als der Aufputz. Ein Meer von Spitzen und Rüschen ist trotz der Forderungen der Mode nicht zeitgemäß. Da die Frau von heute immer mehr auf die Tätigkeit gestellt ist, muß die praktische Seite der Kleidung stets berücksichtigt werden. Entweder Krägelchen oder Manschetten aus Seide oder Batist gefertigt und höchstens mit einem Spitzenrand besetzt. Oder das Westchen, oder das Jabot. Nur nicht alles auf einmal: Spitzen, Tollfalten, Schleifen, Schärpen, Schal und Schleier. In der Beschränkung zeigt sich die Meisterin. Knopf und Gürtel kommen gleichfalls wieder zu Ehren. Sie sind Dekoration und Zweck. Oft ist das Vorderteil des Kleides mit dicht aufeinandersitzenden Knöpfen besetzt, oft sind sie zum Knöpfen am Schluß des Kleides angebracht. An den Ärmeln treten sie gruppenweise oder vereinzelt auf. Der Gürtel hält das Kleid in Taillenhöhe zusammen. Er ist aus dem Material des Kleides gearbeitet, kann aber auch abstechend in Material und Farbe sei. Dem Prinzip der Harmonie schließt sich

der Schuh

ebenfalls an. Er wird passend zum Kleid getragen. Das heißt: zum Vormittagskostüm der Trotteur, meistens durch flache Hacken und eine geschlossene Form ausgezeichnet. Für das Nachmittagskleid elegante Sandalenformen oder Pumps. Die neuesten Farben sind Haselnußbraun, Beigegrau und Beige mit einem rötlichen Ton. Nach wie vor verarbeitet man zwei verschiedene Lederarten, wobei Schlange und Eidechse noch immer ihre Rolle spielen. Natürlich Ton. Haselnußbraun und Beigegrau dominieren. Leder gefertigt, ihren Platz behaupten.

Die Strümpfe

wenden sich von der Fleischfarbe mehr zum dunkleren Ton. Haselnußbraun und Beigegrau dominieren. Außerdem gehören Handschuhe und Taschentücher in dieses Gebiet. Es kommt nicht nur darauf an, die modischen Gegenstände zu besitzen, man muß verstehen, sie zu tragen. Die schönste Handtasche verliert ihr Aussehen, wenn ein großes dickes Taschentuch den Hauptplatz einnimmt und sie unförmig macht. Die meisten Frauen haben eine ausgesprochene Neigung dafür, in die Handtasche soviel wie möglich hineinzustopfen, ohne Rücksicht auf deren schlanke und elegante Form. Vormittagsschuhe kann man nicht zum Nachmittagskleid anziehen, selbst dann nicht, wenn sie neu sind. Ein Fehler, den sehr viele Frauen begehen. Der Schleier wird von der Mode wieder propagiert und findet eine große Schar von Anhängerinnen. Früher trugen ihn die Damen zu jeder Tageszeit, zu jedem Hut und zu jedem Gewand. Damals war aber die Einteilung von Vormittags- und Nachmittagskleidung nicht in dem Maße durchgeführt wie augenblicklich. Den Schleier nur zum Nachmittagskleid, wer ihn zum Jumpercomplet lustig vom Rande des Hutes flattern läßt, entspricht nicht mehr der Parole der Mode. Das gerade ist der Sinn modischer Kleinigkeiten. Sie sind jedem zugänglich, doch nur dann vollendet in der Wirkung und den Gesamteindruck günstig beeinflussend, wenn man ihren Sinn erfaßt hat, und wenn man es versteht, sie zu tragen.

Schöne Haare

Gesundes Haar! — gepflegtes Haar!

„Die Haare sind der schönste Schmuck einer Frau!“ so hieß es früher, und gerne und bewundernd sprach man von der goldigen Flut, dem wallenden Mantel, welchen die Haare einer Frau bildeten. Das hat sich ja nun heute sehr geändert. Haarfluten und wallende Haare sind nicht mehr modern, und eigentlich auch nicht mehr vereinbar mit dem Leben der Frau von heute. Was soll die Berufsfrau, die morgens und abends einen langen Weg zur Arbeitsstätte zurückzulegen hat und in ihren knappen Freistunden oft noch schneidern, flicken, plätten, nicht selten kochen und einen ganzen Haushalt versehen muß, mit einer Haarfülle, deren Anordnung allein mehr als eine Viertelstunde Zeit beansprucht, von der notwendigen Pflege gar nicht zu reden? Was tut die Sportsfrau mit Zöpfen, die sich bei sportlichem Wettkampf natürlich im ungeeigneten Moment in Wohlgefallen auflösen? Und so ließe sich die Liste der Gelegenheiten, bei denen sich die einst so sehnsüchtig und bewunderte erstrebte Haarfülle als störend und überflüssig erweist, bis ins Unendliche verlängern. Die Mode des „Bubikopfes“ oder richtiger gesagt des Kurzhaarschnittes ist mehr als eine bloße Laune, Eitelkeit oder das Streben nach Vermännlichung, wie man — zu Unrecht — sooft behauptet. Wenn sie nicht den Bedürfnissen unserer Zeit entgegenkäme und aus ihnen geboren wäre, würde sie sich schwerlich so allgemein durchgesetzt haben, wie dies der Fall ist.

Aber wenn heute auch die Mehrheit nicht mehr für langes Haar ist, so legen doch

Männlein und Weiblein nach wie vor großen Wert auf schönes Haar.

Gerade für den Bubikopf ist dies nämlich besonders wichtig. Ein gutgeschnittener und gutgepflegter Bubikopf ist unstreitig ein angenehmer Anblick; ein ungepflegter dagegen, mit glanzlosem, struppigem und verstrubeltem Haar ist so ungefähr das Häßlichste, was man sich denken kann. Schönes Haar ist für die moderne Frau so unerläßlich zur Schönheit, wie für ihre Großmutter oder Urgroßmutter, wenn auch die Anordnung desselben heute eine andere ist. Die Dichterin Thea von Harbou hat einmal in bezug auf das gepflege Kurzhaar der modernen Frau den Ausdruck: „seidener Schaum“ geprägt, und kaum eine Bezeichnung ist wohl treffender. Wie kosig und seidenweich faßt sich solch gepflegtes „Bubiköpfchen“ an, welche entzückenden Lichtreflexe spielen auf den glänzenden, lockeren, leichtwelligen kurzen Fäden. Schönes Haar, das ist heutzutage in erster Linie gesundes und gepflegtes Haar, nicht die Menge glanzloser, fest-geflochtener und pomadenduftender Zöpfe oder die Dicke strammgedrehter Haarknoten macht mehr die Schönheit des Frauenhaares aus!

Was können und müssen wir tun, um schönes, d. i. gesundes und gepflegtes Haar zu haben?

Es sei vorweg bemerkt, daß die Zahl der angepriesenen Wunderelixiere, die zur Erreichung dieses erwünschten Zieles (Seidenweichheit, Glanz und lockere Fülle) verhelfen sollen, Legion ist. Aber kein Haarpflegemittel — und sei es das beste — kann helfen, wenn die anderen Vorbedingungen fehlen. Die Voraussetzung für gesundes Haar ist vor allen Dingen auch im übrigen Gesundheit. Wir wissen, daß viele Krankheiten starken Haarschwund zur Folge haben; auch Nervosität, Übermüdung, Blutarmut, zeigen sich durch Haarausfall, weiter aber glanzloses und brüchig werdendes Haar an. Die Ernährung spielt eine große Rolle, wir wissen aus der Tierwelt, daß z. B. Pferde oder Hunde bestimmtes Futter bekommen, welches ihr Haarkleid weich und glänzend macht. Nicht viel anders ist es beim Menschen. Reichlicher Obst- und Gemüsegenuß fördert den Glanz des Haares. Menschen, die stark rauchen, haben meist glanzloses Haar.

Weitere Vorbedingungen für das Schönbleiben bzw. Schönwerden der Haare sind u. a. die Kopfwäsche und die Kopfmassage. Man soll die erstere nicht zu häufig vornehmen; es gibt Fanatikerinnen, die dies jede Woche tun, zumal der Bubikopf ja das Waschen sehr erleichtert. Aber das bedeutet eine Überreizung der Kopfnerven; richtiger ist eine 14tägige bis dreiwöchentliche Kopfwäsche mit einer milden, überfetteten Seife (sog. Kinderseife) und nachfolgendem reichlichen Spülen, wobei dem Wasser nach Belieben nervenstärkende Essenzen zugesetzt werden können. Von Wichtigkeit ist die Kopfnervenmassage, die als ein leichtes, kreisendes Reiben mit den Fingerspitzen ausgeführt wird und mit ausgiebigem Luftbad verbunden sein muß. Frische Luft und Licht braucht das Haar, um gesund zu sein, vor allen Dingen, darum nach Möglichkeit ohne Kopfbedeckung gehen!

Und zum Schluß: Bürsten, Bürsten, Bürsten und nochmals Bürsten, aber wenig kämmen — das ist das Geheimnis erfolgreicher Haar-Schönheitspflege!

Wenn man aus der Not die Tugend macht

Allerlei Hausfrauenkniffe.

Es ist nicht zu leugnen, daß wir jetzt in unserer Wirtschaftskunst wieder auf viele Notbehelfe und Bräuche zurückgreifen müssen, die uns Kriegs- und Inflationszeit gelehrt hatten und die wir für immer abgetan glaubten. Freilich gibt es in den Lebensmittelhandlungen, bei Bäcker und Schlächter der Herrlichkeiten die Fülle, aber leider sind die dazugehörigen wohlgefüllten Geldbeutel nicht vorhanden.

Und so muß, wenn außer für die laufenden Bedürfnisse an Kleidung, Miete und dergleichen auch mal für die eine oder die andere Vergnügung als Lichtblick im Alltagseinerlei ein Sümmchen übrig sein soll, sehr genau eingeteilt und der Küchenzettel reiflich überlegt werden, und oft heißt es, wie in jenen schlimmen Zeiten, dies oder jenes Gericht müsse „gestreckt“ oder durch ein fleischloses ersetzt werden.

Nun ist es ja allerdings doch immer noch ein bedeutender Unterschied gegen jene Notjahre, und man kann auch mit bescheidenen Mitteln recht schmackhaft kochen, weil man eben keine „Ersatze“ zu nehmen braucht. Trotzdem wird man z. B. dem warmen Abendgericht wieder erhöhte Bedeutung beimessen, weil es ausgiebiger, sättigender und doch wohlfeiler ist, als Brot und Aufschnitt allein. Allerdings sind Kartoffeln als Abendessen nicht jedermanns Sache und namentlich für Kinder nicht immer bekömmlich, es kommen also mehr Suppen und andere Gerichte in Frage.

Die Herrenwelt schätzt meistens süße Suppen nicht sonderlich, und es sei deshalb hier einmal auf die bekannte Haferflockensuppe in anderer Form hingewiesen. Man kocht sie wie üblich mit Wasser und Salz gar und rührt sie mit heißer Milch durch ein Sieb. Dann aber setzt man ihr keinen Zucker zu, sondern verknetet geriebenen Parmesankäse, etwas rohe geriebene Zwiebel, Butter und eine Kleinigkeit Kartoffelmehl zu einer weichen Masse, die man teelöffelweise in die heiße (nicht kochende) Suppe gleiten und 10 Minuten ziehen läßt. Geröstete Brotflöckchen vervollständigen das schmackhafte Gericht.

Eine

gute Abendplatte

gibt auch unsere früher sehr beliebte, im Winter 1917 allerdings stark in Verruf geratene Kohl- oder Steckrübe, die sich jetzt allmählich doch wieder die Sympathie des Magens zurückerobert hat. Freilich ist ihre „Idealform“ mit Schweinebauch oder Pökelfleisch zu massiv für den Abend. Aber in Salzwasser weichgekocht und durch die Kartoffelquetsche oder den Wolf getrieben, bergartig angerichtet, mit einem Rand von gerösteten Weißbrotstückchen umgeben und mit brauner (Pflanzen-) Butter übergossen, präsentiert die Steckrübe sich recht vorteilhaft. Von übriggebliebenem Kartoffelbrei formt man mit Hilfe eines Eies und etwas Mehl kleine Bratlinge, die man recht heiß dazu reicht. Das ergibt eine leckere Abenmahlzeit, zu der eine Tasse Tee vortrefflich paßt.

Brühreis mit Pilzen ist ein weiteres angenehmes Abendgericht. Getrocknete Pilze sind ja in jeder Lebensmittelhandlung zu haben, für die, welche nicht in der glücklichen Lage waren, sich ihren Winterbedarf selber zu sammeln. Man wäscht die Pilze mehreremal mit warmem Wasser und läßt sie dann mit so viel kaltem Wasser über Nacht stehen, wie man nur gerade eben nötig hat, um sie aufzuweichen. In diesem Weichewasser setzt man sie am folgenden Tage zu Feuer und schmort sie. Man schmeckt mit Butter, Pfeffer, Salz, ein wenig Zitronensaft und etwas feingehackter Petersilie unmittelbar vor dem Anrichten und sehr vorsichtig ab, um den lieblichen Eigengeschmack der Pilze nicht zu übertäuben. Noch schöner ist ein Zusatz von saurer Sahne, in welchem Falle natürlich dann Butter und Zitronensaft wegbleiben.

Kleine feuerfeste Steingutförmchen oder auch Muscheln füllt man dann zur Hälfte mit Reis, zur anderen Hälfte mit Pilzen, bestreut mit Semmelkrumen, und überbäckt sie im Ofen (bzw. der modernen Grude oder dem Gasbratofen). Feinschmecker werden jedes Förmchen noch mit einem Häubchen warmen Tomatenbreies schmücken und, wenn das Abendgericht „magenfüllend“ sein soll, kleine, nicht mehlige Salzkartoffeln, noch schöner geviertelte Bratkartöffelchen dazu geben.

Anstatt Reis kann man auch unsere einheimischen Graupen, mittelstarke, verwenden. Man kocht diese in fetter Hammelbrühe weich, mischt die gesondert zubereiteten Pilze darunter und würzt das Ganze mit etwas Paprika oder Curry. (Vorsicht! Nicht zuviel nehmen!) Es ergibt dies mehr ein Familiengericht. Sind Kinder am Tische, bleibt die pikante Würze natürlich weg.

Daß Graupen und Mohrrüben zusammengekocht vorzüglich schmecken, ist vielleicht nicht jeder Hausfrau bekannt. Das Gericht muß „schlank“ gekocht sein, mit Verwendung von Fleischbrühe (Brühwürfel!) und Butter (bzw. Pflanzenfett). Sehr gut schmecken kleine Klopse von gekochtem Fleisch (Resteverwendung) dazu, die man in einer dicklichen Zwiebeltunke anrichtet.

Zu nennen wären dann noch Butternudeln (in Salzwasser weich gekocht) oder Makkaroni, die man mit feingehacktem Büchsenfleisch bestreut, mit Salzgurkenscheibchen umlegt, als Abendgericht.

Eine angenehme Schüssel ist auch Kartoffelbrei, zu dem man die jetzt überall preiswert erhältlichen frischen Krabben in einer warmen Tunke anrichtet.

Oder, wenn es doch einmal auch am Abend Pellkartoffeln geben soll, macht man die allbeliebte und altbekannte „Illusionstunke“ dazu, d. h. man rührt mit einer Mehlschwitze und Wasser oder Fleischbrühe die gewünschte Menge Tunke auf, zuletzt aber wird ein Viertelpfund Schweinegehacktes gut mit Pfeffer, Salz und Zwiebel gewürzt, schnell darunter gerührt und einmal ganz kurz aufgekocht. Es gibt die „Illusion“ eines reichlichen Fleischgerichtes, während das bewußte Viertel doch höchst energisch „langgezogen“ ist — daher der Name Illusionstunke!

So möge diese kleine Plauderei zeigen, wie man mit gutem Humor und einigem Nachdenken auch dem Zwange, billig zu wirtschaften, noch angenehme Seiten abgewinnen und so wirklich „aus der Not eine Tugend“ machen kann!

Annemarie Schlüter.

Frauen-Rundschau

Frühlingskuren — Blutreinigungskuren. Es ist nicht nur Aberglaube, daß unsere Vorfahren bei Neumond die Haare schnitten und im Frühling die Tee- und Kräuterkuren machten.

Es ist gut in die Handgriffe des täglichen Lebens ein System zu bringen. Abgesehen davon, daß bestimmten Kräutern in bestimmten Zeiten eine besondere Kraft innewohnt, — wie ja auch in den großen Blumenkulturen an der Riviera die zu Parfümzwecken bestimmten Blumen zu genauen Zeiten gepflückt werden: manche geben ihren stärksten Duft vor Sonnenaufgang, manche am hohen Mittag, geisblattartige Pflanzen erst am Abend. So mag es auch einen tieferen Sinn haben, der auch vor dem nüchternen Auge besteht, wenn man mit der neuen Frühlingssonne an seine Blutreinigung denkt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290409-16/fragment/page=0005

Turnen - Sport - Spiel

Sport am Sonntag

Zwei bedeutende Faßballkämpfe in Merseburg!

Nicht etwa die Ia-Klasse wird sich am Sonntag Merseburgs Sportpublikum zwei Leckerbissen servieren, sondern die Ib-Klasse ist es, die mit den bedeutendsten Treffen aufwartet, das überhaupt in der Ib-Klasse stattfinden kann.

SV. Gr.-Kayna und Preußen

stehen sich am Sonntag (wahrscheinlich auf dem Kasernenhof) gegenüber. Der Kampf dürfte voraussichtlich die Klärung in der Meisterfrage der Ib-Klasse bringen.

Auch die IIc-Klasse hat am Sonntag ihren großen Tag. Auf dem VfL.-Platz steigt an diesem Tage der

Entscheidungskampf um die Meisterschaft der Gruppe I der IIc-Klasse zwischen Beuna I und Braunsdorf I.

Das sind zwei Kämpfe, hinter denen die anderen Gauereignisse verblassen werden.

*

In der Ia-Klasse

sind lediglich angesetzt:

Eintracht—Favorit,
96—98.

Die Ib-Klasse

spielt nach folgendem Plan:

Neumark—Reideburg,
Olympia—Schkeuditz,
Sportbrüder—Mücheln,
Preußen—Kayna,
1910—Rössen.

*

Die Handballer (Sportler)

sind weniger tätig. In der Ib-Klasse ist nur das Treffen

99—Blau-Weiß

angesetzt. Die IIa-Klasse sieht **VfL.—Lauchstädt** und die IIIa-Klasse **Borussia** und **Schkeuditz** im Kampf.

Anders ist es bei den Turnerhandballern.

Hier wird der ATV.-Platz zwei sehr wichtige Kämpfe erleben.

Um die Bezirksmeisterschaft

der II. Klasse spielen hier Neu-Rössen II—Neu-Rössen III, um die Meisterschaft der Jugendklasse TuSpV. Neu-Rössen—HTuSpV. Jugend.

In Halle kämpfen

Büschdorf I—Kötzschau

im Vorspiel um die Bezirksmeisterschaft der I. Klasse. Im anderen Vorrundenspiel stehen sich **Langenbogen I** und **Unterröblingen I** gegenüber. Die Sieger aus diesen beiden Spielen spielen dann um die Bezirksmeisterschaft.

Gesellschaftsspiele

sind mehrere abgeschlossen. Uns sind bekanntgeworden:

ATV.—TuSpV. Neu-Rössen (ATV.-Platz),
Frankleben—Lauchstädt I (in Frankleben),
HTuSpV.—Möckerling (in Halle).

Handball DSB.

Protest VfL.—Post wird neu aufgerollt!

Liegt Formularfälschung vor?

Der vor kurzem abgelehnte Protest des VfL. zum Spiel 7:3 gegen den Post-TuSpV. wird von seiten des VfL. neu aufgerollt werden.

Dem Protest liegt folgender Zwischenfall zugrunde: Beim Stande von 2:2 wurde VfL.s Torwart dadurch fast kampfunfähig gemacht, daß er sich beim Hinwerfen an einem am Torpfosten angebrachten U-Eisen verletzte. Die Ablehnung des Protestes erfolgte mit der Begründung, daß der Vorfall sich nach schriftlicher Aussage des Schiedsrichters beim Stande von 6:3 für die Post ereignet habe.

Wie uns jetzt mitgeteilt wird, wurde nunmehr festgestellt, daß das Spielformular insofern gefälscht worden ist, daß aus dem 2:2 des Schiedsrichters ein 6:3 gefertigt worden ist.

Handball DT.

TuSpV. Neu-Rössen in Leipzig geschlagen.

Gegen Böhlitz-Ehrenberg 2:6 (2:2).

Wider Erwarten klappte es diesmal bei den Rössenern nicht in alter Weise und ziemlich deutlich mußten sie die Überlegenheit der Leipziger anerkennen. Lediglich bis zum Wechsel waren die Leunaleute bei offenem Feldspiel gleichwertig, dann „kommandierte" der Platzbesitzer.

Friesen Frankleben I schlägt MTV. Merseburg I 3:1 (0:1).

Beide Mannschaften spielten auf Sieg, der erst in der letzten Viertelstunde für Friesen sichergestellt wurde.

Spielverlauf: MTV. hat Anwurf, in der 6. Minute erzielt er durch unhaltbaren Wurf des Mittelstürmers die Führung. Frankleben wird dann leicht überlegen, doch der Sturm verschießt alles. Nach der Halbzeit dasselbe Bild; Frankleben immer etwas mehr im Vorteil, aber alle Angriffe scheitern an der guten MTV.-Hintermannschaft, bis dann endlich in der 45. Minute Franklebens Rechtsaußen durch unverhofften Schrägschuß den Ausgleich erzielt. Jetzt ist MTV.s Schicksal besiegelt, denn Frankleben dreht tüchtig auf und kann auch bis zum Schluß unter dem Jubel der Zuschauer noch zwei Tore erzielen. Mehler (ATV. Merseburg) pfiff einwandfrei.

Friesen II—Rössen III 2:5 (2:2).

Möckerling (M.-Kl.) gegen Rössen I 5:2.

Trotz guter Abwehrarbeit der Rössener gelang den Meisterspielern von Möckerling ein glatter 5:2-Sieg.

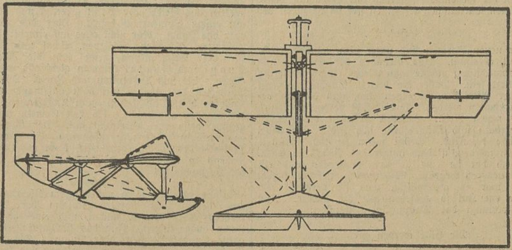
Das Merseburger Segelflugzeug im Bau

Mehrere Segelflugzeuge (Typ „Zögling") werden in diesem Jahre fertig. Erbauer: Jugendgruppe des Merseburger Luftfahrtvereins.

Was wir am Ende vorigen Jahres vom Bau eines Segelflugzeuges (siehe Abbildungen) für den Merseburger Luftfahrtverein berichteten, wird jetzt Tatsache. Und nicht nur eines, sondern mehrere dieser Apparate hat die Jugendgruppe des genannten Vereins in Arbeit genommen, sie gedenkt im Sommer einen und bis zum Herbst im ganzen drei Apparate fertig zu haben, die dann alle in Jena eingeflogen werden sollen. Wieweit die Jugendgruppe mit den Schulen auf Gleitern und Seglern in diesem Sommer kommen wird, hängt von den Dispositionen der Segelfliegerschule Jena ab.

Zum Bau der Segelflugzeuge (etwa 10 Meter breit und zirka 6 Meter lang) mußten unsere Merseburger Bespannungsstoff, Sperrholz und Eschenholz). Auch an dieser Stelle ergeht erneut der Ruf: Stiftet unseren Jungfliegern Material für ihre Zwecke! Es verzinst sich ums Vielfache.

Die Jugendgruppe des Luftfahrtvereins nimmt auch noch Jungens auf, die sich für die Luftfahrt interessieren. Aufnahmen können Dienstags und Freitags abends im Kloster stattfinden oder auch in der am heutigen Dienstag abend im Hotel „Goldene Sonne" stattfindenden Jahreshauptversammlung des Merseburger Luftfahrtvereins erfolgen. Im Kloster können die Jugendlichen jederzeit mitarbeiten, nur der Arbeitskittel muß mitgebracht werden und Begeisterung für die Luftfahrtssache! Der Weg des



Jungflieger umziehen, denn die Arbeitsräume im alten Kloster sind hierfür zu klein und haben sich als ungeeignet für größere Bauten erwiesen. Wohl konnten Rippen, Holme und Rümpfe zusammengestellt werden, dagegen erfordert die Bearbeitung der Trag- und Steuerflächen größere Räume. Dankenswerterweise hat sich nun Tischlermeister Huffziger, Hallische Straße, bereit erklärt, so lange mit einem für den Segelflugzeugbau geeigneten Raum auszuhelfen, bis ein entsprechender anderer gefunden ist.

Der Bau ging leider viel langsamer vor sich, als zuerst angenommen wurde, zumal infolge des strengen Winters die Arbeiten im Februar fast völlig brachlagen.

Große Aufgaben für eine ideale Sache bringen größere Ausgaben mit sich. Und unsere Jungflieger brauchen wieder Material für ihr Werk. Da ist es hoch anerkennenswert, daß von seiten des Magistrats Holz zur Verfügung gestellt, aus der Drogerie Emanuel Leim, Lack, Farben und Pinsel gestiftet wurden. Es fehlt aber noch an anderen Werkzeugen (u. a. kleinen Bohrmaschinen, Feilen, Raspeln, Sägen, Hobeln, Glaspapier, Stemmeisen, Hämmern, Nägeln, späteren Segelfliegers muß möglichst durch die Modellabteilung des Luftfahrtvereins gehen. Hier müssen Jungfliegern die Anfangsgründe der Luftfahrt beigebracht werden. Gerade die sooft nur als Spielerei bezeichnete Modellflugtätigkeit ist ungeheuer wichtig. Mit Erfahrungen im Modellflugzeugbau dann zum Segelflugzeugbau, das ist der richtige Weg zur Erzielung guter Konstruktionen.

Nehmt Klötze weg und gebt den Start uns frei!
Glück ab! Glück ab! Die deutsche Jungfliegerei.

*

In Geiselröhlitz sind Bestrebungen im Gange zur Gründung einer Jungfliegergruppe unter Leitung von Lehrer Kapsteiner. Es ist erfreulich, daß der Luftfahrtgedanke auch auf dem platten Lande an Verbreitung gewinnt.

*

Die Jugendgruppe des Luftfahrtvereins Merseburg veranstaltet in Kürze einen

Werbe-Wettbewerb im Modellfliegen,

woran sich auch Modellbauer beteiligen können, die nicht dem Verein und der Jugendgruppe angeschlossen sind.

Fußball

GV. Meuschau 1

trat am Sonntag nicht in Aktion, da Wegwitz II nicht antrat. — Meuschau Junioren—Braunsdorf Junioren 10:0 (2:0).

Oberröblingen—Stedten 5:0 (3:0).

Oberröblingen erwies sich im Zusammenspiel weit systemvoller als die Gäste und siegte überlegen mit 5:0 (2:0). Alle Anstrengungen Stedtens zum Ehrentor blieben erfolglos. — Oberröblingen II—Wansleben II 1:0.

Weitere Fußballergebnisse im Saalegau.

Der Entscheidungskampf in der 2. Klasse zwischen Osmünde und Spielvereinigung Nietleben fiel aus, da der Schiri fehlte. PSV. Halle konnte SC. Cröllwitz knapp 2:1 schlagen.

Der Tabellenführer der 3. Klasse, die Reichsbahn, überspielte Blau-Weiß zweistellig 17:1. Die Post verlor gegen Sportverein Landsberg unerwartet hoch 2:7.

TuSpV. Jahn

hatte am Sonntag mit seinen Spielabschlüssen Pech. Absagen ließen lediglich ein Spiel der Handballelf zustande bringen. Die Gäste, Bitterfeld I, erschienen aber nur mit sechs Mann. Die Mannschaft wurde durch Jahns Spieler ergänzt und verlor ein Übungsspiel mit 2:4.

Kegler-Städtekampf Halle—Merseburg

Halle auf Asphalt, Schere und Bohle siegreich

auf Asphalt: 5441:5307; Bohle: 6840:6723; Schere: 6547:6361.

Ein großer Tag für die Merseburger Sportkegler war der letzte Sonntag, an dem die Städtemannschaften von Halle hier weilten, um in friedlichem Wettkampf ihre Kräfte mit den Merseburgern zu messen. Daß Merseburg nicht als Sieger hervorgehen würde, stand für jeden Kenner fest. Trotzdem ist die Differenz nicht allzu hoch ausgefallen. Eine besondere Spannung hatte der Kampf dadurch, daß außer dem ehemaligen Deutschen Meister auf Asphalt, Zorn, auch die drei Verbandsmeister von Halle, Max Rüprich, Brügert und Peter Rosenbach, erschienen waren. Der Asphaltverbandsmeister hatte einen schlechten Tag und konnte trotz größter Mühe kein besonderes Resultat erzielen. Um so mehr offenbarte der Bohlenverbandsmeister, Peter Rosenbach, sein Können. Auf Bohle erzielte er mit 717 und auf Schere mit 698 die beste Holzzahl des Tages. Auf Asphalt wurde Thuß mit 560 Holz der Beste. Von Merseburg erzielten die höchsten Holzzahlen: auf Asphalt Albert Dietz mit 538, auf Bohle Artur Ellrich mit 708 Holz und auf Schere das älteste Verbandsmitglied und Seniormeister Fritz Ringleb mit 663 Holz.

Die Einzelresultate der Merseburger Mannschaft auf Asphalt sind: 1. Dietz 538, 2. Ellrich 537, 3. Kwias 536, 4. Matuschek 536, 6. Netscher 534, 6. Voigt 534, 7. Kahlert 528, 8. K. Knoche 528, 9. Gink 522, 10. Klingbeil 514 Holz.

Auf Schere wurden folgende Resultate erzielt: 1. Ringleb 663, 2. Ellrich 656, 3. Klingbeil 644, 4. Dietz 642, 5. Schrader 642, 6. Breitschuh 642, 7. Kwias 625, 8. Kahlert 622, 9. Hippe 622, 10. Gink 603 Holz.

Die Bohlenresultate sind: 1. Ellrich 708, 2. Kahlert 697, 3. Ruhsam 689, 4. Dietz 677, 5. Klingbeil 676, 6. Ringleb 661, 7. Kwias 660, 8. Matuschek 654, 9. Schrader 652, 10. Weber 649 Holz.

Während auf Asphalt und Schere sämtliche Kegler über den Durchschnitt schoben, konnten von beiden Mannschaften auf Bohle diesen nur 3 Kegler erzielen.

Merseburg dürfte daher auf Bohle beim Bezirkskegeln am nächsten Sonntag in Naumburg kaum Aussicht auf Erfolg haben. Da aber auch die Weißenfelser Asphaltmannschaft der hallischen in punkto Spielstärke gleichzustellen ist, dürften auch hier für Merseburg kaum Lorbeeren zu ernten sein.

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen

Bandagen
Arthur Polster
Bruchbänder, Leibbinden, Gummistrümpfe usw.
Maßarbeit
Entenplan 13.

Bilder-einrahmungen
G. Burgmann
Kleine Ritterstr. 4
Werkstatt mod. Bildereinrahmung

Elektrotechnik
Paul Gerecke
Elektrische Licht- u. Kraftanlagen
Gotthardtstraße 44
Telephon 173

Landkraftwerke Leipzig A.-G.
Geschäftsstelle Merseburg
Gotthardtstr. 29.
Telephon 221.
Ausführung von Licht- und Kraft-Anlagen jeden Umfanges. Mietweise Abgabe von Beleuchtungskörpern, Staubsaugern, Koch- und Heizapparaten und Radio-Netzanschlußgeräten.

Otto Häusler
Rektor-Block-Str. 7
Telephon 315
Motorreparaturwerkstatt, Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Martin Dietrich
Elektromeister Merseburg
Clobikauer Straße 6
Telephon 954.
Motorreparaturwerkstatt, Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Färberei
Otto Zielke
Färberei und chem. Waschanstalt.
Einziger Betrieb am Platze. Fabrik: Hallische Straße 80
Läden: Entenplan, Hallische Straße 80
Telephon 220
Annahmestelle:
H. Wassermeyer, Neu-Rössen, Breite Straße 24.
O. Buschendorf, Leuna, Ebertstr. 90.
Fräul. Buchmann, Gutenbergstraße 27.

Gärtnerei
W. Starke
Gartenbaubetrieb
Schloßgärtnerei
Merseburg, Fernr. 761.
Blumen- und Kranzbinderei
Topfpflanzen, Stauden
Baumschulartikel
Ausführung v. Gartenanlagen u. Gartenpflege

Kürschner
Karl Köppe
Kürschnermeister
Pelzwaren, Hüte, Mützen und Herrenbedarfs-Artikel
Gotthardtstraße 24

Lichtpausen
Lichtpausen
Anfertigung jed. Art
Leuna, Sattlerstr. 36
Fernruf 804
Annahme: Merseburg, Nulandtstr. 18.

Plakate!
ein- und mehrfarbig, in allen Größen und jeder Auflage, stellt — schnellstens her —
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg.

Maler Tapezierer
Sämtliche Maler- und Tapeziererarbeiten
führen aus
Schrader-Bölsche & Henning
Atelier: Nulandiplatz.
Wohnung: Breite Straße 20.

Schlosser
Willy Dietze Nachfl.
Schlossermeister
Inhaber: Meister
Gotthardtstraße 44

Schneidermstr.
Anfertigung
eleg. Garderobe
Erstklassige Maßarbeit
Garantie f. feinen Sitz
Muster-Lager hervorr. Neuheiten. Pr. Qual. Prompte Bedienung.
F. Figura
Schneidermeister
Leuna, Blumenstr. 35

Schuhmachermeister
A. Pagenhardt
Obere Burgstraße 3
Telephon 1024
Anfertigung von orthopäd. Schuhen u. Stiefeln

Schuh-Reparaturen
Wo bekomme ich meine Schuhe schnell, gut u. billig repariert?
In der
„Hallensia" Oelgrube 13
Luxusschuhe werden Ago gekl. od. genäht.

Uhren, Goldwaren
Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardtstr. 3
Telephon 819
Uhren- und Goldwarenhandlung.

Friedrich Kolander
Uhren-Spezialhaus und Werkstatt
Bahnhofstraße 8a
am Tivoli

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kleine Ritterstraße Nr. 3 Telephon 324, in Verbindung setzen.

Erscheint jeden Dienstag.

In Kürze

Risko, der kürzlich Max Schmeling unterlag, siegte in Boston über den norwegischen Schwergewichtsboxer Otto von Porath überlegen nach Punkten.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.
(Verbindliche Mitteilung Nr. 66.)

1. Spielplan für Sonntag, den 14. April 1929.

Gruppe I.

1. Klasse. Spiel Nr. 564, 11.00 Uhr: Eintracht—Favorit (v. Rießen, 96);
Nr. 565, 11.00 Uhr: 96—98 (Weilandt, Kayna).

1b-Klasse. Spiel Nr. 566, 15.30 Uhr: Neumark—Reideburg (Klein, 99);
Nr. 567, 15.30 Uhr: Olympia—Schkeuditz (Hecht, 96);
Nr. 568, 15.30 Uhr: Sportbrüder—Mücheln (Zeising, Wa.);
Nr. 569, 15.30 Uhr: Preußen Me.—Kayna (neutral, Ansteller Kayna);
Nr. 570, 15.30 Uhr: 1910—Rössen (Sachse, Reichsb.).

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsnachrichten

Verbandskegler. Abfahrt nach Naumburg Sonntag früh 8.08 Uhr. Die angesetzten Sportkegler haben im Behinderungsfalle dem Sportwart bis spätestens Donnerstag abend hiervon Mitteilung zu machen. Jeder Sportkegler muß im Besitz eines Keglerpasses mit Bild sein, ohne Paß kein Start.

Männer-Turnverein. Schwimmabteilung. Dienstag, den 9. d. M., 20 Uhr, Versammlung im Restaurant „Parkbad". Erscheinen aller Schwimmer(innen) dirngend notwendig. Wichtige Tagesordnung. **Der Schwimmwart.**

Erscheint jeden Dienstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290409-16/fragment/page=0006

Ein jugendlicher Brandstifter

Krankhafter Wandertrieb. — Mit der Benzinflasche.

† **Leipzig.** Kurt war das zweite Kind seiner Eltern. Bis zum 14. Lebensjahre machte er ihnen keine Schwierigkeiten, aber dann fühlte er sich plötzlich zu Hause nicht mehr wohl. Er wollte, wie so viele junge Menschen in seinem Alter, in die weite Welt. Kaum 15jährig, verließ er heimlich Lehrstelle und Elternhaus. Doch schon in Riesa wurde er von der Polizei aufgegriffen und nach Leipzig zurücktransportiert. Einen Tag später rückte er wieder aus. Doch wiederum wurde er festgenommen und seinen Eltern zugeführt. Ein Jahr später wollte Kurt es besonders schlau anfangen.

Er entwendete dem Vater 210 Mark

und dampfte nach Frankfurt a. M. ab. Von dort fuhr er nach Hamburg und dann über Berlin nach Dresden. Hier endete die einwöchige Reise, denn die Polizei griff Kurt abermals auf. Als er 17 Jahre alt war, verschwand er erneut. Sieben Wochen lang trieb er sich im Rheinlande umher. Schließlich mußte er wegen Bettelei, Landstreicherei und Urkundenfälschung zehn Tage Haft verbüßen und wurde dann im September 1928 den Eltern zurückgebracht. Sein Lehrmeister war verständigerweise bereit, den leichtsinnigen Menschen auslernen zu lassen. Der junge Mann fühlte sich trotzdem zurückgesetzt und ging weiter seinen fixen Ideen nach. Kaum war er einen Monat wieder in Leipzig, wollte er sich durch einen Gewaltstreich vom Elternhause freimachen. Am 20. Oktober gegen 21 Uhr

schlich er sich mit einer gefüllten Benzinflasche,

die er im Betrieb entwendet hatte, in die zur elterlichen Wohnung gehörige Bodenkammer. Das Benzin schüttete er über Pappkartons und Holzkisten, die in einer Ecke aufgestapelt lagen, aus. Dann entfachte er mit einem Streichholz ein Feuer, das sich rasch verbreitete. Sorgfältig verschloß der leichtsinnige Bursche die Bodentür. Bald stand der ganze Dachstuhl des dreistöckigen Gebäudes, das von 17 Mietparteien bewohnt war, in Flammen. Kurt selbst stürzte zum Feuermelder. Der Feuerwehr gelang es, den Brand auf das Dachgeschoß zu beschränken. Trotzdem entstand ein baulicher Schaden von 11 500 Mark, und

sieben Familien, von denen nur zwei versichert waren, wurden erheblich geschädigt.

Kurt erzählte Kollegen „im Scherz", daß er der Brandstifter sei. Diese Erzählung gab zu einem anonymen Brief an die Polizei Anlaß. Drei Wochen nach dem Brand wurde Kurt polizeilich vernommen. Er leugnete zunächst die Täterschaft ab. Nach einigen Wochen verdichteten sich die Verdachtsmomente gegen ihn derart, daß er in Haft genommen wurde. Bereits am nächsten Tage legte der so schwer Verdächtigte ein umfassendes Geständnis ab.

Seine Mutter starb aus Gram

über die Tat ihres Sohnes.

Nun stand der Entgleiste vor dem Schwurgericht. Etwas Licht in das Dunkel der unverständlichen Tat brachte das Gutachten des psychiatrischen Sachverständigen. Er erklärte, daß Kurt ein Psychopath sei, der zu abnormen, explosiven Affektentladungen neige. Der strafmildernde Paragraph 51 schlage allerdings nicht ein, wohl aber müsse man ein verminderte Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten derart annehmen, wie sie der neue Entwurf des Strafgesetzbuches strafmildernd vorsehe. Das Gericht verurteilte Kurt Gase wegen vorsätzlicher Brandstiftung

zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

Die Untersuchungshaft wird voll angerechnet. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß das Gericht auf die Mindeststrafe wegen der Gemeingefährlichkeit der Tat und infolge des wohlüberlegten Planes nicht habe kommen können.

Aus Mitteldeutschland

Drei Fahrgäste verletzt.

† **Halle.** In der Merseburger Straße stießen ein Wagen der Überlandbahn Halle-Merseburg und ein Straßenbahnwagen der Linie 4 zusammen. An dem Wagen der Linie 4 sollen angeblich sämtliche Bremsen versagt haben, so daß er dadurch auf den haltenden Wagen der Überlandbahn auffuhr. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Frauen verletzt; sie mußten einer Privatklinik in der Prinzenstraße zugeführt werden. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Ein während des Zusammenstoßes auf der linken Fahrbahn stehender Personenkraftwagen bekam auch noch einen solchen Stoß, daß er abgeschleppt werden mußte.

Bürgermeister und Fleischbeschauer.

Eine ergötzliche Stempelgeschichte.

† **Halle.** Eine nette Geschichte trug sich unlängst in einem Dörfchen Mitteldeutschlands zu, in dem der Bürgermeister zu gleicher Zeit Fleischbeschauer ist. In dieser doppelten Funktion ist natürlich die Arbeitslast doppelt, und so kam es vor, daß an Stelle des Arbeitslosenstempels der diesem ähnlich sehende Fleischbeschauerstempel auf die Erwerbslosenkarte geriet und dadurch die Arbeitslosen für „gesund und trichinenfrei" erklärte. Aber noch ein weiteres Mißgeschick geschah durch diesen unseligen Fleischbeschauerstempel. Wollte da ein junges Paar in den Hafen der Ehe einlaufen und sich trauen lassen. In Erwartung der kommenden Ehefreuden hatten die Brautleute vermutlich wenig Acht auf den standesamtlichen Trauschein und so mußten sie nach Ankunft beim amtierenden Priester die schmerzliche Wahrnehmung machen, daß ihrem Eintritt in den ehelichen Himmel noch ein kleines weltliches Hindernis im Wege stand. Denn auch auf dem Trauschein hatte der Fleischbeschauerstempel Unheil angerichtet. Bis der Schaden durch das vorgeschriebene Gemeindesiegel gutgemacht war, vergingen natürlich mehrere Stunden.

Zusammenschluß dreier Molkereien.

† **Halle.** Die drei alteingesessenen Molkereien, Hallesche Molkerei Zimmermann & Co., Molkereigenossenschaft Nienberg, e. G. m. b. H., und Molkerei Trotha, Gebrüder Nagel, haben sich zu dem „Molkereiring Halle" zusammengeschlossen. Zweck der Vereinigung ist die Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen bei der Belieferung der Stadt Halle mit Qualitätsmilch.

„. . . den Dolch im Gewande."

† **Halle.** Der 18jährige Karl Fischer und der 25jährige Paul Finger hatten sich ein Dolchmesser zugelegt, das sie bei sich in der Hosentasche trugen und mit dem sie alle Angriffe auf ihre „Ehre" blutig rächen wollte. Die Gelegenheit hierzu sollte sich bald an einem Sonntag bieten. Sie hatten einen Tanzsaal besucht mit „Damen" und hatten dabei eine Auseinandersetzung mit einem Schlosser, in deren Verlauf einer von ihnen jämmerlich Prügel mit einem Spazierstock bekam. Nach kurzer Aussprache beschlossen Fischer und Finger, sich zu rächen. Sie zogen ihren Dolch heraus und schlichen dem Schlosser nach. An dessen Haustür fielen sie über ihn her und Fischer versetzte ihm einen Stich in den Unterleib und einen zweiten in die Brust. Durch den Lärm wurden die Eltern des Überfallenen wach und traten vor die Haustür. Finger hatte einen Besenstiel, der in der Nähe stand, erfaßt und wollte damit gerade losschlagen, als er von dem Vater des Schlossers gepackt wurde. Er kam jedoch zu Fall und Finger versetzte ihm einen Stich in den Oberarm. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich nun beide zu verantworten. Das Gericht sah die Tat Fischers als einen „unüberlegten Streich eines dummen Jungen" an und verurteilte ihn zu einer 1jährigen Gefängnisstrafe. Finger erhielt 6 Monate Gefängnis. Die Strafverbüßung wurde auf drei Jahre ausgesetzt.

Schloß Delitzsch als landwirtschaftliche Winterschule?

† **Delitzsch.** Nachdem man nun den Plan, das Schloß zu einem Krankenhaus umzubauen, fallen ließ, erwägt man den Gedanken, die landwirtschaftliche Winterschule im Schloß unterzubringen. Der Plan des Magistrats wird freudig begrüßt, da vor allen Dingen genügend Gelände für Versuchsgärten zur Verfügung stände.

Ehrengabe zur Geburt des 12. Kindes.

† **Kalbe a. d. S.** Dem Ehepaar Patett wurde aus Anlaß der Geburt des zwölften Kindes eine Ehrengabe des Staates in Gestalt von 200 Mark und einer Ehrentasse für kinderreiche Mütter verliehen. Über die Ehrentasse wird sich das Ehepaar besonders gefreut haben.

Die Kassenräuber gefaßt.

† **Bitterfeld.** In der Grubenkantine der Grube „Leopold" wurde vor einigen Tagen ein Kasseneinbruch verübt. Es ist jetzt gelungen, die Täter, drei junge Burschen, zu verhaften. Einer der drei wurde kurz nach der Tat festgenommen und nannte die Namen der beiden Freunde, die die Flucht ergriffen hatten. In Roitzsch bei Bitterfeld wurden die beiden Ausreißer dingfest gemacht.

Neue Jugendherberge.

† **Jessen** (Elster). Eine Jugendherberge wird hier in einem bereits vorhandenen Hause eingerichtet werden. Sie soll zunächst zehn Betten haben, später jedoch erheblich vergrößert werden. Abgesehen von den Notlagern sollen über 20 Jugendliche in ihr Unterkunft finden können. Die Jugendherberge wird Eigentum des Gaues „Mittelelbe" im Verband der deutschen Jugendherbergen sein.

Rückkehr in die Gefangenschaft.

† **Köthen.** Ein seltenes Erlebnis mit einem zahmen Eichhörnchen wird hier berichtet. Vor einiger Zeit entschlüpfte ein zahm gehaltenes Eichhörnchen seinem Käfig, kehrte aber nach einigen Wochen wieder zurück und kroch aus eigenem Antrieb in sein altes Häuschen. Und, o Wunder — es baute sich gar bald ein Nest und warf drei Junge. Da das Eichhörnchen seit ein paar Jahren in Gefangenschaft lebte, hat das Tierchen den Ausflug ins Freie genommen, um Mutter zu werden. Man beobachtet derartiges wohl manchmal bei Rehen, daß ein Eichhörnchen aber freiwillig in die Gefangenschaft zurückkehrt, ist ein außergewöhnlicher Fall.

Von der „Hundesenke" zum Goetheweg.

† **Thale.** Es ist wenig angenehm, wenn ein Mädchenpensionat, der Ort zur Erziehung und Bildung hochanständiger junger Mädchen, in einer Straße liegt, die einen — nun, sagen wir einmal, nicht schönen Namen hat. Besagte Straße heißt (oder hieß bis vor kurzem) „Hundesenke". Das ist an und für sich ja kein netter Name für eine immerhin schöne Straße der Stadt Thale. Und wenn die Besitzerin des Mädchenpensionats in der Hundesenke, Fräulein Lohmann, nicht gewesen wäre, so gäbe es in Thale heute noch die „Hundesenke". Fräulein Lohmann verschickt, wie alle anderen Pensionate, auch Prospekte über ihr Heim. Und weil darin immer dieser ekelhafte Name „Hundesenke" wiederkehrte, war Fräulein Lohmann sehr ärgerlich. Außerdem soll dadurch ihr Unternehmen schwer geschädigt worden sein, denn heutzutage, wo die Welt doch nur auf Namen hört, ist Hundesenke wirklich nichts, was auf den Frieden und die Beschaulichkeit eines Töchterheims hinweist.

Also richtete die Inhaberin des Pensionats eine geharnischte Beschwerde an die Stadtväter mit der Bitte, den Weg umzubenennen. Und siehe da: sie hatte Erfolg. Das Thaler Stadtparlament idealisierte die „Hundesenke" und hob sie mit dem schönen Namen „Goetheweg" aus der Taufe.

Der verstümmelte „Stummel".

Ein Kleinbahn-Idyll.

† **Magdeburg.** Der Kleinbahnzug von Calvörde hat mit seinen großen Expreß-Brüdern im In- und Auslande eines gemeinsam: er hat seinen besonderen Namen. Wie man Englands schnellsten Zug den „fliegenden Schotten" nennt, so heißt Calvördes Bähnle ganz schlicht der „Stummel". Er führt den Namen mit Recht, denn er besteht nur aus der Lokomotive und einem angehängten Personenwagen, der gleichzeitig Packwagen ist. Immerhin hat der Stummel in den 30 Jahren seines Bestehens schon rund eine Million Passagiere befördert. Das aber nur so ganz nebenbei.

Besagter „Stummel" wollte am Abend wieder einmal von Wegenstedt nach Calvörde. Er war vorschriftsmäßig abgefertigt und holperte mit viel Geschnaufe durch die Gegend. Nach einer kleinen Weile aber verlangsamte sich die wilde Fahrt, und schließlich blieb der sogenannte Personenwagen am Grauinger Berge stehen. Man war etwas verwundert im Zuge, und einer der Passagiere riskierte trotz der Abendkühle einen Blick aus dem Fenster. Da sah er, daß die Maschine quietschvergnügt allein weiterfuhr und die Passagiere zurückließ in Nacht und Grauen.

Mutterseelenallein kam die Maschine in Calvörde an. Vorschriftsmäßig hatte man die Sperre geöffnet. Aber Passagiere stiegen nicht aus. Da erst merkte der Lokomotivführer zu seinem Entsetzen, daß er — etwas verloren hatte. Der ohnehin schon so kurze „Stummel" war noch weiter verstümmelt. Man rief in Wegenstedt an. Aber da bekam man nur die Antwort, daß der Expreß prompt nach Calvörde abgefertigt sei. Da faßte sich denn der Lokomotivführer ein Herz und machte sich auf die Suche nach seinen verlorenen Schäfchen. Er fand sie nach einer guten Viertelstunde einsam und verlassen in der Finsternis der Grauinger Berge.

Eine kleine Schraube hatte das Intermezzo verursacht, eine Schraube, die sich in der Kupplung gelockert hatte. Es ist gut, daß der Calvörder Expreß auf dieser Strecke keinen Bruder mehr hat, denn sonst wäre vielleicht aus dem Zwischenfall ein Unglück entstanden. So aber wurde eine Idylle daraus. Und das ist gut so.

Ein Auto über dem Abgrund.

† **Sangerhausen.** Beim Besuch des Kyffhäusers wollte das Auto eines höheren Reichsbahnbeamten aus Halle auf der Höhe das Kyffhäuserhotel ansteuern. Auf der Zufahrtstraße zum Hotel, die links einen steilen und tiefen Abhang hat, verlor der Chauffer plötzlich die Gewalt über den großen 8-Zylinder-Horchwagen. Der Wagen fuhr zwei Prellsteine um und raste geradeswegs auf den Abhang zu. Zum großen Glück wühlten sich die Hinterräder in den Schlamm des lehmigen Bodens derartig ein, daß der ganze Wagen Halt bekam, nur das Vorderteil schwebte über dem Abgrund. Ohne diesen Zufall wäre das vollbesetzte Auto in die Tiefe gestürzt. Der Wagen wurde sofort durch Balken gestützt und so am Absturz verhindert. Später konnte es durch Winden wieder auf die Straße zurückgezogen werden.

Aufforstung von Ackerland.

wegen zu geringen Pachtertrages.

† **Sangerhausen.** Wie öffentlich bekanntgegeben wurde, beabsichtigt die Fürstlich Stolbergsche Forstverwaltung, mit dem Anpflanzen von Fichtenbeständen zu beginnen. Auch Privatbesitzer pflanzen in diesem Jahre wieder 20 000 Fichten in hiesiger Flur. Zum Teil wird Boden bepflanzt, der bisher dem Ackerbau diente und ganz gute Erträge brachte. Da aber gegenwärtig zu annehmbaren Preisen niemand Pachtland haben will, sind die Grundbesitzer gezwungen, aufzuforsten. Sie wollen versuchen, wenigstens so viel Bodenrente herauszuschlagen, um die hohen Grundsteuern decken zu können.

Alkoholgewinnung aus Backofenschwaden.

† **Weimar.** Auf die Erfindung des Bäckermeisters Heller in Umpferstedt, der aus Backofenschwaden hochprozentigen Alkohol gewinnt, ist schon mehrfach hingewiesen worden. Heller hat seine Erfindung inzwischen patentiert bekommen. Nur unter größten Entbehrungen war es ihm möglich, die Kosten für die Apparate und das Patent aufzubringen. Nun ist er am Ende seiner finanziellen Kraft, obgleich er davon überzeugt ist, daß sein Apparat noch wesentlich vervollkommnet werden kann. Um aber die für die deutsche Volkswirtschaft ohne Zweifel sehr wichtige Erfindung nicht verschleudern zu müssen oder gar ins Ausland abwandern zu lassen, ist Heller auf einen glücklichen Gedanken gekommen. Er hat eine Beschreibung seiner Erfindung unter Benutzung verschiedener Gutachten und Pressestimmen in einer 11 Seiten umfassenden Broschüre zusammenfassen lassen, die mit verschiedenen Abbildungen vom Apparat in Betrieb und bei der Kontrolle durch Zollbeamte im Beisein von Pressevertretern illustriert wird. Den Schluß bildet ein Photo der Patenturkunde. Das Werkchen hofft Heller an seine Berufskollegen im Reich abzusetzen zu können, um mit diesen Mitteln die Erfindung noch weiterauszubauen.

Waldfrevel.

Die Polizei beschlagnahmt 17 Körbe voll Schneeglöckchen.

† **Kamburg.** Zu Verkaufszwecken holen alljährlich große Scharen von Händlern aus den umliegenden Wäldern Schneeglöckchen. Bekanntlich ist es verboten, die Blumen mit der Knolle auszugraben. Bei einer kürzlich abgehaltenen Kontrolle durch die Polizei wurden annähernd 17 Körbe voll Schneeglöckchen beschlagnahmt. Getroffen sind vor allem Händler aus Leipzig und Zeitz.

Freitod eines Reichswehrsoldaten.

† **Kamburg a. d. S.** Ein Reichswehrsoldat, welcher hier seinen Urlaub verbrachte, beging dadurch Selbstmord, indem er sich an der sog. Holzecke vom Eisenbahnzug überfahren ließ, wobei ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Bis kurz vor der Verzweiflungstat war er auf einem Tanzvergnügen.

Streitbare werden gewarnt.

† **Jena.** Da die Schlägereien in Jena kein Ende nehmen wollen und die Polizei auch Ostern wieder einschreiten mußte, droht sie jetzt öffentlich schärfere Maßnahmen gegen Ruhestörer an. Wer sich an Schlägereien beteiligt, muß Gefahr laufen, bis zum nächsten Tage in Haft gehalten zu werden. Unter Umständen wird auch direkte Zuführung zum Gericht veranlaßt. Wenn solche Schlägereien in Schanklokalen entstehen und der Wirt nicht rechtzeitig Maßnahmen dagegen ergreift, wird das Lokal geschlossen, wie dies auch während der Osterfeiertage in einem Falle geschehen ist.

Von einer Osterwanderung nicht zurückgekehrt.

† **Altenburg.** Vermißt wird der 21jährige Arbeiter Johannes Bräutigam von hier, der sich am 28. März auf eine Osterwanderfahrt nach Saalfeld und Südthüringen begeben hatte und bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt ist, obwohl er am 2. Osterfeiertag wieder zu Hause sein wollte. Am 29. März hatte er an seine hier wohnenden Angehörigen noch einen Kartengruß gesandt, seit dieser Zeit aber nichts wieder von sich hören lassen. Man vermutet, daß dem gewissenhaften jungen Mann ein Unfall zugestoßen ist.

Widerstand gegen die Staatsgewalt mit dem Holzbein.

† **Erfurt.** Ein 1901 in Marbach geborener Schmied war mit 16 Jahren als Freiwilliger ins Feld gezogen, hatte 1919 bei den Unruhen im Baltikum ein Bein verloren und einen Kopfschuß erhalten. Seitdem ist er 21mal operiert worden. Das hat ihn nicht nur wirtschaftlich arm gemacht, da er den erlernten Beruf nicht ausüben konnte, sondern auch krank, nervös und gegen alles erbittert; wenn er Polizeibeamte erblickte, suchte er mit ihnen Händel; er wurde daher in wenigen Jahren bereits 17mal vorbestraft.

Als er im August 1928 wegen eines Vergehens in einer Gastwirtschaft verhaftet werden sollte, setzte er sich zur Wehr, so daß der Beamte noch zwei Kollegen herbeiholen mußte. Erst mit Hilfe dieser gelang es, den Mann, der mit seinem Holzbein um sich schlug, auf die Wache zu bringen. Auch hier tobte er weiter und beschimpfte die Beamten. Nun hatte er sich vor dem Schöffengericht wegen Beamtenbeleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten; er erhielt vier Monate Gefängnis.

Der Elektromotor als Brandursache.

Eine Entscheidung des Reichsgerichts.

† **Leipzig.** Ein Schmiedemeister klagte gegen eine Versicherungsgesellschaft, die den Ersatz eines Brandschadens abgelehnt hatte, mit der Begründung, daß er selbst durch grobe Fahrlässigkeit den Brand verursacht und dadurch, daß er in unmittelbarer Nähe eines von ihm aufgestellten Motors Getreide, Heu und Stroh gelagert habe, die Feuersgefahr erhöht hätte. Alle Instanzen gaben der Klage statt. Aus den Entscheidungsgründen ist von Interesse, daß das Reichsgericht ein grobes Verschulden nicht angenommen hat, weil Funkenbildungen an den Bürsten und Schleifungen eines Motors nicht selten sind und für gewöhnlich keine Zündwirkung haben. Es stehe nur fest, daß der Motor in Brand geraten sei, wahrscheinlich durch die großen Schwankungen in der Stromzufuhr, die eine Beschädigung der Wickelung zur Folge hatten, aber mti Bestimmtheit habe sich die Ursache des Brandes nicht ermitteln lassen. Der Kläger habe aus den Funken eine Unregelmäßigkeit an dem Motor nicht zu entnehmen brauchen und auch gar nicht die Sachkunde besessen, etwaigen Unregelmäßigkeiten auf den Grund zu gehen.

Brieftaschendiebe.

Aufmerksame Zuschauer an den Billards.

† **Leipzig.** In Billardsälen einiger Kaffeehäuser sind in einigen Fällen den Spielern die Brieftaschen mit Inhalt, insbesondere Geld, aus den abgelegten Jacketts gestohlen worden. In Verdacht kommen drei unbekannte Männer, die kurz hintereinander das betreffende Lokal betreten und sich einige Zeit als aufmerksame Zuschauer in der Nähe des Billards (und auch der Kleiderhaken) aufgehalten hatten. Einer war sogar sehr gefällig und schrieb unaufgefordert die Spielergebnisse an die Tafel. Fast zu gleicher Zeit haben sich die drei Männer wieder entfernt. Höchst wahrscheinlich haben sie zusammengearbeitet.

Es sind ihnen ganz ansehnliche Geldbeträge in die Hände gefallen. Später wurde in einem Falle die gestohlene Brieftasche, des Geldes beraubt, aber mit dem übrigen Inhalte, in einem Postbriefkasten vorgefunden.

Der Schneidergehilfe als Aristokrat.

Ein falscher Rittergutsbesitzer.

† **Chemnitz.** Mit einem Schwindler beschäftigten sich seit Mitte März die Kriminalpolizei und andere Behörden. Der 1907 in Dresden geborene Schneidergehilfe Georg Max Roßmann beging in Chemnitz recht bedenkliche Einmieter- und Darlehnsbetrügereien. Der junge Schneidergehilfe bezeichnete sich als ein Deutschrusse Tadzio von Roschem-Ryjanov, dessen Vater, ein bekannter russischer Oberst, und seine Mutter, eine Gräfin aus der Hofgesellschaft des Zaren stammend, im Jahre 1917 bei Ausbruch der Revolution grausam ermordet worden seien. Roßmann, der Mitte Oktober vergangenen Jahres in Chemnitz zugezogen war und keine feste Wohnung und Arbeit hatte, schwindelte zu dem vorgenannten Namen und seiner angeblich aristokratischen Herkunft noch eine größere Erbschaft und ein entsprechendes Rittergut hinzu. Letzteres sollte in Bayern liegen und auf seinen Namen bereits eingetragen sein. Der für ihn deponierte Teil der Erbschaft betrage 80 000 holländische Gulden. Dieser angebliche Oberstensohn — in Wirklichkeit wohnen seine Eltern in Dresden in einem Hinterhaus — erlangte so mehrfach Darlehen bis zu 500 RM. und Wohnung mit Verpflegung kreditiert. Roßmann war zuvor in Linz, Bezirk Großenhain, und Rathen aufhältlich gewesen. Die Erörterungen dauern noch fort, ob er auch anderweit derartige oder ähnliche Gastspiele gegeben hat.

Dreister Erpressungsversuch.

† **Zittau.** Eine Erpressung wurde hier an einem Fabrikbesitzer verübt. Dieser wurde in einem Briefe aufgefordert, auf dem Görlitzer Postamte 3000 Mark zu deponieren. Sollte er der Polizei davon Mitteilung machen, würde sein Leben verwirkt sein, da eine ganze Bande dann hinter ihm her sein würde. Der Fabrikbesitzer ging zum Schein auf diese Forderung ein, verständigte aber die Polizei, und diese nahm den Erpresser, als er die Summe abheben wollte, fest. Es handelt sich um den Arbeiter Eichler aus Schönau a. d. E. Seine Frau, die den Brief im Auftrage ihres Mannes geschrieben hatte, wurde zunächst noch auf freiem Fuß belassen.

Schweres Autounglück auf vereister Straße.

† **Dresden.** Auf der Bautzener Landstraße, zwischen Weißig und Rossendorf, ereignete sich ein schwerer Autounfall. Ein von dem Schneidermeister Pleyl aus Rähnitz-Hellerau geführter Kraftwagen kam ins Rutschen, geriet mit den Hinterrädern in den Straßengraben und überschlug sich mehrere Male. Der Wagenführer blieb unverletzt, dagegen fiel seine Frau so unglücklich, daß sie auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb. Vermutlich ist der Tod durch Ersticken eingetreten; die Verstorbene trug eine Kanüle. Die beiden anderen Insassen wurden mit leichteren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Radio-Ecke

Mittwoch, 10. April.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 361,9 Meter.

10.50 Uhr: Dienst der Hausfrau. Frau Frida von Weißdorf, Dresden: Erfahrungen einer Hausfrau in der Teppichbehandlung.
12.00 Uhr: Schallplattenkonzert. Tri-Ergon-Platten.
14.15 Uhr: Ernst Smigelski, Romolo Crilla, Leipzig: Italienisch.
15.00 Uhr ca.: Für die Jugend. I. Für die Kleineren: Sophie Reinheimer: Märchen aus dem Alltag. Sprecherin: Liselotte Weinhold, Dresden. II. Für die Größeren: Tiergeschichten in Volksliedern von Kurt Arnold Findeisen. (Mitwirkende: Doris Walde, Dresden (Gesang), Walter Zickler (Rezitationen), Bruno Brenner (Klavier).
16.30 Uhr: Konzert. Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: W. Rettich.
18.05 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen.
18.30 Uhr: Deutsche Welle: Spanisch für Anfänger.
18.55 Uhr: Deutsche Welle: Elektrotechnik.
19.30 Uhr: Geh. Hofrat Prof. Dr. Cornelius Gurlitt, Dresden: Plauderei über Baukunst einst und jetzt.
20.00 Uhr: **Kammermusik.** Mitwirkende: Fritz Rucker (Flöte), Karl Schütte (Klarinette), Artur Zenker (Cello), Theodor Blumer (Klavier).
21.00 Uhr: **Musik der Synagoge und jüdische Volkslieder.** Mitwirkende: Dr. Leo Fantl, Dresden: Einleitender Vortrag, Rafael Hoffstein (Gesang), und Mitglieder des Dresdner Synagogenchors.
Nach den Abendmeldungen bis 24.00 Uhr: **Tanzmusik** aus dem Hotel Bellevue, Dresden (Kapelle: Plietzsch-Marco).

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 (1649) Meter.

12.00 Uhr: Funkreportage. Der Magen der Großstadt. Ein Besuch in der Zentralmarkthalle (I). Sprecher: Herbert Rosen.
13.45—14.15 Uhr: **Bildfunkversuche.**
14.15 Uhr: Kinderstunde. Kindertheater: Prinzessin und Dorfkind (von L. von Dannenberg).
15.40 Uhr: **Frauenstunde.** Grete Daeglau: Unfallverhütung im Haushalt.
16.00 Uhr: Stud.-Dir. Dr. Grabert und Stud.-Rat Dr. Hartig: Zur praktischen Durchführung der Richtlinien an höheren Schulen (I).
16.30 Uhr: Theophil Demetriescu und Stephan Lux: Die Entwicklung der Variationsform (II).
17.00 Uhr: Nachmittagskonzert von Hamburg.
18.00 Uhr: Hans Hirschstein: Das Steigen der Kupferpreise, ihre Ursachen und ihre Wirkungen.
18.30 Uhr: Gertrud van Eyseren. César Mario Alfieri: Spanisch für Anfänger.
18.55 Uhr: Ing. H. Bornemann: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter: Elektrotechnik.
19.20 Uhr: Franz Rothstein: Zum Gedächtnis General Booths.
20.00—00.30 Uhr: Übertragung von Berlin.
20.00 Uhr: Wovon man spricht (Redner und Thema werden noch bekanntgegeben).
20.30 Uhr: **Orchesterkonzert.** Dirigent Eugnène Bigot, von der Compagnie Française de Radiophonie, Paris.
21.30 Uhr: Dichtung der Gegenwart: Der Krieg in der Literatur. Vortrag und Leseproben: Dr. Maxim Ziese.
Anschließend: Presseumschau des Drahtlosen Dienstes.
Nach den Abendmeldungen bis 0.30 Uhr: **Tanzmusik** (Kapelle Gerhard Hoffmann).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290409-16/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Ein Flugzeug rammt einen Ballon.

Ein am Ostermontag in Coesfeld (Westf.) veranstalteter Flugtag endete mit einem Unglücksfall, der leicht hätte mehrere Menschenleben kosten können. Ein Hüpf-Ballon war zum Schluß der Flugveranstaltung aufgestiegen. Die Ballonpilotin, Fräulein Martha Dröbeljahr, Leipzig, führte an diesem Ballon ihr Können im Ballonhüpfen vor, als gleichzeitig der Doppeldecker D 1037 zum Rückflug nach Münster (Westf.) startete. Das Flugzeug rammte den Ballon, und unter donnerähnlichem Knall schlug eine ca. 20 Meter hohe Stichflamme aus der Ballonhülle. Das Flugzeug überschlug sich; es stürzte über einen Zaun auf den Acker, wo es vollständig zertrümmert liegenblieb. Der Pilot Fröde hatte die Geistesgegenwart, sich aus seiner Befestigung im Flugzeug zu befreien und den Apparat zu verlassen. Ballonpilotin und Flugzeugführer kamen wie ein Wunder mit dem Schrecken davon.

Ein Kraftwagen vom Personenzug zermalmt

Fünf Todesopfer.

Am Sonntag abend wurde auf dem Übergang der Kreisstraße bei Babenhausen an der Strecke Hanau—Eberbach der Personenkraftwagen des Zementwarenfabrikanten Hauck aus Schaafheim, Kreis Dieburg, von einem Personenzug überfahren. Die Familie kam von einer Konfirmationsfeier; das Auto mußte an einer unübersichtlichen Stelle, wo augenblicklich eine Unterführung hergestellt wird, einen Bahnübergang passieren.

In dem Auto befanden sich der Fabrikant Heinrich Hauck, seine 40 Jahre alte Ehefrau, seine 8 Jahre alte Tochter, der das Auto steuernde 27 Jahre alte Sohn Fritz und dessen 3jähriges Söhnchen. Als das Auto die Schranke passiert hatte und sich auf den Gleisen befand, brauste ein Zug heran, dessen Maschine das Auto erfaßte und zertrümmerte. Durch eine Explosion des Benzintanks geriet das Auto sofort in Brand. Als man die Insassen des Autos unter den Trümmern hervorzog, waren der 27 Jahre alte Fritz Hauck und seine 8 Jahre alte Schwester bereits den Brandwunden erlegen. Die anderen drei Insassen, Heinrich Hauck, seine Frau und sein dreijähriges Enkelkind, wurden ins Krankenhaus in Dieburg gebracht, wo sie in der Nacht an den erlittenen Brandwunden verstarben. Auf welche Ursache das Unglück zurückzuführen ist, wird noch untersucht. Jedenfalls war die Schranke zu spät geschlossen worden.

Zu dem Zusammenstoß, bei dem fünf Personen getötet wurden, wird noch gemeldet, daß der Schrankenwärter Voltz verhaftet worden ist. Der Schrankenwärter gibt an, er sei in dem Augenblick, als das Auto nahte, im Begriff gewesen, die Schranke zu schließen; durch die Laterne des Autos sei er geblendet worden. Nach den Ermittlungen muß auch dieser Zeitpunkt zur Schließung der Schranke als zu spät bezeichnet werden, da der Zug schon in nächster Nähe war.

Sieben Bergleute verschüttet

Am Sonnabend ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, auf dem Hildebrandt-Schacht bei Neudorf in Schlesien ein schweres Unglück. Ein Pfeiler der 600-Meter-Sohle ging zu Bruch. Sieben Bergleute, darunter ein Steiger, wurden verschüttet. Nach zweistündiger Bergungsarbeit wurde ein Bergmann in schwerverletztem Zustande geborgen. Trotz andauernder Rettungsversuche konnten erst gegen Abend drei weitere Bergleute, davon einer schwer, die beiden anderen leichter verletzt, zutage gefördert werden.

Die Rettungsarbeiten auf dem Hildebrandt-Schacht in Polnisch-Oberschlesien sind heute morgen beendet worden. Wie durch ein Wunder gelang es, den sechsten der seit der Sonntagnacht verschütteten Bergleute fast unverletzt zu bergen, nachdem er über 30 Stunden von den Kohlenmassen eingeschlossen war. Dagegen ist einer der am Sonntag mit Verletzungen geborgenen Bergleute inzwischen seinen Verletzungen erlegen, so daß die Zahl der Todesopfer trotz der überraschenden Rettung des sechsten Bergmanns doch drei beträgt. Das Unglück entstand durch ausgedehnte Gebirgserschütterungen. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch erschwert, daß immer neue Gebirgsschläge eintraten und die Rettungskolonnen zum Rückzug zwangen.

Der neue Jakubowski-Prozeß

128 Zeugen

In dem neuen Jakubowski-Prozeß ist jetzt den Angeklagten die Anklageschrift zugestellt worden. Die Hauptverhandlung wird voraussichtlich im Juni stattfinden. Angeklagt sind die Brüder August und Fritz Nogens wegen Mordes an dem kleinen Ewald Nogens, die Großmutter Nogens, die jetzige Frau Kähler, wegen Beihilfe, alle drei zugleich wegen Meineids in der Gerichtsverhandlung gegen den zum Tode verurteilten Jakubowski, der Pferdeknecht Bloeker, ebenfalls wegen Meineids, und Frau Lübcke geb. Kreutzfeld wegen Begünstigung. Die Staatsanwaltschaft hat beantragt, 128 Zeugen und vier Sachverständige zu laden.

Unter den Zeugen befinden sich auch die Beamten, die für das Todesurteil an Jakubowski verantwortlich sind, der Oberstaatsanwalt Müller in Neustrelitz und Landgerichtspräsident von Buchka. Die Anklageschrift geht von wesentlich anderen Voraussetzungen aus, als sie es waren, die seinerzeit zum Todesurteil gegen Jakubowski geführt haben. Sie nimmt z. B. an, daß Jakubowski nicht der Vater des ermordeten Ewald Nogens war, und sie kommt zu dem Schluß, daß nicht Jakubowski der Mörder des Kindes war, sondern daß August Nogens das Kind durch Würgen getötet hat.

Allerdings hält sie die Annahme einer Beteiligung Jakubowskis an dem Morde aufrecht.

Er soll den Mord durch Besprechungen mit den Brüdern Nogens vorbereitet, der Ausführung beigewohnt und Aufpasserdienste geleistet haben. Die Beteiligung der alten Frau Nogens an der Mordtat erblickt die Anklage darin, daß sie zwar die unmittelbare Mitwirkung ablehnte, die Tat aber durch ihre Abreise am Mordtage erleichterte. Sie war sich bewußt, daß ihre Anwesenheit ein Hindernis für die Mörder war und ist nach eigenem Geständnis fortgefahren, um den Verdacht der Beteiligung zu vermeiden. Die Großmutter Nogens war es auch, die durch Äußerungen, die sie auf dem Krankenbett im Lübecker Krankenhaus tat, den Anstoß zur Aufklärung des Falles Jakubowski gegeben hat. Sie erzählte einer anderen Kranken, daß Jakubowski die Tat nicht allein begangen habe, und daß der Mord nicht geschehen wäre, wenn sie nicht selbst verreist gewesen sei. Der Hinweis auf diese Erklärungen hat später auch Frau Nogens veranlaßt, vor dem Richter ein Geständnis abzulegen.

Die Brüder Saß fordern Schadenersatz.

Die drei Brüder Max, Franz und Erich Saß, die vor sechs Wochen unter dem Verdacht, den großen Tresoreinbruch in die Discontobank-Filiale am Wittenbergplatz in Berlin verübt zu haben, von der Berliner Kriminalpolizei verhaftet worden waren, sind am Sonnabend abend, wie berichtet, wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Das Verfahren, das gegen sie immer noch schwebt, wird in den nächsten Tagen eingestellt werden, und zwar lediglich aus Mangel an Beweisen. Rechtsanwalt Müller-Strohmeyer, der die drei Brüder schon in früheren Prozessen verteidigt hat, erklärt, daß er beauftragt ist, für die erlittene Untersuchungshaft von sechs Wochen Schadenersatzansprüche zu stellen.

Hat Manasse Friedländer geschwindelt?

Aus Budapest wird gedrahtet: Der Vater des in Berlin von Manasse Friedländer getöteten ungarischen Studenten Völdes veröffentlicht eine Erklärung, in der er die Berliner Nachricht, wonach sein Sohn mit der 18jährigen Lisa R. ein Verhältnis gehabt hätte, als ein Manöver der Verteidigung bezeichnete. Das erwähnte Mädchen habe in der Tragödie seines Sohnes keine Rolle gespielt. Sie war mit Friedländer und Völdes befreundet. Im übrigen befinde sie sich seit zwei Jahren mit ihren Eltern in Kanada, so daß die Behauptung der Verteidigung jeder Grundlage entbehre.

Kunstflieger Fieseler verunglückt

Der Kunst- und Meisterflieger Gerhard Fieseler erlitt auf dem Kasseler Flugplatz in Waldau bei Kassel einen ernsten Unfall, der ihn längere Zeit ans Bett fesseln wird. Fieseler wollte gemeinsam mit dem Chefingenieur Bauer eine neue Sport- und Kunstflugmaschine einfliegen und erproben.

Nach der Darstellung des Kunstfliegers Fieseler ist sein Unfall darauf zurückzuführen, daß, nach der Beobachtung eines Vertreters der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, die Querruder des Flugzeuges, als es in einer Höhe von 30 Meter eine Geschwindigkeit von 170 Kilometer erreicht hatte, geflattert haben. Diese Schwingungen haben sich auf die Flächen übertragen und eine Flatterwirkung von etwa 25 Zentimeter hervorgerufen. Diese Flatterwirkungen sind eine bisher von der Wissenschaft noch unerforschte Erscheinung und nicht etwa auf einen Konstruktionsfehler zurückzuführen. Infolge der Flatterwirkungen brachen die Querruder des Flugzeuges. Fieseler stellte den Motor sofort ab und zog die Maschine leicht an, so daß die Flatterbewegungen aufhörten. Um nicht auf eine vor ihm liegende Chausseebaumreihe zu rasen, machte der Flieger eine Kurve, bei der die Quersteuerwirkung ausblieb, so daß er die Maschine mit rechtshängender Fläche nach vorn in den Boden werfen mußte. Die Querruder sind von der Luftpolizei sofort untersucht und beschlagnahmt worden. Eine zweite Maschine ist für Fieseler bereits wieder in Bau und wird innerhalb der nächsten 14 Tage fertig werden. Fieseler dürfte nach Aussage von Ärzten in drei bis vier Wochen wiederhergestellt sein.

Ein D-Zug bringt einen Abflußkanal zum Einsturz.

Fünf Arbeiter verschüttet, davon vier getötet.

Im Bereich der Grube Finkenheerd bei Fürstenberg waren fünf Arbeiter mit dem Graben eines Abflußkanals beschäftigt. Als der D-Zug Breslau-Berlin den geschaffenen unterirdischen Gang passierte, stürzte der Stollen durch die Erschütterung in sich zusammen. Die fünf Arbeiter wurden verschüttet. Ein Mann konnte gerettet werden, während die vier anderen nach mehrstündiger Arbeit nur als Tote geborgen werden konnten.

Sturmkatastrophe in Amerika.

Neue Stürme im Westen der Vereinigten Staaten haben in Wisconsin, Nebraska und Jova große Verheerungen angerichtet. Die Zahl der Toten beträgt bereits 30, dürfte sich aber noch erhöhen, da vielfach einsam liegende Farmhäuser betroffen worden sind. In Wisconsin allein ist eine Strecke von 15 Meilen von dem Tornado vollständig verwüstet worden.

34 Grad — Hitze.

Neuyork und andere Städte der Vereinigten Staaten verzeichneten am Sonntag mit 30 bis 34 Grad Celsius eine Rekordhitze, wie sie seit mehr als einem halben Jahrhundert in dieser Jahreszeit hier nicht vorgekommen ist. Nahezu eine halbe Million Menschen besuchten Coney Island und andere Seebäder. Tausende badeten, und es entwickelte sich ein riesiger Verkehr. Über eine der Brücken Philadelphias fuhren mehr als 50 000 Autos.

Dampfer „Paris" gestrandet.

Die tausend Passagiere nicht in Gefahr.

Der um Mitternacht abgefahrene Dampfer „Paris" lief im Nebel auf eine Schlammbank im Neuyorker Hafen in der Nähe von Brooklyn. Er erbat einen Schleppdampfer zwecks Abschleppung. Für die tausend Passagiere, die sich an Bord des Schiffes befinden, besteht keine Gefahr.

Ein junger Beamter entführt eine Millionärstochter.

Wie aus Preßburg gemeldet wird, entführte in Tyrnau ein junger Beamter seine Geliebte, die Tochter eines Millionärs. Das Mädchen unternahm mit seiner Mutter einen Spaziergang, als plötzlich vor ihnen ein Auto hielt. Die Mutter erhielt einen heftigen Stoß. Das Mädchen aber wurde in den Wagen gehoben, der sofort weiterfuhr. Später erhielten die Eltern ein Schreiben mit der Mitteilung, daß ihre Tochter nicht zurückkehren werde, bevor sie die Einwilligung zur Trauung mit dem Beamten erhalten habe. Das Liebespaar soll sich im Schloß eines ungarischen Grafen aufhalten.

Der höchste Berg Rußlands.

Über die große deutsch-russische Pamir-Expedition, die von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, der Russischen Akademie der Wissenschaften sowie dem Deutschen und dem Österreichischen Alpenverein ausgerüstet wurde, berichtet der Leiter W. Rickmers, Bremen, in der Berliner Gesellschaft für Erdkunde. Elf deutsche und elf russische Fachmänner bildeten den Stab der Expedition, die 66 Teilnehmer umfaßte, 60 Kamele und 160 Pferde mitführte und allein 267 Hammel verbrauchte. Das Hauptquartier wurde zunächst am Karakul, einem Salzsee, aufgeschlagen, der etwa die Größe des Bodensees hat, aber 3680 Meter hoch liegt. Von dort aus entdeckte man im Seltaugebirge, der westlichen Umarmung des Pamir, den 70 Kilometer langen Fedtschenkogletscher, den größten Eisstrom der Erde außerhalb der Polargebiete. Im nördlichen Grenzgebirge, dem Transalai, wurde der Piz Lenin, früher Piz Kaufmann genannt, zum ersten Male erstiegen, seine Höhe mit 7200 Meter gemessen und damit festgestellt, daß er der höchste Berg der Sowjetunion ist. Nur ein einziger höherer Gipfel soll bisher auf der Erde erklommen worden sein, der 7700 Meter hohe Himalajaberg Kamet, den 1920 die Engländer Dr. Kellas und Morshead bezwangen. Außer dem Piz Lenin wurden noch neun Gipfel über 6000, zehn weitere über 5500 Meter und Dutzende von Höhen über 5000 erreicht. Die Grundlage für alle Arbeiten bildete die Aufnahme ausführlicher topographischer Karten, wobei zum erstenmal die photogrammetrische Vermessungsmethode in ausgedehntem Maße zur Anwendung kam. Dabei zeigte sich, daß die bisherigen Karten erhebliche Fehler aufwiesen. Neben den topographischen Aufnahmen spielten astronomische und erdmagnetische Messungen, meteorologische und geologische, botanische, zoologische und ethnologische Arbeiten eine wichtige Rolle.

Granatexplosion bei Douaumont.

Ein schweres Unglück hat sich auf dem alten Schlachtfeld beim Fort Douaumont bei Verdun ereignet. Eine Abteilung von 12 Gymnasiasten aus Lille war unter der Führung eines Geistlichen zum Besuch des alten Schlachtfeldes nach Verdun gereist. Beim Eintritt der Dunkelheit war den Besuchern der Gedanke gekommen, zur Ehre der auf dem Schlachtfeld gefallenen Soldaten ein Feuer anzuzünden. Sie suchten sich dazu einen Granattrichter aus. Kaum aber war das Feuer aufgeflammt, als sich eine furchtbare Explosion ereignete. Ein Blindgänger, der nur wenige Zentimeter unter der Erde lag, war explodiert. Der Geistliche und ein Gymnasiast wurden auf der Stelle getötet, zwei weitere Gymnasiasten erlitten lebensgefährliche, die übrigen leichte Verletzungen.

Künstliche Baumwolle.

Bisher gelang es nicht, die gewöhnliche Baumwollpflanze in Europa zu kultivieren, so daß wir auf den Import dieses wichtigen Produktes angewiesen waren. Der englische „Economist" berichtet nun, daß es dem Forscher Hedley-Thornton gelungen sei, ein Produkt ausfindig zu machen, das der Importwolle ebenbürtig sei, die Pflanze, deren Namen nicht verraten wird, soll spinnfähige Fasern von 25 Millimeter liefern. Ihr Anbau wäre in Europa möglich, da Kulturen in Sussex und Essex gedeihen. Die „künstliche Baumwolle", wie der Erfinder das neue Produkt nennt, wird im Frühling in vermehrtem Maße angebaut werden.

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für den lokalen Teil; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. – Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die Geheimnisse um Yvonne

Roman von Hermann Weick.

22] (Nachdruck verboten.)

Entsetzen erfaßte Nissen, als er den Arzt ansah. Das waren keine menschlichen Züge mehr ... vom Wahnsinn verzerrt war Mangins Gesicht. Seine Augen standen hervor ... eine wilde Gier lohte in den Blicken, die hin und her jagten ... immer über die Juwelen hin ... Seine Finger waren gekrallt, als wollten sie eine Beute an sich reißen ... dann wieder glitten sie wie kosend über die Steine ...

Keuchend kam ihm der Atem aus der Brust. Er flüsterte unverständliche Worte ...

Und immer tiefer beugte er sich über die schimmernde Pracht, als wolle er sie mit seinem Körper vor dem Feind decken.

Plötzlich fuhr er in die Höhe. Sein vom Irrsinn entstelltes Gesicht war Nissen zugewandt. Ein wilder, unmenschlicher Haß glühte in den Augen.

„Das wollen Sie mir nehmen! ..." stöhnte er.

Nissen erwachte aus dem Bann, der ihn in den letzten Minuten gefesselt hatte. Er wollte etwas sagen ...

Da krallten sich jäh zwei Hände um seinen Hals. Mangin versuchte, ihm die Kehle zuzudrücken.

Nissen riß an Mangins Händen. Er wollte sich von den Griffen des Andern befreien ... aber wie mit Klammern hielten die Finger seinen Hals umschlossen.

Ein verzweifeltes Ringen hob an. Die Körper der beiden Männer schwankten hin und her.

Plötzlich stießen sie an den Tisch. Da stürzten die Leuchter um, die Kerzen erloschen ... tiefes Dunkel herrschte. Klirrend waren einige der Schmuckstücke auf den Boden gefallen ...

Noch immer kämpften die beiden Männer. Man hörte nur ihren pfeifenden Atem. Der Wahnsinn schien Mangin übermenschliche Kräfte verliehen zu haben. Sosehr Nissen sich mühte, er konnte die Hände des Irren nicht von seinem Hals lösen.

Er griff in die Tasche, fühlte die Waffe ... eine unerklärliche Hemmung war in ihm, Blut zu vergießen ... In einer letzten, verzweifelten Kraftanstrengung riß er an Mangins Händen ... nun lösten sie sich aus der Umklammerung ... Nissen hob die schmächtige Gestalt des Arztes empor und schmetterte ihn auf den Boden.

Dann tastete er sich durch das Dunkel, bis er den Schalter des elektrischen Lichtes fand.

Als die Helle das Zimmer überfluteete, lag Mangin regungslos an der Erde. Rings um ihn her waren Juwelen verstreut ... der Tisch stand ganz auf der Seite ... die Decke war halb herabgezogen ... einer der Leuchter war herabgestürzt ...

Mit der Waffe in der Hand trat Nissen näher.

„Sie sind gefährlicher, als ich dachte!" sagte er, noch immer atemlos von dem Kampf um Leben und Tod.

Mangin schien ihn nicht gehört zu haben. Wie leblos lag er am Boden.

Nun richtete er sich schwerfällig auf. Als Nissen in sein Gesicht sahe, schwand jäh der Groll, den er gegen den andern hatte. Das war nicht mehr der Ausdruck der Feindschaft oder des Hasses ... es war ein zerbrochener Mann, der wußte, daß er das Spiel verloren hatte.

In seinen Augen war kein Leben mehr. Das Antlitz war wie verwelkt.

Er wankte auf einen Sessel zu, in den er niedersank. Noch immer hatte er kein Wort gesprochen.

Nun hob er den Kopf etwas zur Höhe. Seine Blicke belebten sich unmerklich; etwas wie ein unerklärliches Staunen war darin.

„Sie sind der Stärkere von uns beiden ...", sagte er ganz langsam, mit spröder Stimme. „Ich ... werde tun ... was Sie verlangt haben."

XX.

„Es ist grauenhaft zu denken, daß es so weit mit ihm gekommen ist!" sagte Yvonne erschüttert.

Sie saßen in Yvonnes Pensionszimmer, wo diese, immer wieder von Angst und Unruhe aufgejagt, Nissens Wiederkehr erwartet hatte.

Rolfs Antlitz zeigte noch die Spuren der überstandenen Aufregungen.

„Er tut mir leid!" sagte er. „Aber einmal mußte das Kartenhaus seines Doppellebens zusammenstürzen! Besser ich habe es verursacht, als daß die Gerichte nach ihm gegriffen hätten!"

Yvonne preßte sich an ihn.

„Was mußt du durchgemacht haben, Rolf! Und alles meinetwegen!"

Er fuhr ihr zart über die Haare.

„Ich tat es ja auch für mich! Nun ist der Bann gebrochen, der immer trennend zwischen dir und mir gewesen war. Jetzt können wir erst ruhig in die Zukunft schauen!"

Durch Yvonnes Körper ging ein Zittern.

„Das ist alles so unheimlich!" stieß sie erregt hervor. „Ich werde erst wieder frei atmen können, wenn wir weit weg von hier sind!"

Sie sah Nissen aus wehen Augen an.

„Wir wollen abreisen! Nicht wahr, Rolf, wir fahren bald weg! ... Heute abend noch ... oder morgen früh! ..."

Ihre Worte hatten sich überstürzt.

Nissen verstand die Erregung, die sie peinigte. Auch er sehnte sich danach, den Ort dieser bittern Erlebnisse bald hinter sich zu haben.

„Wir werden morgen nach Berlin zurückfahren", antwortete er.

„Warum nicht heute schon?" fragte Yvonne voll Ungeduld.

„Ich möchte morgen noch versuchen, den Oberarzt deines Vaters zu sprechen."

Erstaunen prägte sich in Yvonnes Gesicht aus.

„Warum das?"

„Ich will ihn, ohne ihm die näheren Gründe darzulegen, bitten, ein wachsames Auge auf deinen Vater zu haben." Nissen zögerte, dann fuhr er ernst fort: „Nach dem Eindruck, den ich heute von ihm gewann, wäre es nicht ausgeschlossen, daß seine Überführung in eine Irrenanstalt über kurz oder lang notwendig sein würde."

Yvonne erschauerte.

„Fürchtest du das, Rolf? ..."

Nissen erhob sich und schritt erregt im Zimmer hin und her.

„Man muß mit allen Eventualitäten rechnen. Ich werde dem Oberarzt sagen, daß ich ein alter Bekannter deines Vaters sei und während der Amerikareise, bei der ich in seiner Gesellschaft gewesen sei, manchmal den Eindruck gewonnen habe, daß seine Verstandeskräfte nicht in Ordnung seien. Auf diese Weise bleiben dem Arzt die wirklichen Verhältnisse verborgen, und er wird, ohne daß dein Vater etwas erfährt, ihn unauffällig beobachten können."

Yvonne begann leise zu weinen.

„Mein armer Vater! ..." sagte sie schmerzbewegt. Plötzlich fuhr sie auf: „Meinst du, ich solle einmal zu ihm gehen? ... Vielleicht könnte ich ihm über die schweren Stunden, die er jetzt durchleben muß, hinweghelfen ..."

Nissen schüttelte den Kopf.

„Er muß jetzt allein mit sich fertig werden! ... Ich glaube auch nicht, daß er dich empfangen würde! ... Wir müssen ihm Zeit lassen, sich selbst wiederzufinden! ... Später, wenn er wieder festen Boden unter den Füßen hat, wollen wir beide zu ihm gehen."

Sie verbrachten den Rest des Tages in gedrückter Stimmung. Immer lag es wie ein Alp auf ihnen.

Als Nissen am andern Morgen in seinem Hotel beim Frühstück saß, erwog er nochmals den Plan, den Oberarzt Dr. Mangins zu sprechen. Er würde nachher in Mangins Sanatorium anrufen und den Herrn bitten, ihm in einer wichtigen Angelegenheit eine Unterredung an einem dritten Orte zu gewähren.

Als ein Zeitungsverkäufer mit den neuesten Morgenblättern durch das Frühstückszimmer ging, kaufte Nissen eine Zeitung. Ohne sonderliches Interesse blickte er über die Seiten hin.

Plötzlich verfärbte er sich. Sein Herz schien im Schlag zu stocken.

Immer wieder las er die wenigen Zeilen, die besagten, daß der Nervenarzt Dr. Paul Mangin, der Inhaber des bekannten Sanatoriums, in der vergangenen Nacht aus noch ungeklärter Ursache Selbstmord begangen habe.

Nissen ließ das Zeitungsblatt sinken.

Mangin hatte seinem Leben ein Ende gesetzt! ... Gestern nacht.

Warum hatte er das getan? ... Jetzt, wo er doch keine Entdeckung seiner verbrecherischen Taten mehr zu befürchten brauchte? ...

War ihm, aufgerüttelt durch die letzte Auseinandersetzung, jetzt erst das Schwere seiner Vergehen zum Bewußtsein gekommen? ... War sein Geist plötzlich wieder klar geworden ... und nun hatte er erst erkannt, wohin seine wahnwitzige Leidenschaft ihn getrieben hatte ...

Oder — — — glaubte er, ohne das berauschende Gift, das jene schimmernden und gleißenden Perlen und Ringe für ihn waren, nicht leben zu können? ...

Wer vermochte es zu sagen, jetzt, wo sein Mund für immer geschlossen war?

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290409-16/fragment/page=0008

Schafft Radfahrwege!

An alle Radfahrer Merseburgs und der Umgebung.

In der Nachkriegszeit hat kein Problem, außer etwa der Wohnungs- und Erwerbslosenfürsorge, so großen Widerhall bei der gesamten Öffentlichkeit gefunden, wie die Regelung des Verkehrswesens. Nicht nur im Weichbilde der Städte, sondern überall da, wo überhaupt Menschen wohnen, wo neue Siedlungen entstehen, ist die Frage brennend geworden, mit welchen Mitteln man Entfernungen überbrücken, kostbare Minuten einsparen und trotz aller nervöser Hast Bequemlichkeit und Sicherheit im Verkehrsleben verbürgen kann.

Die Behörden haben in dieser Sache mustergültiges Entgegenkommen gezeigt und vieles geleistet, was in wohltuender Weise von dem Verhalten der Vorkriegsbehörden abstícht.

Und doch muß, trotz aller Anerkennung für das Geleistete, den führenden Männern auch hier der Vorwurf einer schweren Unterlassungssünde gemacht werden, die um so unverzeihlicher ist, als sie hauptsächlich einen großen Teil der ohnehin schwer ringenden, werktätigen Bevölkerung trifft. Während alle anderen Verkehrsmittel, seien es Eisen- oder Straßenbahnen, Autobusse oder Flugzeuge, vor allem aber die Automobile, bei den Behörden die weitgehendste Förderung fanden, hat man die Benutzer des zahlenmäßig stärksten Verkehrsmittels bisher völlig mißachtet, sie zu wirklichen Stiefkindern des Verkehrs gemacht.

Von der allgemeinen Motorisierung des Verkehrs, von dem Zeitpunkt, wo auch ein jeder Arbeiter ein Auto besitzen wird, sind wir wohl noch unendlich weit entfernt. Und doch hat auch der kleinste Mann schon heute sein Auto, allerdings nur in Gestalt seines bescheidenen Fahrrades. Die 10 Millionen Radfahrer Deutschlands sind bei allen Regelungen des Verkehrs und bei Wegebauten in der rücksichtslosesten Weise übergangen worden, eben weil die ohne Benzingestank und Höllenlärm lautlos dahinhuschenden Radfahrer zu bescheiden waren.

Warum kann ein Plan, ganz Deutschland mit einem Netz von Schnellverkehrsstraßen zu überziehen, trotz der phantastischen Summe von 500 Millionen für nur eine Straße überhaupt ernsthaft in der Presse behandelt werden, ohne den schärfsten Widerspruch der 10 Millionen deutschen Radfahrer zu finden?

Höchste Zeit ist es, daß endlich dem Radfahrer sein Recht wird. Dies wird nur geschehen, wenn alle Radfahrer, einerlei welcher politischen oder gesellschaftlichen Richtung, geschlossen dem zu gründenden Ortsausschuß beitreten und seine Arbeit unterstützen.

Um die große Öffentlichkeit über Notwendigkeit, Zweck und Ziel eines Vereins für Radfahrwege aufzuklären, beruft ein vorbereitender Ortsausschuß, aus Radfahrern aller Kreise zusammengesetzt, für Donnerstag, den 11. April 1929, abends 8 Uhr, in Merseburg, „Tivoli", Bahnhofstraße, eine öffentliche Versammlung ein.

*

Finnlandreisen.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen unterhält mit erstklassigen Frachtdampfern, die zur Mitnahme einiger Passagiere vorzügliche Einrichtungen besitzen, einen ständigen regelmäßigen Dienst zwischen Bremen und den Häfen Helsingfors, Wiborg und Kotka. Die Reisekosten nach diesen Häfen belaufen sich einschließlich Verpflegung auf 90 RM. für die einfache Fahrt. Bucht ein Passagier für Hin- und Rückreise, wird ein 10prozentiger Nachlaß gewährt, so daß sich alsdann der Fahrpreis auf 171 RM. stellt. Die Passagiere können auch während des Aufenthalts des Dampfers in den Anlaufhäfen an Bord verbleiben, so daß sie unter diesen Umständen Hotels und Gasthäuser nicht in Anspruch zu nehmen brauchen. In solchen Fällen erhöht sich der Gesamtpreis auf 200 RM. Eine Rundreise Bremen—Helsingfors—Kotka—Bremen nimmt 10 bis 12 Tage in Anspruch.

Nähere Auskunft erteilt Verkehrsbüro Merseburg, Kleine Ritterstraße 3, Telephon 323.

*

Die Aufgaben der Feriensonderzüge.

Bequeme Beförderung zu Beginn der Hauptreisezeit. Trotz Tariferhöhung Fahrpreise ungefähr die gleichen wie 1928.

Die alljährlich verkehrenden billigen Feriensonderzüge der Deutschen Reichsbahn haben die Aufgabe, den planmäßigen Zugverkehr, der in der Hauptreisezeit einen gewaltigen Ansturm zu bewältigen hat, zu entlasten und gleichzeitig dem Reisenden in dieser Zeit eine Gewähr für bequeme Beförderung zu bieten. Aus diesem Grunde wird die Reichsbahn die Feriensonderzüge in diesem Jahre zu Beginn der Hauptreisezeit, also Ende Juni einsetzen. Die Gewähr für die bequeme Beförderung liegt vor allem darin, daß den Reisenden bei Lösung der Fahrkarten Sitzplätze in bestimmten Abteilen zugewiesen werden, so daß man die Gewißheit hat, die ganze Reise in einem nicht überfüllten Zuge zurückzulegen, was bei den planmäßigen Zügen in der Hauptreisezeit nicht immer möglich ist. Trotz der im vergangenen Jahre eingeführten Tarifänderung, die der Reichsbahn eine Mehreinnahme bringen sollte, sind die Fahrpreise der Feriensonderzüge ungefähr die gleichen geblieben wie im Vorjahre. Diese Ermäßigung ist dadurch erreicht, daß man die durch die Tarifänderung von 5 auf 3,7 Pf. pro Kilometer verminderten Fahrpreise der 3. Klasse um weitere zehn Prozent gesenkt hat.

*

Kinderzuschläge für Pflegekinder und Enkel.

Zur Behebung von Zweifeln über die Auslegung der Bestimmung betreffend Kinderzuschläge für Pflegekinder und Enkel hat der Reichsfinanzminister, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, folgendes bestimmt:

Der Begriff „Pflegekinder" im § 14 Abs. 5 des Besoldungsgesetzes ist ein Sammelbegriff und umfaßt auch „Enkel". Die Aufnahme des Wortes „Enkel" in den Gesetzestext stellt daher nicht einen weiteren neuen Begriff dar, sondern es ist nur als ein häufig vorkommender Spezialfall des Begriffs „Pflegekinder" noch besonders erwähnt worden.

Dementsprechend kann Beamtenwitwen, sofern die sonstigen Voraussetzungen erfüllt sind, ein Kinderzuschlag nach § 14 Abs. 5 in Verbindung mit § 31 des Besoldungsgesetzes nur bewilligt werden, wenn es sich um ein Kind handelt, das zu dem verstorbenen Gatten im Verhältnis eines Pflege- oder Enkelkindes stand, d. h., daß der Beamte das Pflege- oder Enkelkind vor seinem Tode in seinen Haushalt mit der Absicht aufgenommen hat, es dauernd wie ein eigenes Kind zu unterhalten und zu erziehen (zu vgl. Ziffer 1 des Rundschreibens). Dagegen kann der Kinderzuschlag nicht gewährt werden, wenn die Witwe das Pflege- oder Enkelkind erst nach dem Tode des Gatten bei sich aufgenommen hat.

Bedienen Sie sich
bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer
Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung
Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif.
Merseburger Korrespondent

Launen des Rotstifts

Kuriositäten aus der Geschichte der Zensur. — Der Kampf um den „Rosenkavalier".

Von R. Bulwer.

Die Geschichte der Zensur könnte zugleich Geschichte in Anekdoten sein, denn kein Abschnitt der Kulturgeschichte enthält so viele belustigende Kapitel, wie die Geschichte der Beschränkungen, die von Wohlgesinnten aller Schattierungen der Freiheit der Kunst aus allen erdenklichen Gründen auferlegt wurden. Rußland war seit jeher das Land, in dem der Rotstift die tollsten Orgien feierte. Es ist auch unter dem neuen Regime so geblieben. Der Zar selbst griff manchmal zum alleinseligmachenden Rotstift, so liebte es Zar Nikolaus I. manchmal, das Amt eines Zensors persönlich zu übernehmen. Er ließ sich die Gedichte des großen russischen Dichters Puschkin vorlegen und strich alle Stellen, die ihm anstößig erschienen. So ersetzte er in einem Liebesgedicht Puschkins die Worte: „Dianens Busen, Floras Wangen" durch die harmloseren Bezeichnungen „Dianens Blick, Floras Hände", obwohl, nebenbei bemerkt, der Zar alles andere als ein moralischer Mensch war und Frauenschönheit sehr gut zu schätzen verstand.

Ein Gedicht Puschkins, das mit dem Satz anfängt: „Gottes Vögel kennen weder Sorgen noch Arbeit", erklärte der Zar für höchst gefährlich, denn die Leute könnten dem Beispiel der Vögel folgen und sich die Arbeit abgewöhnen!

Als Rossinis Oper „Wilhelm Tell", die nach einem Schillers Drama verballhornenden Textbuch komponiert ist, in Petersburg zum ersten Male aufgeführt werden sollte, erschien der Titel der Oper — der Name des schweizerischen Freiheitshelden — der Zensur höchst bedenklich. Ohne weiteres wurde „Wilhelm Tell", man weiß nicht recht warum, in „Karl der Kühne" umgewandelt! Auch die „Hugenotten" von Meyerbeer durften nur unter dem Titel „Gwelfe und Gibelline" gespielt werden, da man das Textbuch für diese Oper gleichfalls geändert hatte, um dem Publikum die Religionskämpfe nicht zu zeigen

Während des Weltkrieges leistete sich die Zensur in Rußland manches tolle Stück. Gounods Oper „Faust sollte zuerst verboten werden, da sie einen Text aus der deutschen Literatur behandelt. Die Oper wurde schließlich erlaubt, nur der Soldatenmarsch wurde gestrichen mit der Begründung, daß es patriotisch gesinnte Kreise stören würde, siegreich zurückkehrende „deutsche Soldaten" — in der Oper sind es mittelalterliche Landsknechte — auf der Bühne zu sehen! Beethovens Werke wurden zur Aufführung nur unter der Bedingung zugelassen, daß der Autor als „holländischer Komponist van Beethoven" auf dem Programm bezeichnet werden würde. Während des Krieges durfte in keinem Theaterstück der Name Wilhelm, der eine unangenehme Gedankenassoziation hervorrufen könnte, ausgesprochen werden. Statt Wilhelm mußte man „Guilleaume" sagen! Daß die Zensur im heutigen Rußland genau dieselben grotesken Verordnungen erläßt, geht daraus hervor, daß in einem Theaterstück der Ausdruck „rote Affen" gestrichen wurde. Die rote Farbe gilt in Sowjetrußland als heilig, und die Affen wurden vom Zensor in „gelbe Affen" umgefärbt.

Daß die größten Werke der Weltliteratur auf Zensurverbote stießen, dürfte als allgemein bekannt gelten. Flauberts weltberühmter Roman „Madame Bovary" zog dem Dichter eine Gefängnisstrafe zu.

Auch Gerhart Hauptmann hat die Härte der Zensur kennenlernen müssen. In Deutschland waren seine „Weber" verboten, während in Moskau die Premiere von „Hannele" im letzten Augenblick wegen Zensurverbots abgesagt werden mußte. Der Metropolit von Moskau hatte nämlich einen anonymen Brief erhalten, der ihm mitteilte, daß einer Witwe auf dem Krankenbett ein Engel erschienen war, und sich darüber beklagte, daß Jesus Christus im Moskauer Künstlertheater geschändet wird. Auf die Erklärung des Theaterdirektors, daß in diesem Stück Jesus im Gegenteil verherrlicht wird und daß er auf der Bühne gar nicht erscheint, erwiderte der Metropolit, daß auch das Erscheinen von Engeln auf der Bühne anstößig sei.

Nur sehr wenige wissen, daß eines der heute populärsten Werke von Richard Strauß — „Der Rosenkavalier" — vor seinem Erscheinen auf der Bühne der Berliner Hofoper ein Objekt heftigster Kämpfe um seine „Reinigung von Anstößigkeiten" war, die allerdings nicht öffentlich, sondern hinter den Kulissen der Oper ausgefochten wurden. Das von Dr. Kapp vor kurzem veröffentlichte Material aus dem Archiv der Staatsoper gibt über diese heitere Angelegenheit reichen Aufschluß. Der damalige Intendant der Berliner Hofoper, Graf Hülsen, erklärte das soeben (am 26. Januar 1911) in Dresden aus der Taufe gehobene Werk für höchst bedenklich und für die Berliner Hofbühne unmöglich. Später sah sich Hülsen einige Aufführungen des „Rosenkavaliers" an und sprach die Hoffnung aus, mit einigen Änderungen das Werk für die Berliner Oper hoffähig machen zu können. Er vereinbarte vertraglich mit Strauß, daß der Komponist mit einer Milderung oder sogar Streichung textlich beanstandeter Stellen sich einverstanden erkläre.

Am peinlichsten war für ängstliche Gemüter die große Erzählung des Barons Ochs im ersten Akt, in der er von seinem Liebesabenteuer berichtet. Mit der von Hülsen geforderten Streichung der ganzen Episode wollte sich Strauß nicht einverstanden erklären.

Hülsen aber fand sogar eine teilweise Wiedergabe des Stückes für allzu bedenklich und empfahl „tunlichst starke Kürzungen und Reinigung des Librettos". Er führte schließlich die Milderungen und Umdichtungen selbst aus, und dem Komponisten blieb nichts anderes übrig, als mit dieser unfreiwilligen Salonausgabe seines Werkes einverstanden zu sein. Als kulturhistorisches Dokument seien hier einige von diesen „Milderungen" erwähnt. Der Satz „Dort hinters Bett" verwandelte sich in „Dort hinterm Schirm". Statt „Das Frauenzimmer hat gar vielerlei Arten, wie es will genommen sein", mußte man singen: „Das Frauenzimmer hat gar vielerlei Arten, wie es will gewonnen sein." Die Stelle: „Da gibt es welche, die wollen beschlichen sein" wurde dadurch gemildert, daß das Wort „beschlichen" durch „hofiert" ersetzt wurde. Sogar die harmlose Erklärung: „Ich will in die Kirche gehen" wurde in: „Ich werde auf Visite gehen" umgedichtet. „Das Buch, das nehme ich abends mit ins Bett" wirkte anstößig, und deshalb wurde gesungen: „Das Buch, das nehm' ich abends still zu mir." Im berühmten Walzerlied mußte der Baron Ochs statt „Wird kommen über Nacht" „Wird kommen mit der Zeit" singen. Aus der charakteristischen Phrase des Haushofmeisters: „Die Lerchenauischen sind voller Branntwein gesoffen" wurde „Die Lerchenauischen sind an den Weinkeller kommen". Erst im März 1919 erschien der „Rosenkavalier" in der Berliner Staatsoper in seiner ursprünglichen Textform.

*

Bleibet im Lande . . .!

Der Präsident des Landes-Arbeitsamtes Brandenburg teilt mit: Der Zuzug ortsfremder, insbesondere landwirtschaftlicher Arbeitskräfte nach Berlin hat in letzter Zeit einen derartigen Umfang angenommen, daß erneut davor gewarnt werden muß, das an sich schon große Heer der Berliner Arbeitslosen noch unnötig zu vermehren. Wenn auch nach dem Einsetzen des Frühjahrswetters ein Rückgang der Arbeitslosenziffer zu erwarten ist, so find nach der letzten Zählung doch noch 223 000 Arbeitsuchende bei den Berliner Arbeitsämtern eingetragen. Da Berlin demnach nicht einmal seine eigenen Arbeitslosen unterzubringen in der Lage ist, find die zureisenden ortsfremden Arbeitskräfte sowohl langer Arbeitslosigkeit als auch anderen Gefahren der Großstadt ausgesetzt. Vor der Zuwanderung nach Berlin kann daher nur dringend gewarnt werden.

*

Reklame am unrechten Ort

im Rundfunk, im Kino.

Über die schon sooft gerügte Rundfunk-Reklame, die von den vielen Zumutungen an den Rundfunkhörer vielleicht die allerunangenehmste ist, macht der „Zeitungsverlag" folgende Ausführungen:

„Die Rundfunkhörer wissen solchen Rücksichtslosigkeiten zu begegnen. Es gibt dagegen ein einfaches, aber sehr wirkungsvolles Mittel: sie schalten einfach ihren Apparat aus, sobald sie merken, daß man sie mit irgendeiner Reklame „unterhalten" will.

Daß die Kosten für die Funkreklame zum Fenster hinausgeworfenes Geld und nur für den Rundfunk eine wohlfeile Einnahme sind, geht aus einer Umfrage hervor, die die „Funkillustrierte für Süddeutschland" unter ihren Lesern veranstaltet hat. Aus dem Ergebnis der Umfrage können die Geschäftsleute, die sich auf diese Reklameart eingestellt haben, ersehen, daß ihre Kalkulation gründlich verfehlt ist. Unter den bis jetzt eingegangenen und zur Veröffentlichung gelangten Einsendungen ist auch nicht eine, die sich für die Funkreklame erwärmen kann. Alle lehnen sie entschieden ab. So erklärt z. B. ein Hörer:

„Mir ist die Rundfunkreklame so über, wie mir überhaupt etwas über sein kann."

Von einem anderen wird die Reklame im Rundfunk als eine „Verkennung der Zwecke des deutschen Rundfunks, zweitens als ein Mißbrauch dieser Einrichtung" bezeichnet. Er empfiehlt den Geschäftsleuten ferner noch, zu bedenken und „in Erwägung zu ziehen, daß viele Tausende, ja wohl die überwiegende Mehrheit der Rundfunkhörer", ausschaltet, sobald die geschäftlichen Werbemitteilungen beginnen.

Einer, der nicht auf einen bestimmten Sender angewiesen ist, schreibt kurz und bündig: „Ich besitze einen guten Vierröhrenapparat und bin herzlich froh, daß ich die Rundfunkreklame ausschalten bzw. einen anderen Sender einschalten kann."

Auch die weiblichen Rundfunkhörer sind von der Funkreklame nicht entzückt. So schreibt eine Hörerin, die sich die Funkreklame nie anhört, daß kein Interesse sei „an diesen langatmigen Empfehlungen und den fast täglichen Konzerten der Funkreklame; dazu sind die Tageszeitungen da, und diese werden wirkungsvoller sein, denn die meisten Hörer werden ausschalten, wie ich es mache."

Ebenso unangenehm wird die Reklame in den Lichtspielhäusern empfunden. Man gibt sein Geld nicht aus, um gelangweilt zu werden, sondern man will unterhalten werden. Die Uninteressiertheit, mit der das Publikum die Reklamebilder behandelt, sollte zu denken geben.

Wie Adam und Eva in einer Person getauft worden

Eine Altmerseburger Geschichte.

Von Oswald Rathmann.

Große Aufregung herrschte in der Merseburger Vorstadt Neumarkt an einem Märzentage des Jahres 1618. Trude Wenzel, eine etwas blöde Magd, die bei einem Bürger dort bedienstet war, hatte Anlaß gegeben zu dem Menschenauflauf. Erst als der Amtsschösser mit zwei Gerichtsfronen, stolz und gravitätisch, ganz durchdrungen von seiner Würde, die Gasse entlang geschritten kam, wich die Menge scheu auseinander, um dem gefürchteten Manne Platz zur scharfen Inquirierung zu geben.

„Vergraben hat se es Würmle hinter Sommers Garten, bald bei ein Lachter tief, leben tut's nimmer, ich glaub's nit", näselte eine gluteräugige Alte. „A lebendig Kind ist allweil ne Schand, bald 's Mädel nit weiß, wer der Vater is, und 'tan hat die Trude, als wenn überhaupt nix nit wär, gesehen haben wir's aber doch, daß da ebbes nit stimmen tut!" Ein anderes der berühmten Merseburger Klatschweiber fistelte diese Worte, um einer Dritten Gelegenheit zur Aussprache zu geben damit. „Ja", begann diese, „bis zurletzt hat sie gemeint, es käm' nit an den Tag, nu wird se brannt, sicher, oder gesäckt gar, da woll'n wir nit verfehlen, Zuschauer zu spielen!"

Unterdessen kamen die beiden Fronen aus dem Hause, die blöde Magd zwischen sich führend, die schreiend und haarraufend dahin taumelte. Hinter diesen kam, mit noch wichtigerer Miene als sonst, wieder der Schösser, begleitet von einem alten Weibe, das ein quäkendes Etwas, zu einem Bündel gepackt, im Arme trug, das Kind der blöden Magd.

„Lug da, sie haben's funden und leben tut's noch allweil, Gott's Wunder, das hätt' ich nimmer denkt." — „Ja, und von dahier soll's direkt in die Kirchen gehen, tauft soll's arme Würmle werden, und die unmenschliche Mutter kommt in's Gefängnis ein, ist schon recht so!" — „Da geh' ich mit, so was erlebt man nit alle Tag', 's soll übrigens nit tief in der Erden gelegen haben, wie mir kund ward, drei Stunden sind aber auch da eine lange Zeit mein' ich, ein Wunder ist's doch, Fran Nachbarin!"

Mehrere alte Weiber, Rede und Gegenrede tauschend, schlossen sich dem merkwürdigen Zuge nach der Neumarktkirche an, um teilhaft zu werden an dem seltenen Schauspiel, das sich ihnen da bieten sollte. Denn etwas Alltägliches ist es nicht, wenn ein Kind getauft wird, das schon unter der Erde gelegen und doch nicht tot war.

Nur die kleine Glocke der Neumarktkirche bimmelte leise und zaghaft, und gar nicht weihevoll war die ganze, kurze Taufhandlung, die hier vor sich ging. Pfarrer Johannes Probst wollte möglichst schnell fertig werden mit der Christenweihe dieses kleinen Menschen, für den sich schnell ein paar wehleidige Paten gefunden hatten. Wie aber das Kind nennen, das keinen Vater hat, und dessen Mutter eine Verbrecherin ist? Da gab's kein großes Überlegen beim Pfarrer Probst, aus Erde wurde der erste Mensch von Gott gemacht, aus der Erde ist dieser kleine Weltbürger zu uns gekommen, soll er also heißen wie der Stammvater seines Geschlechtes, laßt ihn uns Adam nennen. Wer wollte sich so kluglicher Rede widersetzen, war's nicht fein ausgedacht so vom geistlichen Herrn?

„Und so taufe ich dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, Adam!" Ein paar feine klare Tropfen fielen auf das verkniffene Gesichtchen des Kindes, das staunend mit großen Augen in die Wunderwelt sah, und aufgenommen war es in die Mitte der Christen. Pfarrer Probst aber zog schon auf dem Wege zur Sakristei seinen Talar aus und eilte heim, froh, des mieslichen Amtes nun ledig zu sein.

„Nimmst das Kindle an dich, Mutter Melzer, ziehst es auf, der Rat wird dir's vergüten, was du an D'raufgab' hast und ein Vergelt's Gott verdienst dir auch noch dabei." Der Amtsschösser erledigte damit kurz alles Nötige für das weitere Gedeihen des Kindes, und die Melzerin, ein altes, verhutzeltes, aber gutes und braves Weib war plötzlich Ziehmutter eines kleinen Adam geworden. Das feuchte Bündelchen Mensch im Arm, schlurfte sie ihrer Behausung in der Saalgasse zu, immer geistreich auf das Kind mit den schon damals obligaten Fragen: „Wo ist denn das Kind", „Adamchen, lach' einmal!" und „Wie macht die Mutschekuh?" einsprechend. Der alten Mutter, der eigene Kinder im Leben versagt geblieben waren, hatte man eine große Freude mit diesem sog. Geschenk gemacht. Und, daß es ein Bub war, den sie nun aufziehen, pflegen und lehren sollte, machte sie ordentlich stolz. „Sollst's gut haben bei mir und deine schieche, böse Mutter vergessen!" Mit diesen guten Vorsätzen betrat sie ihren Gaden, wo sie sich sogleich daran machte, das Windelpäckchen auszuwickeln, um es einer gründlichen Waschung zu unterziehen.

„Wo ist denn das Adamchen?", drehte sie das kleine Wurm aus den klebenden Tüchern. „Wo ist denn das — — —" Da blieb ihr die Sprache weg. „Jesses, was, ja was ist jetzt das?" Die Hände übereinanderschlagend, stürmte die Alte hinaus, um ihre Nachbarinnen herbeizuholen, die sich überzeugen sollten von dem Wunder, das da geschehen, denn beim Ablösen all der Windeln und Bänder von dem kleinen Körper wurde es offenbar, daß das Kind kein Knabe, sondern ein niedliches, kräftiges Mägdlein war.

Bestürzt ob dieser Entdeckung waren nicht nur die Pflegemutter und die Nachbarsfrauen, die zuerst Zeugen der seltsamen Tatsache wurden, vor allem der Pastor Probst kam aus dem Kopfschütteln nicht mehr heraus, als er erfahren, was für einen dummen Fehler er begangen. Trotzdem wußte er sich sofort dazu bereit zu finden, eine Umtaufung vorzunehmen, und da der Name Adam denn doch für ein kleines Mädchen nicht passend erschien, nahm er des Urvaters Frau zum Vorbilde und gab dem Kinde nebst seinem doppelten christlichen Segen den Namen Eva.

So kam es, daß ein armes, unschuldig Kindlein unter seltsamen Begleitumständen an einem Tage zweimal getauft wurde. Alt ist die kleine „Adameva" trotz des doppelten Segens nicht geworden, denn schon 1626 fiel sie nebst vielen anderen Merseburger Einwohnern der Pest zum Opfer.

Die grausame Mutter aber wurde am 15. April 1618 auf der Gerichtsstätte enthauptet.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

C. B. Bei vorzeitiger Rückzahlung aufgewerteter Hypotheken können Zwischenzinsen abgezogen werden. Für jeden Monat ist aber ein anderer Zwischenzins abzugsfähig, z. B. ist der Barwert am 1. April 1929: 95,58 RM., am 1. Mai 1929: 95,71 RM. usw. Sie müssen angeben, wann Rückzahlung erfolgen soll, dann erst können die Zwischenzinsen berechnet werden.

99. Sie müssen sich an die Friedhofsverwaltung wenden.

E. K. 1. Haben Sie auch die Wohnung gemietet und ist sie Ihnen nur zum Teil eingeräumt worden, so muß der Verpächter dafür sorgen, daß sie Ihnen ganz eingeräumt wird und der Schwager sie räumt, es müßte denn sein, daß Sie bei Herabsetzung des Mietzinses auf sie verzichtet haben. Hof und Straße zu reinigen, ist Sache des Verpächters. 2. Die Gemeinde dürfte kaum zur Ausbesserung der Wohnung herangezogen werden können, da eine öffentlich-rechtliche Verbindlichkeit insoweit nicht vorliegt. Dagegen können Sie den Hauswirt evtl. durch Klage zwingen, die Wohnung in gebrauchsfähigen Zustand zu setzen; ob er daran schuld ist, geht Sie nichts an. 3. Wenn in der Wohnung, Küche und Laden Schwamm ist, so kann dessen Beseitigung Ihnen erst recht nicht zugemutet werden; das ist auch keine kleine Reparatur. Der Hauswirt muß unbedingt auch diese Reparatur auf seine Kosten machen lassen, evtl. müssen Sie ihn auch insoweit verklagen.

Eingetragener Verein. Ist der Verein im Vereinsregister eingetragen, so braucht er nicht jedes Jahr neu eingetragen zu werden. Meldepflichtig ist allerdings jede Veränderung im Vorstand.

Billige Erholungsfahrt
nach den
Fjorden Norwegens
Preis ab 280.— RM.
Auskunft und Prospekte kostenlos:
Verkehrsbüro Merseburg
Kleine Ritterstr. 3 - Telephon 323

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290409-16/fragment/page=0009

Bridge

Bridge als Scheidungsgrund. Der Fall kam dieser Tage vor einem Scheidungsrichter des Budapester Zivilgerichtshofes zur Verhandlung. Dieser Richter genießt den Ruf, kein Scheidungs-, sondern ein Versöhnungsrichter zu sein — er trennt nicht die Ehen, sondern leimt sie, soweit es geht, wieder zusammen. Kläger war in unserem Falle der Gatte, ein bekannter Bankdirektor. Leidenschaftlicher Bridgespieler, Sieger in vielen Bridgeturnieren. Die Gattin eine würdige Partnerin. Nicht in der Ehe, behauptet der Mann, denn sonst müßte er nicht auf Scheidung klagen.

Begründet wird die Scheidung mit dem folgenden Sachverhalt: Mann und Frau lebten in glücklichster Bridge-Gemeinschaft. Waren unzertrennliche Partner, hielten einen in den besten Kreisen beliebten Bridgesalon, nahmen gemeinschaftlich an allen Turnieren teil — bis der Dritte auftauchte. Um es gleich vorwegzunehmen: kein Ehebruchdritter, das behauptet nicht einmal der Kläger. Er sagt nur:

Mit dem Tage, da dieser Dritte in den Bannkreis unserer Ehe trat, war der Ehefriede gestört. Meine Frau behauptete, der Dritte sei mir im Bridge turmhoch überlegen. Bei dem geringsten Anlaß wurde er als Schiedsrichter angerufen. Ich ward zum letzten „Patzer" degradiert. Seither gestaltete sich unsere Ehe zur Hölle. Einige Zeit habe ich ruhig zugesehen, dann riß mir die Geduld, und ich verbot dem Bridge-Papst das Haus und meiner Frau jeden Verkehr mit ihm. Das half, aber nur scheinbar. Meine Frau setzte trotz meines Verbotes außer Haus das Bridge-Verhältnis fort. Sie trafen sich auf neutralem Boden, in Klubs und bei befreundeten Familien.

Die Rendezvous am Bridgetisch wurden dem Manne hinterbracht, er ließ die Frau beobachten und erwischte sie auf „frischer Tat". Er erschien in dem Bridgeklub, in dem der Dritte mit seiner Frau spielte, machte eine Szene und forderte die Gattin auf, ihm zu folgen. Das tat die Frau, beendete aber noch den Rubber. Der Gatte begleitete seine Ehehälfte bis zum Haustor, verabschiedete sich von ihr und zog in ein Hotel. Dann reichte er die Scheidungsklage ein, nicht nur vom Bridgetisch, sondern von jedem Tisch und Bett. Bei der ersten Versöhnungstagfahrt ließ sich der bon juge den Sachverhalt erzählen, und der Gatte mußte alle Details der Bridgezwistigkeiten vortragen.

Schließlich sagte der Richter resigniert, es sei ihm unmöglich, das zum Rechtsspruch nötige Verständnis für diesen Ehezwist aufzubringen, da er nicht Bridge spielen könne. Er wolle aber Bridge lernen, auch um festzustellen, ob nicht der Vorwurf des „Patzens" berechtigt sei und ob nicht ein unwiderstehlicher Zwang vorliege, darum vertage er die Verhandlung. Wie lange? Er frug die Gattin, wieviel Zeit es wohl beanspruche, bis er die Kunst des Bridgens erlernen werde. Die Frau antwortete: Ein Jahr. Und ohne die Äußerung des klägerischen Gatten abzuwarten, beraumte der Richter die nächste Tagsitzung auf genau ein Jahr nach dem ersten amtlichen Versöhnungsversuche an. Wir wollen sehen, setzte der Richter mit weisem Lächeln hinzu, ob wir uns nach einem Jahr hier wieder zusammenfinden werden — vielleicht (zum Ehegatten gewandt) vervollkommnen Sie sich so sehr, daß Ihre Frau Sie als allerhöchste Bridgeautorität anerkennen wird.

Vordrucke zum Aushang
betr. Bestimmungen über die Arbeitszeit in kaufmännischen und gewerblichen Betrieben hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg a. S. Kl. Ritterstraße 3.

Am 8. April 1929 frühmorgens verschied an den Folgen einer schweren Mittelohrentzündung der Direktor des städtischen Vermessungsamts

Herr
Gerhard Schüttelhöfer

Seit Juni 1919 stand der Entschlafene an verantwortlicher Stelle im Dienste der Stadt. Wegen seiner gewissenhaften Arbeit, sowie wegen seines hohen technischen Könnens und seiner vornehmen persönlichen Eigenschaften erfreute er sich sowohl innerhalb der Stadtverwaltung, als auch im Kreise der Bürgerschaft der höchsten Wertschätzung und des besonderen Vertrauens.

Er war einer unserer Besten!

Seine vorbildliche Amtsführung sichert ihm ein dauerndes, ehrendes und dankbares Andenken bei der Stadtverwaltung.

Merseburg, den 8. April 1929.

Der Magistrat.
Dr. Mosebach, Bürgermeister.

Am Montag früh ½5 Uhr entschlief sanft in Gott nach längerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, mein lieber Schwiegervater,

der Landesoberinspektor
Hermann Koch

im 63. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Minna Koch geb. Höche
Dr. jur. Gerhard Koch, Reichsbahnrat
Dr. jur. Martin Koch, Gerichtsassessor
Gertraute Koch geb. Ehrlich

Merseburg, Weißenfelser Str. 29,
Breslau und Oppeln, den 9. April 1929.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 11. April, nachmittags 3¾ Uhr, von der Kapelle des hiesigen städtischen Friedhofes aus statt.

Nachruf!

Heute morgen verstarb der
Landesoberinspektor
Herr **Hermann Koch**

31 Jahre lang hat der Verstorbene in treuer Pflichterfüllung seine Kräfte unserer Anstalt gewidmet. Seine umfassende Sachkenntnis, sein offener, lauterer Charakter machten ihn zu einem allgemein geschätzten Mitarbeiter.

Wir bedauern seinen Heimgang und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Merseburg, den 8. April 1929.

Der Vorstand,
die Beamten und Angestellten
der Landesversicherungsanstalt
Sachsen-Anhalt.

Familien-Nachrichten.
(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:
Louis Naumann, Schotterey, 73 J.; Zollsekr. Ernst Wagner, Zöbigker, 42 J.; Frau Pauline Kerger geb. Geidel, Mücheln, 73 J.

Schon wieder riß der unerbittliche Tod eine schwere Lücke in unsere Reihen!

Gestern früh verstarb der
Direktor des städtischen Vermessungsamtes
Herr **Gerhard Schüttelhöfer**

Wir verlieren mit diesem Manne einen Kollegen mit aufrechtem Charakter und freundlichem und vornehmem Wesen. Durch seine sachliche Teilnahme und Mitarbeit an den Belangen der Kollegen und in seiner Eigenschaft als erster Vorsitzender des Beamtenrates hat er sich die Wertschätzung aller erworben. Jeder, der Rat und Hilfe brauchte, fand bei ihm Unterstützung.

Der Name Schüttelhöfer bleibt für ewig in unserem Gedächtnis.

Merseburg, den 9. April 1929.

Ortsgruppe Merseburg
des Verbandes der Kommunalbeamten
und Angestellten Preußens, E. V.

Heute morgen ¼6 Uhr verstarb nach kurzer aber schwerer Krankheit unser lieber Vater und Großvater, der Arbeiter

Ernst Ehrt

im 79. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen

Merseburg, den 9. April 1929.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der städtischen Friedhofskapelle aus statt.

Ihre am 9. 4. 1929 stattfindende Vermählung geben hiermit bekannt
Otto Knoche u. Frau
Erna geb. Görner
Neu-Rössen, 9. 4. 1929.

Für die zu unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst
Karl Siebert und Frau

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlich
Waldemar Weidemann u. Frau
Martha geb. Höhne
Merseburg, im April 1929

Für die uns zur Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir auf diesem Wege herzlichst
Fritz Kummer und Frau
Martha geb. Walther
Merseburg, d. 6. April 1929.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlichst
Otto Große und Frau
Anne geb. Dostlebe
Neu-Rössen, den 8.4.1929, Preußenstr. 11

Für die überaus zahlreichen Ehrungen, die schönen Geschenke und Gratulationen, welche uns zu unserer Silberhochzeit zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank
Ernst Flohr und Frau
Minna geb. Hesselbarth
Meuschau, den 9. April 1929

Für die mir anläßlich des **25 jähr. Geschäftsjubiläums** übermittelten zahlreichen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke sage ich herzlichsten Dank
Frau Johanne Haring
Markt 2
Merseburg, den 9. April 1929

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur **Geschäfts-Übernahme** der **Fahrrad- und Nähmaschinenhdlg. Hermann Baar** danken herzlichst
Karl Schott u. Fam.
Merseburg, Markt 3

Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen zu meinem **50 jähr. Geschäftsjubiläum** sage ich recht herzlichen Dank
Oskar Mattern

Herzlichen Dank sagen auch wir für die vielen uns dargebrachten Aufmerksamkeiten
R. Mattern und Frau

Schulaufnahme Leuna

Die Schulneulinge werden am **Donnerstag**, dem **11. April 1929**, um **11 Uhr** aufgenommen. Zuckertüten werden in der Schule nicht angenommen. **Die Schulleitung.**

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 10. April 1929, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Merseburg, Versammlungsort Tiefer Keller 5:
Gummimäntel, Stoffmäntel, Lodenjoppen, Rauchjoppen, Wintermäntel, Anzugstoffe, Lederjacken, Kinder-Lodenmäntel, Windjacken, Anzüge u. a. S.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Merseburg den 9. April 1929.
Rettschlag, Obergerichtsvollzieher

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 10. April d. J., vorm. 11 Uhr, werde ich im Gasthof „Zum heiteren Blick" in **Leuna**
2 Lastwagen, 1 Lastauto und 1 Schreibmaschine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Pietzner,** Obergerichtsvollzieher.

Wegen Familienfeier bleibt unser Geschäft am Mittwoch, ab 1 Uhr, geschlossen.
Berta Erbert

Wohnungstausch!
Wohn. v. 4 Z., Küche, 2. Stockw., Annenstr., Friedensm. ca. 380 M., geg. gleichgr. Wohn. i. n. Hause m. Bad u. mögl. Gartenbenutz. z. tausch. ges. Ang. unt. 365 an die Geschäftsst. d. Bl.

Eisen- Metall- Holz- **Betten** Stahlmatratzen
Kinderb., Polster, Schlafz., Chaiselong. an Priv., Ratenzahlung Katal. 467 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Beschlagnahmefreie **3-Z.-Wohn.** zu verm.
3. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Ehepaar sucht **möbl. Zimmer** i. Merseburg, Leuna o. Kötzschen z. 15.4. Ang. u. 367 a. d. Gesch. d. Bl.

Gesucht werd. zum sofortig. Gebrauch **2 leere Zimmer** zu Bürozwecken. Angeb. werden Gutenbergstraße 4 bei Obergerichtsvollzieher **Pietzner** erbeten.

Für Büro- usw.-Zwecke **2 bis 4 helle Räume** in der Mitte der Stadt gesucht. Für Nachweis bei Mietabschluß **10 Mark Provision.** Angebote unter 363 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Garten zu pachten gesucht. Wo, s. die Gesch. d. Bl.

Hausgrundstück m. Garten i. Merseburg oder Nähe zu pachten gesucht. Angebote unter 357 a. die Geschäftsst. d. Bl.

Möbelwagen für einige Wochen zu Bauzwecken bei Leuna **zu mieten** gesucht. **Ernst Vieweg,** Tiefbaugesch., **Halle a. S., Geiststraße 48.**

Guterh. Sportwagen zu kaufen gesucht. Gefl. Ang. m. Preis u. 368 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Guterhaltener **eiserner Ofen** billig zu verkaufen. **Lauchstädter Straße 32.**

Stradiolamusik-Schrankapparat wunderv. Klang, m. 43 Platt., all. f. neu, z. verkaufen. **Jahnstr. 10, I.**

Starkes Pferd 4 j., fromm, zugfest, gegen älteres zu tauschen. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Suche guterhalt., mod. **Herrenzimmer** zu kaufen. Angebote unter 366 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Verkaufe 1000 Zentner frostfreie, handverlesene **Industrie-Speise-Kartoffeln** à Ztr. 4.80 Mk. fr. Haus. Bestell. nimmt entgegen Tischlermeister **Oskar Degenhardt, Preußerstraße 33. Fr. Siegmund.**

Ia **Marmor-Kies** eingetroff. **O. Bielig, Steinmetzmstr.** Domstr. 10.

Saub. Schlafstelle frei Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Saubere Schlafstelle an anst. Herrn z. verm. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl

Schlafstelle frei Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Freundl. möbliert. **Zimmer** an Dame in bess. Hause sofort zu vermieten. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten frei. Gr. Ritterstr. 7, p.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten frei. Nordstraße 19, I.

Möbl. Zimmer m. 2 Bett. z. verm. Nordstr. 19, p.

Möbl. Zimmer z. v. U.-Altenburg 22, II.

Gegen vorzeitigen **Haarausfall** u. das **Brüchigwerden** des Haares gebrauchen Sie Javol, das Kräuterhaarwasser. Javol schafft gesundes, volles, seidigglänzendes Haar.
Javol Javol mit u. ohne Fett RM 2.20 3.—, 5.—, Javol-Gold RM 1.—, 2.40, 4.75, Javol-Goldkopfwaschpulver 0.20 u. 0.30, Javol-Flocken zur Trockenkopfwäsche und Haarentfettung RM 0.25 In allen Fachgeschäften erhältlich. Exterikultur A.-G.

Stempel aller Art liefert schnell u. preiswert Merseburger Korrespondent Zweigstelle Leuna

Ein frischer Transport best. aus 2 Ladungen pa. starker u. mittlerer **Ermländer, Ostpreussen und Russen** steht in großer Auswahl ab Mittwoch, d. 10. d. M. u. günst. Beding. preisw. z. Verk. u. Tausch. Sich. Käuf. w. Kaufgeld gest. **Max Brilling,** vorm. Louis Reimann, **Halle (Saale)** Landsberger Straße 65.

Empf. Mittw., Markt **pa. fett. Bockfl. Pf. 90 ₰ fr. Kaldaun., Geschlinge, Leber und Köpfe. Fleischerei Sternberg.**

Für Pensionäre usw. bieten wir durch Uebernahme einer Lebensmittelverteilungsstell. a. Prov. (12 Pfg. pro Pfd. Margarine u. 30 Pf. pro Pfd. Kaffee) angenehm. Nebenverd., d. sich durch energ. Tätigkeit leicht erhöh. läßt. Gut. Kundenstamm vorh. Erf. i. n. saub., kühl. R. (Kell.). Gel. wird Ia Ware. Kl. Sicherh. notw. Ang. u. H. O. 783 bef. **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Verl. **München C. 1**

Wer setzt sachgemäß **klein. Garten** in Stand? Angebote mit Stund.-Pr. u. 364 a. d. Geschäftsst. d. Bl

25 M. täglich u. mehr kann jeder m. fabelhaft. Artikeln verd. **Muster gratis!** **Zwickau, Postfach 264.**

Friseurgehilfe und guter **Bubikopfschneider,** zuverlässig, b. gut. Lohn z. 15. 4. oder 21. 4. gesucht. **W. Franke, Leuna, Ebertstraße 96.**

Tüchtiger **Klempnergeselle** wird eingestellt. **R. Ohme, Zöschen**

Perfekte Schneiderin nimmt noch Kundschaft an. Ang. unt. 348 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ält. Frau, ohne Anhang, sucht z. 15. 4. passenden Wirkungskr. z. Haushaltführung od. andere Vertrauensstellung bei ält. Dame oder Herrn. Anfragen bei **Henning, Neu-Rössen, Pfalzstraße 42.**

Kochlernende wird eingestellt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Oster-Mädchen sucht Stellg. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Suche junges **Mädchen,** welches **Schneidern u. Weißnähen** unentgeltl. erlernen will, dafür in m. Haush. tät. sein soll. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Zum Nähen außer dem Hause, auch nach außerhalb, empfiehlt sich **Frau Muschter Merseburg, Friedrichstraße 30.**

18—20 jähr. sauberes **Mädchen** welch. vorerst n. z. Hause schlafen muß, f. herrsch. Haush. p. s. od. 15. 4. ges. Ang. m. Gehaltsang. u. 370 a. d. Gesch.

Ordentl., kräftiges **Mädchen** für Hausarbeit gesucht. Anfangslohn 30 Mk., ohne Abzüge, monatl. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Jung. Mädchen u. Frauen, welche Nähen u. Handarb. erlern. woll., werden in den Abendstund. noch angen. Zu erfr. **Herzog Christian.**

Suche zum 15. 4. ein anständiges, fleißiges, ehrliches u. zuverläss. **Mädchen** **Bismarckstr. 74,** I. Etg.

Aufwartung 2—3 × wöchentlich. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Damenrad neu, Freitag (nachts) gefunden. Abzuhol. v. abends 6 Uhr an bei **Seelos, Leuna,** Tischlerstraße 32.

Fußquäler* Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher und unblutig
Kukirol

Verlangen Sie aber ausdrücklich das neue Kukirol mit dem Garantieschein, denn Sie erhalten dann **bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!**
Eine Packung Kukirol mit dem Garantieschein kostet 75 Pf
* Wir bezeichnen die durch Druck entstehenden Hornhautstellen jetzt nicht mehr als Hühneraugen, sondern als das, was sie in Wirklichkeit sind, nämlich „Fußquäler".
Kukirol-Verkaufsstelle: Adler-Drogerie, Markt 17.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290409-16/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Querschnitt

Nachwirkungen des harten Winters. — Nachtschichten in der Feldbestellung. — Langsamer Beginn der Bautätigkeit.

Die Schäden, die der ungewöhnlich harte Winter unserer deutschen Wirtschaft zugefügt hat, treten erst allmählich auf den verschiedensten Gebieten in vollem Umfange in die Erscheinung. Nicht mit Unrecht führte der Einzelhandel ebenso wie die Lebensmittelgeschäfte die stark verminderte Einkaufskraft des Publikums auf die abnorme Belastung der Haushaltskosten in den Wintermonaten durch erhöhte Ausgaben für Heizung, Kleidung usw. zurück.

Obwohl die Landwirtschaft in manchen Gegenden keine so großen Schäden durch Auswinterung der Saaten und durch Erfrieren von Kartoffeln usw. in den Mieten erlitten hat, wie man ursprünglich annahm, so gibt es andererseits doch besonders in den Landesteilen mit schweren Böden ganz bedeutende Verluste, die sich auch weiterhin auf die Gesamtwirtschaft auswirken werden. Verschlimmert werden alle diese Dinge dadurch, daß die Arbeitslosigkeit gar nicht recht weichen will. Die Bautätigkeit setzt zum Teil wegen der Nachtfröste, teils aber auch infolge der Schwierigkeiten am Geldmarkte sehr schleppend ein, und dementsprechend kommen auch die verschiedenen Baustoffindustrien sehr langsam in Gang. Obwohl Landwirtschaft und Gärtnerei mit ihrer Frühjahrsbestellung um rund 6 Wochen im Rückstande sind, ist die Nachfrage nach Arbeitskräften auch von dieser Seite her durchaus nicht so groß, wie sonst um diese Jahreszeit. Vor allem die Mittel- und Kleinbauern suchen mit möglichst geringem Personal und durch starke Heranziehung ihrer Familienangehörigen auszukommen. Aus verschiedenen Gegenden Deutschlands wird berichtet, daß die Bauern zum Teil noch mondhelle Nächte ausnutzen, um zu pflügen und die Felder zu bestellen. Der Landwirt, der in diesen an sich schon schweren Zeiten die verheerenden Folgen eines für unsere Verhältnisse katastrophalen Winters von sich abwenden will, muß eben tatsächlich persönlich das äußerste an Arbeit und Entbehrung auf sich nehmen.

Die allgemeinen Konjunkturaussichten sind alles andere als günstig. Von Amerika her drohen dem Weltmarkte sehr schwere Belastungsproben. Die amerikanische Industrie setzt alles daran, um ihrer ins Übermäßige vergrößerten Produktion Abfluß nach den verschiedenen Gebieten des Weltmarktes zu verschaffen. Sie ist auf der anderen Seite emsig am Werke, um das Schutznetz des eigenen Landes gegen die Einfuhr fremder Fertigerzeugnisse immer engmaschiger zu gestalten. Da andererseits Großbritannien für sich und seine Dominions ebenfalls das Recht beansprucht, einen wirtschaftlich isolierten Staat zu bilden, bleiben uns und unseren europäischen Nachbarn nur sehr geringe Exportmöglichkeiten. Die Hoffnungen, die man noch vor wenigen Jahren auf den russischen Markt setzte, sind verflogen. Rußland versucht mit allen Mitteln die amerikanische Bank- und Industriewelt für sich zu interessieren, da es kaum noch imstande ist, nennenswerte Warenmengen im Auslande für eigenes Geld zu kaufen. Die Hoffnung auf die großen amerikanischen Kredite hält manches in Sowjetrußland noch aufrecht, was sonst schon längst zusammengebrochen wäre. Sehr bezeichnend ist die Anpreisung von Konzessionen russischer Städte zur Errichtung und zum Betriebe von Elektrizitäts-, Gas-, Wasser- usw. Werken an ausländische Kapitalisten. Es handelt sich um Verkehrsunternehmungen in 19 Städten, um Elektrizitätswerke in einer ganzen Reihe großer Gemeinden, um Wasserwerke und Wasserleitungen an ca. 21 Plätzen, um ebenso viele Kanalisationsanlagen, um 15 Gasanstalten und eine größere Anzahl von Schlachthöfen. Hunderte von Millionen sollen in diese Unternehmungen hineingesteckt werden. Für Deutschland haben diese Angebote nach den bisherigen Erfahrungen mit russischen Konzessionen nicht viel Verlockendes, ganz abgesehen davon, daß es sehr schwer sein dürfte, bei uns das nötige Anlagekapital aufzutreiben. Für Amerika allerdings, das im Fette seines Reichtums nahezu erstickt, mag es einen besonderen Reiz haben, einen Teil des eigenen Überflusses dorthin zu dirigieren, wo seit einem Jahrhundert Mangel an Kapital und Waren herrscht. Allerdings wird es nicht leicht sein, die starke Abneigung der amerikanischen Geschäftswelt gegen den Bolschewismus zu überwinden.

Gesamtsitzung der Industrie- und Handelskammer.

Am Mittwoch, dem 10. April 1929, vormittags 11¼ Uhr, findet eine öffentliche Gesamtsitzung der Industrie- und Handelskammer zu Halle in ihrem Sitzungssaale, Franckestraße 5, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Öffentliche Anstellung und Beeidigung von Sachverständigen. 2. Ausscheiden eines Mitgliedes; Beschlußfassung über eine Ersatzwahl. 3. Mitteilungen über den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1929/30. 4. Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes. 5. Die neuen Steuergesetze. 6. Die Besteuerung der Betriebe der öffentlichen Hand. 7. Der Flugpostverkehr unter besonderer Berücksichtigung von Halle. 8. Anträge, Mitteilungen und Verschiedenes.

Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik soll stillgelegt werden.

Verkauf der Aktiven an den Reemtsma-Konzern.

Der Großaktionär der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik Stuttgart, Großkaufmann Kiazim Emin in Paris, hat eine sich ihm bietende Gelegenheit benutzt, um dem Reemtsma-Konzern einen großen Teil der Aktiven (insbesondere Maschinen und Tabake) des Unternehmens (Aktienkapital 2 Mill. RM.) zu verkaufen. Der Reemtsma-Konzern ist dadurch im Begriff, einen maßgebenden Einfluß auf das Unternehmen zu gewinnen. Er hat die Absicht, die Fabrikation in Stuttgart nicht weiter zu führen, sondern den Betrieb stillzulegen. Eine demnächst stattfindende Generalversammlung soll nach vorheriger Beratung des Aufsichtsrates den Beschluß der Liquidierung des Unternehmens fassen. Eine Stillegung der seit nahezu 25 Jahren bestehenden Betriebe der Waldorf-Astoria wäre für Stuttgart von tief einschneidender Bedeutung. Es würden dadurch allein ungefähr 1000 Angestellte und Arbeiter betroffen werden.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Merseburger Überlandbahn A.-G. in Merseburg. Die ordentliche Generalversammlung genehmigte den Abschluß für 1928 und erteilte an Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung. Es wurde beschlossen, eine Dividende von 8 Prozent zur Verteilung zu bringen.

Braunkohlen-A.-G. „Vereinsglück" in Meuselwitz. Die Betriebspächterin, die Braunkohlenwerke Leonhard A.-G., beendete im Geschäftsjahr 1928 den Kohlenabbau im Felde des ehemaligen Werkes „Vereinsglück I" und entnahmen dadurch 352 555 t Kohle, wofür sie 8900 M. vergütete, die als Wertverminderung auf Abbaurechte abgesetzt wurden. Der Rest der Zahlung der Pächterin in Höhe von 37 274 M. wurde für Abschreibung und Zinsvergütung verwendet, so daß ein Gewinn abermals nicht erzielt worden ist.

Steingutfabrik Colditz A.-G. in Colditz. Soweit sich bisher übersehen läßt, hofft man, auch für das Geschäftsjahr 1928 ein ähnliches Ergebnis wie im Vorjahr (10 Prozent Dividende) vorlegen zu können.

A. F. Malchow A.-G. in Neundorf (Anhalt). Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 12 Prozent gegen 10 Prozent im Vorjahre fest. Aus dem Geschäftsbericht ist zu bemerken, daß der Betrieb befriedigend verlaufen ist. Über die Aussichten des laufenden Jahres kann nichts gesagt werden, zumal durch den anhaltenden Frost für das Baugewerbe ein Ausfall von 1½ Monaten zu verzeichnen ist.

Vereinigte Harzer Portlandzement- und Kalkindustrie zu Wernigerode (Harz). Die Verwaltung des Unternehmens schlägt der ordentlichen Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen die Ausschüttung einer Dividende von 10 (i. V. 9) Prozent vor.

Dessauer Waggonfabrik. Das Geschäftsjahr 1928 hat nach 200 000 (i. V. 0) RM. Zuweisung zum Amortisationsfonds einen Reingewinn von 109 938 RM. ergeben. Die Verwaltung der Gesellschaft schlägt der ordentlichen Generalversammlung hieraus die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent auf das 2 Mill. RM. betragende Aktienkapital vor. Für das Geschäftsjahr 1927 hatte sich ein Verlust von 116 530 Reichsmark ergeben, dessen Deckung aus dem Reservefonds erfolgte.

Conrad Tack & Cie. in Berlin und Burg bei Magdeburg. Durch Eröffnung neuer Verkaufsfilialen hat das Unternehmen weitere Ausdehnung erfahren. Wie verlautet, ist der Geschäftsgang auch sonst im Jahre 1928 recht zufriedenstellend gewesen. Für das Jahr 1927 waren 7 Prozent Dividende zur Ausschüttung gekommen. Nunmehr wird von der Möglichkeit einer Dividendenerhöhung gesprochen, zumal da sich der Aktienkurs seit Beginn des Jahres um 11 Prozent erhöht hat.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	9. 4.	8. 4.		9. 4.	8. 4.
Buenos 1 Peso	1.772	—.—	Jugosl. 100 D.	7.402	7.402
Japan 1 Jen	1.882	1.882	Kopenh. 100 K.	112.32	112.31
Konst. 1 t. Pfd.	2.072	2.068	Lissab. 100 Esc.	18.85	18.85
Lond. 1 Pfd. St.	20.449	—.—	Oslo 100 Kr.	112.32	112.32
Neuyork 1 Doll.	4.2125	—.—	Paris 100 Fr.	16.46	16.46
Rio 1 Milr.	0.494	0.494	Schweiz 100 Fr.	81.095	81.085
Amsterd. 100 G.	169.15	—.—	Sofia 100 Leva	3.047	3.042
Ath. 100 Drchm.	5.465	5.465	Span. 100 Pes.	62.54	62.73
Brüss. 100 Belg.	58.50	58.495	Stockh. 100 Kr.	112.46	112.45
Danz. 100 Guld.	81.72	81.72	Budapest 100 P.	73.375	73.38
Hels. 100 f. M.	10.591	10.593	Wien 100 Schill.	59.165	59.165
Italien 100 Lire	22.04	22.03			

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	9. 4.	6. 4.		9. 4.	6. 4.
Bankaktien.			Hallesche Maschin.	115.—	115.—
Adca	132.75	133.—	Hallesche Röhrenw	63.—	61.—
Hallescher Bankver.	136.—	136.—	Hildebrand Mühlen	47.—	48.—
Gew.- u. Handelsb.	95.—	95.—	Moritz Jahr	—.—	—.—
Landkredit-Bank	94.—	94.—	Gebr. Jentzsch	48.—	48.—
Zörbiger Bankverein	71.—	71.—	Kaiserb. Schmiedeb.	—.—	—.—
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kyffhäuserhütte	60.—	60.—
Kali Krügershall	—.—	—.—	Gottfried Lindner	44.50	45.—
Mansf. Bergbau	138.—	140.—	Schraplauer Kalk	55.—	55.—
Prehl. Braunkohle	175.—	175.—	Stadtm. Alsleben	78.—	78.—
Riebeck Montan	145.—	145.—	G. Vester, Sped.	69.75	69.—
Werschen-Weißenf.	150.—	150.—	Wegelin & Hübner	100.—	102.50
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	—.—	—.—
Industrieaktien.			Zuckerraff. Halle	—.—	—.—
Ammendorf. Papier	165.—	169.50	Halle-Hettst. Bahn	60.—	60.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	115.—	115.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	75.—	75.—	Bernb. Saalmühl.	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	22.50	22.50	Bühring, Landsberg	10.—	10.—
Engelhardt-Brauerei	228.—	228.—	Caesar & Loretz	11.—	11.—
Zimmermann	23.—	23.—	Czarnowanzer Glas	—.—	—.—
Glauziger Zucker	86.50	85.25	Micifa	—.—	—.—
Hallesche Malzf.	125.—	125.—	P.-Zementf. Saale	—.—	—.—

Berliner Börse vom 9. April.

Tendenz: Uneinheitlich.

Für die heutige Börse lagen besondere Anregungen allgemeiner Natur nicht vor. Der trotz leichter Geldsätze schwache Verlauf der gestrigen Neuyorker Börse fand zwar Beachtung, rief aber kaum stärkere Beunruhigung hervor. Die Pariser Verhandlungen ließen keine Fortschritte erkennen, wurden aber im Grunde nicht ungünstig beurteilt. Dagegen verstimmte die Meldung von dem unveränderten Stand der Amerikaverhandlungen Geheimrats Bosch und hatte eine schwache Veranlagung des Farbenmarktes zur Folge. So übertrug sich die Unsicherheit des Vormittagsverkehrs auch auf den offiziellen Börsenbeginn. Die ersten Kurse zeigten keine einheitliche Tendenz, neigten aber überwiegend zur Schwäche, Veränderungen von mehr als 2 Prozent nach beiden Seiten waren jedoch selten. Das Geschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen. Orders trafen bei den Banken nur spärlich ein. Bei der Spekulation überwog Neigung zu Glattstellungen. Stärker abgeschwächt waren Svenska, Chade, Maximilianshütte und Berger, letztere wohl auf die enttäuschende Nachricht, daß keine Kapitalerhöhung geplant sei. Dagegen erhielt sich für Schuckert Interesse und es schienen weitere Tauschoperationen am Elektromarkte vorgenommen worden zu sein. Sarotti waren um 2¾ Prozent befestigt, doch ging diese Erholung später wieder verloren. Elektrische Lieferungen lagen in Nachwirkung des guten Abschlusses 2 Prozent höher usw. Mit Interesse erwartete man Einzelheiten von der heutigen Generalversammlung der Danatbank, besonders eine Wahl Dr. Fritz Opels in den Aufsichtsrat würde die Bindung dieses Unternehmens zur Autoindustrie stark kräftigen. Nach den ersten Kursen wurde die Stimmung allgemein freundlicher. Der bekanntwerdende Reichsbankausweis per 6. d. M. befriedigte. Die starke Goldabnahme um 103 Millionen wäre zu erwarten gewesen und sonst sei die Entlastung um rund 375 Millionen für die erste Woche günstig zu werten. Eine weitere Anregung brachte eine Meldung von neuen Investmentgründungen in Amerika. Die fallengelassene Biersteuer bewirkte am Markte der Spritaktien Kurssteigerungen bis zu 10 Prozent, am Kalimarkte kamen große Käufe zur Ausführung, die ebenfalls bis zu 10 Prozent betragende Gewinne zur Folge hatten. Kunstseidewerte gewannen bis zu 6 Prozent und die übrigen Papiere unter Bevorzugung von Schuckert, Siemens, RWE., Nordwolle, Reichsbank und wieder Demag bis zu 3 Prozent. Anleihen, Ausländer und Pfandbriefe wenig verändert, Devisen still, Madrid auf Interventionen erholt. Geld eher leichter, Tagesgeld 6 bis 8 Prozent, teilweise auch darunter, Monatsgeld unverändert 7½ bis 8½ Prozent, Warenwechsel nominell mindestens 6½ Prozent.

Hallische Produktenbörse vom 9. April.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

Im Anschluß an die festeren Weltgetreidemärkte wurde Weizen etwas höher bezahlt. Im übrigen bei kleinem Angebot ruhiges Geschäft bei fast unveränderten Preisen.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 1000 kg)	Neue Ernte
Weizen (77 kg/hl)	222—226	Viktoriaerbsen	36.00—40.00
Roggen (72 kg/hl)	216—220	Futtererbsen	19.00—20.00
Braugerste	235—240	Raps	—
Wintergerste	220—225	Weizenkleie (mittelgrob)	15.00—15.50
Futtergerste	200—205	Roggenkleie	14.75—15.25
Hafer	224—228	Malzkeime	15.75—16.25
Mais	226	Trockenschnitzel	15.75—16.35

Berliner Produktenbericht vom 8. April.

Das Geschäft an der Produktenbörse kam heute nur sehr schleppend in Gang. Das Inlandangebot von Brotgetreide blieb weiter sehr klein, und es ist auch nicht mit einer Zunahme in absehbarer Zeit zu rechnen, da die Landwirtschaft mit Wiedereintritt wärmeren Wetters alle Kräfte für die erheblich verzögerten Bestellungsarbeiten benötigt. Trotzdem gaben die Preise am hiesigen Lieferungsmarkt weiter nach, wofür die erneut ermäßigten Cif-Offerten für Plata-Weizen in der Hauptstadt maßgebend waren. Auch von Nordamerika lag billigeres Angebot von Manitoba-Weizen vor, fand jedoch wegen der noch immer bestehenden großen Disparität zu Plata-Weizen nur geringe Beachtung. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis ¾ M., Roggen bis 1¼ M. niedriger ein. Das herauskommende Waggonmaterial von Inland-Brotgetreide wurde zumeist von den Provinzmühlen aufgenommen; soweit am Platze Umsätze zustande kamen, wurden etwa Sonnabendpreise bezahlt. Am Mehlmarkte ist noch immer keine Belebung eingetreten. Hafer wurde ausreichend angeboten, die Eigner waren jedoch zu Preiskonzessionen nicht bereit. Gerste hatte sehr kleines Konsumgeschäft.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	9. 4.	(Für 100 kg)	9. 4.
Weizen, märk.	222—225	Kl. Speiseerbsen	28.00—34.00
Roggen, märk.	205—208	Futtererbsen	21.00—23.00
Rauhgerste	218—230	Peluschken	25.50—26.75
Industrie- und		Ackerbohnen	22.00—24.00
Futtergerste	192—202	Wicken	28.00—30.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	16.50—17.50
Hafer, märk.	198—204	Gelbe Lupinen	22.00—24.50
Mais, lok. Berl.	213—217	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	50.00—56.00
Weizenmehl	24.75—29.40	Rapskuchen	20.20—20.40
Roggenmehl	26.50—28.75	Leinkuchen	24.00—24.50
Weizenkleie	15.25—15.60	Trockenschnitz.	14.20—14.50
Roggenkleie	14.60—14.85	Soja-Schrot	21.20—21.40
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	20.00—21.00
Viktoriaerbsen	43.00—49.00	Rüben	—

Berliner Schlachtviehmarkt vom 9. April.

	heute		heute		heute
Ochsen 1	57—60	Kühe 3	28—33	Schafe 3	66—69
do. 2	—	do. 4	20—25	do. 4	60—64
do. 3	52—55	Färsen 1	52—56	do. 5	58—65
do. 4	—	do. 2	46—50	do. 6	39—55
do. 5	48—50	do. 3	39—44	Schweine 1	—
do. 6	40—45	Fresser	40—48	do. 2	79
Bullen 1	53—55	Kälber 1	—	do. 3	78—79
do. 2	50—52	do. 2	78—88	do. 4	75—77
do. 3	46—48	do. 3	62—75	do. 5	72—74
do. 4	42—45	do. 4	40—55	do. 6	—
Kühe 1	42—46	Schafe 1	—	Sauen	71—73
do. 2	35—40	do. 2	70—71		

Auftrieb: 1646 Rinder (darunter 356 Ochsen, 392 Bullen, 898 Kühe und Färsen), 3718 Kälber, 3720 Schafe, 12 604 Schweine, 2418 zum Schlachthof direkt, 523 Auslandschweine. — Marktverlauf: Bei Rindern, Schafen und Schweinen ziemlich glatt, bei Kälbern in guter Ware glatt, sonst ruhig.

Reichsbankdiskont 6½ Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	9. 4.	8. 4.		9. 4.	8. 4.
Hamb. Paketf.	123.—	123.—	Ilse Bergbau	215.75	217.50
Nordd. Lloyd	118.25	117.75	dto. Genuß	124.—	124.75
Adca	132.50	132.50	Kaliwerke Aschersl.	250.—	244.75
Berl. Handelsgesell.	227.50	228.—	Karstadt	230.—	229.75
Comm. u. Privatb.	203.62	202.87	Klöcknerwerke	110.25	110.62
Darmstädt. u. Nat.	291.—	287.50	Ludwig Loewe	224.—	223.50
Deutsche Bank	170.—	170.—	Mannesmannröhren	120.—	120.—
Disconto	160.75	160.75	Mansf. Bergbau	138.—	136.25
Dresdner Bank	173.75	174.—	Nordd. Wollkämm.	174.25	173.25
Reichsbank	322.62	320.50	Oberschl. Koks	108.75	107.50
Akkumulatoren	157.—	157.—	Orenstein & Koppel	95.50	96.87
AEG.	182.—	180.—	Ostwerke	260.25	252.—
Jul. Berger	417.—	420.50	Phönix Bergbau	96.—	96.—
Bergmann Elektr.	230.87	230.—	Rhein. Stahlwerke	128.37	128.50
Cont. Caoutschouc	159.50	158.75	Riebeck Montan	149.25	146.—
			Rütgerswerke	95.25	96.—
Dtsch. Conti. Gas Dessau	218.—	216.75	Salzdetfurth	380.50	368.50
Dtsch. Erdöl	122.62	128.—	Schuckert	252.—	246.50
Dtsch. Linoleum	353.75	353.50	Schultheiß	314.50	304.25
Engelhardt-Br.	235.—	230.50	Siemens & Halske	403.—	397.—
Farbenindustrie	255.—	255.—	Thür. Gas Leipzig	154.50	154.50
Feldmühle Pap.	220.25	220.25	Leonard Tietz	300.—	295.—
Gelsenkirchen	135.25	135.—	Verein. Glanzstoff	467.—	468.—
Ges. f. elektr.	236.25	240.—	Verein. Stahlwerke	93.12	94.—
Hacketal	102.37	103.—	Westeregeln Alkali	255.25	250.50
Harpener Bergbau	138.—	138.25	Zellstoff Waldhof	274.—	271.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	8. 4.	6. 4.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	53.80	53.80
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	12.60	12.75
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	92.50	92.50
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	8.52	8.60
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	102.—	102.50
8 % dto. S. 5 u. 6	96.—	96.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	77.—	77.—
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	95.75	95.75
4½ % Liqu. G.-Pf.	79.30	79.30
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	95.—	95.—
4.5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	76.90	76.75
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	95.60	95.60
8% Nordd. Gr. XXI	97.25	97.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	77.25	77.—
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	93.60	93.60
8 % Klöckner	90.70	90.87
8 % Leipz. Messe	94.—	93.25
7 % Ver. Stahlw. mit Optionsschein	82.60	82.50

	8. 4.	6. 4.
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	177.—	178.—
Elektr. Hochbahn	94.25	94.25
Halberst.-Blankbg.	67.25	68.25
Halle-Hettstedt	61.50	61.75
Hamburger Hochb.	78.—	78.—
Hamburg-Süd	197.—	197.—
Hansa Dampfsch.	159.—	161.—
Verein. Elbeschiff.	42.—	44.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	135.50	135.50
Leipz. Cred.-Anst.	132.50	132.75
Mitteld. Creditb.	190.50	191.50
Industrie-Aktien.		
Ammend. Papier	169.25	169.—
Anhalter Kohlen	93.—	93.—
Aschaffenb. Zellst.	192.—	194.75
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	85.—	83.25
Bamag. Meguin.	—.—	—.—
Barop. Walzwerk	93.50	93.50
Basalt	55.75	55.75
J. P. Bemberg	350.50	361.—
Berl. Holz-Kontor	73.—	73.—
Berl. Karlsr. J.-W.	67.75	67.50
Beton- u. Monierb.	140.—	139.—
R. Blumenfeld	62.—	61.50
Braunk. u. Brikett	166.75	166.75
Braunschw. Kohlen	231.50	232.—
Brown Boveri Akt.	152.—	151.50
Buderus Eisenw.	79.—	79.50
Busch Waggon	—.—	—.—
Byk Guldenw.	76.50	76.—
Calmon Asbest	39.25	38.50
Charl. Wasser	118.12	119.12
Chem. Buckau	100.—	101.—
Chem. Heyden	101.—	100.75
Chem. Gelsenk.	73.25	73.25
Chemn. Spinnerei	7.50	7.—
Chillingworth	103.—	103.37
Cröllw. Papier	171.—	—.—
Daimler Motoren	60.—	60.—
Dtsch. Atl. Tel.	134.50	132.75
Dtsch. Kabel	62.25	62.50
Dtsch. Maschinen	56.25	54.87
Dtsch. Wolle	31.75	32.50

	8. 4.	6. 4.
Dürrkop-Werke	29.—	29.—
Dynam. Nobel	118.50	120.—
Eilenburg. Kattun	75.—	75.—
Elektra Dresden	194.12	194.12
Elektr. Lieferungsg.	171.62	174.75
Essen. Steinkohlen	134.—	135.—
Excelsior Fahrrad	48.—	47.75
Fröbeln Zucker	59.50	61.25
Glauz. Zucker	87.—	87.—
Greppiner W.	122.75	125.—
Gruschwitz Textil	73.—	74.—
Hall. Maschinen	114.—	114.—
Hammersen & Co.	137.75	136.—
Hartm. Masch.	12.50	12.50
Hildebrand Mühl.	47.25	47.—
Hirsch-Kupfer	145.—	144.—
Hoesch Stahlw.	128.50	129.50
Hohenlohe	90.—	90.—
Holzmann, Ph.	129.—	129.—
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	101.—	100.—
Köln-Neuessen	127.25	128.25
Gebr. Körting	76.—	75.50
Kyffh. Hütte	60.50	62.—
Lahmeyer & Co.	179.25	170.12
Leonhard Braunk.	151.—	151.—
Leopold Grube	73.75	73.75
Lorenz, C. A.-G.	165.25	167.—
Maschinenf. Buckau	134.—	138.50
Mix & Gennest	114.—	114.—
Motoren Deutz	65.50	65.25
Nationale Auto	32.50	33.25
Norddeutsch. Kabel	150.—	150.—
Oberschles. Eisenb.	90.25	89.—
Phönix Braunk.	78.25	80.25
Pinsch A.-G.	175.50	175.50
B. Polack	113.—	115.—
Pöge, Elektron	69.—	82.—
Rhein. Braunk.	295.25	299.—
Rhein. Sprengstoff	—.—	—.—
Rositzer Zucker	51.—	50.50
Sachsenwerk	121.—	123.—
Sangerh. Masch.	120.—	121.—
Sarotti Schok.	177.—	190.—
Schering chem.	316.—	316.—
Schles. Textil	30.—	30.85
Schneider, Hugo	131.88	130.87
Schulz jun.	70.—	—.—
Sieg. Solingen	13.50	13.12
Staßfurter chem.	24.75	22.—
Stett. Chammotte	79.—	76.—

	8. 4.	6. 4.
Stock Motor	102.—	100.—
Stöwer Nähmasch.	18.75	19.—
Ver. Thür. Metall	63.25	63.25
Wanderer W.	93.—	92.—
Wegelin & Hübner	101.—	102.50
Werschen-Weißenf.	149.87	149.87
Wrede Mälzerei	123.75	125.—
Zeitzer Masch.	143.—	144.50
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	227.—	228.50
Glückauf lit. a.	81.—	81.—
Kabel Rheydt	192.—	192.—
Hochfrequenz	161.—	160.—
Rhein. Metall	108.—	108.—
Scheidemandel	71.—	70.50
Ufa	91.—	90.—

Leipziger Börse von heute

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	9. 4.	8. 4.		9. 4.	8. 4.
Altenbg. Landkr.	—.—	125.—	Leipz. Feuer-V. 25 % II	241.—	241.—
Busch Waggon	—.—	—.—	Leipz. Malzf. Schk.	150.—	150.—
Cassel Jutesp.	—.—	290.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	73.—	73.—
Chem. Spinnerei	8.—	8.—	Leipz. Spitzen	129.—	127.—
Chromo Najork	121.—	121.—	Lindner, G.	44.—	45.75
Conkord. Spinn.	95.75	96.—	Naumann-Br.	141.—	141.—
Cröllwitz. Pap.	176.—	176.—	Paradiesbetten	100.—	100.—
Dermatoid Wk.	83.50	83.50	Peniger Masch.	53.50	54.—
Dtsch. Eisenhd.	81.50	81.50	Pittler Masch.	222.—	222.—
Falkenst. Gard.	122.50	121.50	Polyphon	398.50	398.50
Fritzsche Buchb.	37.25	37.25	Rauchw. Walter	71.50	71.50
Gautzsch Kammg.	80.—	81.—	Richter J. C.	—.—	—.—
Geraer Jute	—.—	—.—	Riquet & Co.	140.25	142.—
Glauzig Zucker	87.—	87.—	Rositzer Zucker	50.50	50.50
Gnüchtel	35.—	35.—	Rudelsb. Zem.	—.—	—.—
Groß-Kunst A.	36.—	—.—	Sachsenwerk	121.—	123.50
Halle Zimmerm.	—.—	—.—	Schubert & Salzer	314.50	317.—
Halle Zuckerraff.	58.—	58.—	Siemens-Glas	144.—	144.—
Hohburg Quarz	150.—	150.—	Stöhr & Co.	189.—	189.75
Kirchner & Co.	91.50	91.50	Thür. Gas	153.50	153.25
Kraftw. Sa. Thür.	73.—	73.—	Thür. Wollg.	152.—	152.—
Landkr. Leipzig	91.50	92.—	Tränkner & Würk.	51.—	52.75
Langb. Pfannhs.	153.—	153.—	Wezel & Naumann	88.—	88.—
Laurahütte	68.—	68.—	Zitt. Mech. Web.	73.—	73.—
Leipz. Baumwolle	175.—	175.—			
Leipz. B.-Riebeck	151.—	150.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290409-16/fragment/page=0011

Müllers Hotel
Mittwoch
Gesellschafts-Abend

Verein zur Hebung der Geflügelzucht

Monatsversammlung
am Mittwoch, 10. April, im Neuen Schützenhaus (Vortrag). Gäste herzlich willkommen.

Schafft Radfahrwege!

Öffentlicher
VORTRAG
mit Lichtbildern

am 11. April 1929,
20 Uhr, im Tivoli,
Merseburg, Bahnhofstraße

Radfahrer! Beweist Euer Interesse durch zahlreichen Besuch!

Eintritt frei!
Zentralstelle für Radfahrwege.

Christlicher Bund „Haus und Schule"
Herr Direktor **Winkler** spricht am **Sonnabend, 13. April, abends 8 Uhr** (pünktl.) im **Dom** über
falsche u. wahre Kameradschafts-Ehe
Eintritt frei! Doch haben Jugendliche unter 16 Jahren keinen Zutritt.
Sonnabend nachm. 4 Uhr **Bibelstunde** in der „Herberge". Zu beiden Versammlungen wird herzlich und dringend eingeladen.

Theater-Verein Merseburg e. V.
Pflichtaufführung für April 1929
Gastspiele der
Märkischen Bühne
am Montag, dem 15. und Dienstag, dem 16. April 1929, ab 20 Uhr im „Tivoli"
„Heimliche Brautfahrt"
Lustspiel in 4 Akten von Leo Lenz
Eintrittskarten im Vorverkauf sind zu haben in der Filiale „Merseburger Tageblatt", Gotthardtstraße 38, zum Preise von
1,50 RM. für Mitglieder,
2,00 RM. für Nichtmitglieder.
Kartenvorverkauf für die Gruppen 2, 3, 1 — ab 10. April 1929 —
Kartenvorverkauf für die Gruppen 5, 6, 4 — ab 11. April 1929 —

Mittwoch, den 10. April 1929, abends 8, Uhr in der
„Goldenen Kugel"
Mitgliederversammlung
mit anschließ. **Lichtbildervortrag**
„Der Schwarzwald in Vergangenheit u. Gegenwart"

Tivoli
Mittwoch, den 10. April, abends 8 Uhr
Militärkonzert
anschließend **Ball**
ausgeführt vom II. Batl. des 11. (Sächs.) Infanterie-Regiments Leitung: Karl Giltsch
Eintritt einschließlich Steuer Mk. **1.20**

Für den Schulanfang
bieten wir unsere sehr reichlichen Bestände in schönen
Kinder-Kleidern und Knaben-Anzügen
zu sehr billigen Preisen an

Ein Posten Kinder-Kleider, -Mäntel und Knaben-Anzüge
in vereinzelten Größen — besonders tief herabgesetzt!

Mädchen- und Knaben-Wäsche, -Schürzen, -Strümpfe, -Hüte und -Mützen
Allein-Verkauf der echten Bleyle-Artikel zu festgesetzten Originalpreisen

Dobkowitz
Merseburg **Leuna**

Achtung! Achtung!

Haben Sie Schmerzen in
Fuß u. Wade, Senk- und Plattfuß, Frostballen u. Hühneraugen?
Ihr Schmerz ist sofort behoben, wenn Sie
Kleines Fußbandagen
tragen. Die Vorführung findet am **Mittwoch, dem 10. April** durch den Erfinder **B. Kleine**, Leipzig, statt.
Vorführung kostenlos! Kein Kaufzwang!
Richard Schmidt jun.
An der Geisel 3. **An der Geisel 3.**

Mein Erfolg ist **Ihr Nutzen**

Meinen großen Umsatz verdanke ich meinen billigen Preisen und prima Qualitäten. Auch heute bringe ich, soweit Lagervorrat, einige Kassen-Angebote, die an Preiswürdigkeit nicht überboten werden können.

Speisezimmer
Büfett und Kredenz, echt Nußbaum . . **495.—**

Standuhr
echt Eiche, prima Werk, bim-bam . . **125.—**

Küche
las., lack., 7 teilig **157.50**

Schlafzimmer
Eiche, geritzt . . . . . **535.—**

Betten in Holz und Metall / Auflege-Matratzen / Reform-Unterbetten / Auf alle übrigen Preise **10% Rabatt.** / Evtl. Zahlungserleichterung z. regulären Verkaufspreisen.

Artmann
Merseburg
Domstraße 7

Zur Frühjahrs-Saison
empfehle die bewährten
Naumann-Fahrräder u. Nähmaschinen
Waschmaschinen ● Wringmaschinen
gebrauchte Fahrräder u. Nähmaschinen
Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.
Hermann Baar Nachfolger
Karl Schott
Reparaturwerkstatt
Merseburg **Markt 3**

Ein Posten
vollfetter delikater Sommer
Emmenthaler Schweizerkäse
allerfeinster Qualität
wegen kleiner Schönheitsfehler
Pfund **126**
F. H. Krause

Stellen-Anzeigen
für den
Personal-Anzeiger des Daheim
werden durch unsere Geschäftsstelle Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 und Zweigst. Leuna; Industriestor 1, ohne Spesenzuschlag vermittelt.
Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 90 Pfennig für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 70 Pfennig bei Stellengesuchen. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.
Die Geschäftsstelle des
Merseburger Korrespondent

Bis ca. 2000 Liter Vollmilch
sind täglich unter sehr kulanten Bedingungen abzugeben
Dampfmolkerei Carsdorf a. U.

Bin Mittwoch, 10. April, in Merseburg auf dem Wochenmarkt mit
Afrikanischen Kapblumen
öffnen sich in der Wärme und schließen sich im kalten Zimmer
10 bis 15 Rosen 25 Pfg.

Perfekte Stenotypistin
welche ev. mit buchhalterischen Arbeiten vertraut ist, sofort gesucht
Lebensversicherungsanstalt
Sachsen — Thüringen — Anhalt

Für Merseburg und Umgebung wird für leichten Außendienst
redegewandter Herr
mit guten Beziehungen zur Einwohnerschaft gegen Fixum und Provision für sofort gesucht. Abgebaute oder pensionierte Beamte erhalten den Vorzug. Angebote unter K. C. 1225 an **Ala, Haasenstein & Vogler, Halle a. S.**

Zuverlässiger Dampfmaschinenwärter
für eine größ. Dampfmaschine gesucht.
Königsmühle Merseburg

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Empfehle mich zur Ausführung sämtlicher
Malerarbeiten
zu soliden und billigen Preisen.
Da mein bisheriger Kompagnon aus meinem Geschäft ausgetreten ist, führe ich dasselbe in altbekannter **reeller u. ehrlicher Art** weiter.
Hochachtungsvoll
H. H. Klingenberg
Kunst- und Dekorationsmaler
Porbitz, Bahnhofstraße Nr. 6.

Sechs Jahre Asthma und Lungenleiden Hilfe durch Nymphosan!
Teile Ihnen mit, daß ich schon sechs Jahre asthma- und lungenleidend bin. Da hat mir der Arzt eine Kur mit Nymphosan Sirup angeordnet, die ich mit sechs Flaschen genommen habe. Ich fühle mich immer besser, der Husten läßt nach, der Schleim löst sich und kann bei Nacht besser schlafen. Indem ich meiner Zufriedenheit Ausdruck gebe, zeichne ich J. B. in Münster.
Preis der Flasche Nymphosan Mk. 3.50, Bonbons —.80.
Erhältlich in allen Apotheken.
Alleinhersteller: Nymphosan A.-G., München 38/0 98

BUTAB
Donnerstag, den 11. April 1929, abends 8½ Uhr:
Monatsversammlung
im „Ratskeller".
Der Vorstand.

72er Mittwoch: Versammlung in der **Funkenburg.**

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
W. Kleindienst
Weiße Mauer 10.

Jeden Mittwoch Schlachtefest
Otto Kretzschmar
Weiße Mauer Nr. 30
Telephon 655

Morgen, Mittwoch
Schlachtefest
Th. Jünger, Lindenstr. 15

Haarausfall
— Dünnes Haar —
Dann nur die Spezial-Ditro-Methode.
Wirkung verblüffend
Friseur K. Sommer
Johannisstraße 2 und
Damengeschäft
Seitenbeutel 3
Alleinverkauf für
Merseburg u. Umg.

Los I. Die Zimmerarbeiten für den Anbau an das Verwaltungsgebäude III in der Christianenstraße,
Los II. Der Einbau einer Kochküche in der Volksschule I,
Los III. Die Malerarbeiten für die Kochküche und Pestalozzischule
sollen vergeben werden.
Die Angebotsvordrucke können im Stadtbauamt, Rathaus am Markt, Zimmer 32, während der Dienststunden gegen Erstattung von 0,50 RM für das Los abgeholt werden.
Die Zeichnungen liegen im Zimmer 51 zur Einsicht aus.
Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen m. entsprechender Aufschrift versehen, **b. Sonnabend, d. 13. April 29, 10 Uhr,** dem Stadtbauamt, Zimmer 32, einzureichen.
Verspätet eingegangene oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.
Die Auswahl unter den einzelnen Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.
Merseburg, den 6. April 1929.
VII. 18/29 **Der Magistrat.**

Oberförsterei Halle a. S.
Holzverkauf frühere Försterei Merseburg
aus den Jagen 75 **Hohendorfer Wehricht** und 73 **Probstei am Montag, dem 15. April 1929,** von 2 Uhr nachmittags ab, in dem Gasthaus zu **Meuschau.**
1. Brennholz.
Eichen, Rüstern: 160 rm Scheit u. Knüppel, 36 Reis 1. Kl., 560 Reis 3. Kl.,
Pappeln, Weide usw.: 155 rm Scheit und Knüppel, 6 Reis 1. Kl., 90 Reis 3. Kl.
2. Kleines Nutzholz, Stellmacherholz.
13 Eichen 1.—4. Kl., rd. 4 fm, 99 Rüstern 1.—4. Kl., 39 fm, 21 Rüsterstangen 1.—3. Kl., 4 Rüst.-Nutzknüppel, 500 Korbbandstöcke, 200 Weidenschippenstiele, 15 Pappelstämme 2. Kl. m. 9 fm (aus Jag. 75).
Zahlung des Brennholzes im Termin, für Nutzholz nach den bekannten Bedingungen.
Am Verkaufstage darf kein Holz abgefahren werden.
Anschließend erfolgt die **öffentliche Verpachtung der Wiesenkabel 2, Jagen 60 d, Ofendorfer Werder,** bisher Pächter Karl Winkler in Ofendorf, für die Zeit vom 1. Oktober 1928 bis 30. September 1932.
Bedingungen im Termin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290409-16/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.50 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, sonst bei Abholung. Abholestelle halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern: **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd“**, der zweimal wöchentlichen Beilage **„Garten, Land und Herd“** und dem zwanglos erschienenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehnspaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorausauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Al. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1068. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 82 — Dienstag, den 9. April 1929 — 55. Jahrgang

Das Finanzprogramm der Koalition

„Ausgleichpunkte“ gesucht!

Die gemeinsame Sitzung der Reparationssachverständigen verschoben.

Paris, 9. April. Die Annahme, daß gestern nachmittag eine gemeinsame Sitzung zwischen den Hauptdelegierten Deutschlands, Englands, Italiens, Frankreichs und Belgiens auf der Sachverständigenkonferenz stattfinden würde, hat sich nicht bestätigt. Vermutlich ist der Grund darin zu suchen, daß die Besprechungen zwischen den einzelnen Delegationen noch nicht so weit gefördert werden konnten, daß eine gemeinsame Beratung zweckdienlich hätte sein können. Der Gegenstand der Verhandlungen unter den vier Delegationen Frankreichs, Englands, Italiens und Belgiens selbst wird von dem „Journal des Débats“ wie folgt angegeben: Man sucht einen Ausgleichspunkt zu finden zwischen den Forderungen der ehemals alliierten Länder und der Zahlungsfähigkeit Deutschlands, und zwar sowohl vom Standpunkt der Reparationen als auch vom Standpunkt der auswärtigen Kriegsschulden.

*

Löhne und Reparationen.

Über die Lohnfrage der Reichsarbeiter haben am Montag im Reichsfinanzministerium in Gegenwart des Reichsfinanzministers Besprechungen mit Vertretern der am Tarifvertrag beteiligten Organisationen stattgefunden. Das Reichsfinanzministerium hat dabei den Standpunkt vertreten, daß es aus staatspolitischen Gründen angebracht erscheine, die Lohnverhandlungen bis nach Abschluß der Reparationsverhandlungen zu vertagen. Trotz dieses grundsätzlichen Standpunktes hat sich das Reichsfinanzministerium jedoch bereit erklärt, die **Lohnverhandlungen am 12. April erneut aufzunehmen.**

Die in Frage kommenden Organisationen haben im Anschluß an die Besprechung mit dem Minister zu der Lage Stellung genommen. Sie teilen den vom Reichsfinanzminister eingenommenen Standpunkt nicht, behalten sich aber ihre weitere Stellungnahme vor.

Verlustvortrag und Einkommensteuer

Zu den Verhandlungen der Fraktionsunterhändler über den Reichshaushaltsplan und die künftige Finanzpolitik wird aus Berlin gemeldet:

Die Verhandlungen der letzten Tage haben deshalb eine Beschleunigung erfahren, weil auf jeden Fall eine Einigung erzielt werden sollte, ehe der Hauptaustausch des Reichstages am Mittwoch in die Haushaltsberatung eintrat. Dieses Ziel ist durch die Verständigungsbereitschaft der beteiligten Parteien erreicht worden.

Außer der stärkeren Heranziehung des Branntweinmonopols wurde jede Steuer vermieden, da die Einziehung der Vermögenssteuerrate auf gesetzlichen Vorschriften beruht und lediglich bisher unterblieben ist. Außerdem beträgt diese Vermögenssteuerrate nicht 104 Millionen, sondern nur 40 Millionen, das sind voraussichtlich 8 v. H. des Betrages, der als einjährige Vermögensteuer einmalig aufzubringen ist.

Die Senkung der Einkommensteuer, die von der Reichsregierung gemäß ihren Erklärungen in einem sehr bescheidenen Maße vorgeschlagen wurde, die aber dann beim Reichsrat keine Zustimmung fand, konnte dieses Mal angesichts der besonderen Notlage und unter den gegebenen Umständen nicht durchgeführt werden. Einen gewissen Ausgleich hierfür brachte aber im Interesse der gesamten Wirtschaft die Verwirklichung der früheren demokratischen Forderung, daß bei der Einkommensteuer der Verlustvortrag in den beiden unmittelbar vorangegangenen Steuerabschnitten berücksichtigt wird.

Natürlich ist hierdurch nicht der Gedanke einer wirklichen Steuerreform aufgegeben, es wird vielmehr Aufgabe des Reichstags und der Großen Koalition sein, zu gegebener Zeit an eine Reform der übermäßigen Steuerbelastung im großen Zusammenhange heranzugehen. Dabei wird dann auch die Senkung der Einkommensteuer neben der Senkung der Realsteuern eine Rolle spielen.

Über die gegenwärtigen Etatsfragen hinaus ist noch in anderen Finanzfragen eine Verständigung erstrebt worden. So soll, um die steuerlichen Ungerechtigkeiten in der Landwirtschaft zu beseitigen, ein

Ausschuß für die Einheitsbesteuerung bei der Landwirtschaft

einberufen werden. Der Ausschuß soll aus Parlamentariern und landwirtschaftlichen Steuersachverständigen bestehen. Bei den Besprechungen über den Finanzausgleich ist eine bessere Berücksichtigung der Überschuß- und Zuschußgebiete angeregt worden.

Bei den einzelnen Streichungen verdient hervorgehoben zu werden, daß im nächsten Jahr beim zweiten Teilbetrag für den

Bau des Panzerschiffes „Preußen“

800 000 M. und beim zweiten Teilbetrag der artilleristischen Armierung des gleichen Panzerschiffes ebenfalls 800 000 M. abgesetzt worden sind. Weiter wurde u. a. zurückgestellt der Bau eines Tenders „Ersatz Drache“, für den der Etat einen ersten Teilbetrag in Höhe von einer Million vorsah, und schließlich wurden auch gestrichen 3,1 Millionen Mark für die Beschaffung eines Tankschiffes für Ölbunkerung. Beim Haushalt des Reichsministeriums des Innern wurde der angesetzte **Betrag für die Technische Nothilfe in Höhe von 1,4 Millionen Mark um 400 000 Mark gekürzt.**

*

Die Koalitionsbesprechungen

Die Fraktionen sollen entscheiden.

Berlin, 9. April. Der Reichskanzler hat gestern nachmittag die Parteiführer und Finanzsachverständigen der Sozialdemokraten, der Demokraten, des Zentrums, der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei zu einer Besprechung über die Bildung der Großen Koalition und die Verabschiedung des Etats für 1929 empfangen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Entscheidungen wurden vielmehr den Fraktionen überlassen, die heute zusammentreten. Nach den Fraktionssitzungen werden die Parteiführer dem Reichskanzler über die Stellungnahme ihrer Parteien Bericht erstatten.

Über die Besprechungen weiß das „B. T.“ zu berichten: Die Stimmung der Teilnehmer war beim Zusammentritt im ganzen zuversichtlich, wenn man sich auch die Schwierigkeiten nicht verhehlte, die bei den Sozialdemokraten wegen der Gegensätze in der Frage der zweiten Rate für den Panzerkreuzer bestehen und die erfahrungsgemäß bei der Volkspartei bis zum letzten Augenblick noch entstehen können.

Man nimmt allerdings an, daß die Volkspartei in ihrer Fraktionssitzung am Dienstag nachmittag durch den Parteiführer Dr. Stresemann zu einer klaren Stellungnahme zur Koalitionsfrage und auch zu der Frage der Führung Stresemanns veranlaßt werden dürfte.

Die Konferenz ergab weitgehende Übereinstimmung in bezug auf die Etatsfragen. Dagegen traten die bereits angedeuteten Schwierigkeiten politischer Natur in dieser Besprechung stark hervor.

An die gemeinsame Besprechung schloß sich eine Sonderberatung des Reichskanzlers mit den Vertretern der Sozialdemokraten und Deutschen Volkspartei, daran wiederum eine solche des Kanzlers mit den Sozialdemokraten allein.

Der innere Friede Deutschlands und die christlichen Bekenntnisse.

Ausgleichsausschuß für konfessionelle Streitfragen.

Eine Reihe führender evangelischer und katholischer Persönlichkeiten sind soeben zu einem paritätischen Ausgleichsausschuß zusammengetreten, der sich die Aufgabe stellt, bei Grenz- bzw. Streitfragen zwischen den beiden christlichen Konfessionen seinen Einfluß geltend zu machen. Es sind dies u. a.:

Von evangelischer Seite: Studiendirektor D. Fahrenhorst, Berlin; Professor D. Hermelink, Marburg; Kirchenrat D. Kübel, Frankfurt a. M.; Professor D. Mulert, Kiel; Professor D. Rade, Marburg; Pfarrer D. E. Schubert, Berlin; Professor D. Siegmund Schultze, Berlin; Reichsgerichtspräsident a. D. D. Simons, Leipzig; Geh. Regierungsrat Tillich, Berlin.

Von katholischer Seite: Reichsminister a. D. Dr. Brauns, M. d. R., Berlin; Reichsminister a. D. Giesberts, M. d. R., Berlin; Regierungsdirektor Dr. Heß, M. d. L., Ahrweiler; Schriftsteller Joos, M. d. R., München-Gladbach; Prälat Professor Dr. Laufer, M. d. L., Bonn; Domprobst Professor Dr. Mausbach, Münster; Ministerpräsident a. D. Dr. Stegerwald, M. d. R., Berlin; Reichsgerichtsrat Dr. Wolff, Berlin; Fräulein Dr. Wingerath, Köln; Frau Oberstudienrätin Wronka, M. d. L., Allenstein.

Der Ausschuß will noch im Monat April mit der Arbeit beginnen.

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung in Österreich.

Wien, 9. April. Die Reichsparteileitung der Christlichsozialen Partei, die gestern nachmittag eine mehrstündige Beratung abhielt, nahm den Bericht des Verhandlungskomitees über die Besprechungen mit den Mehrheitsparteien und mit der Opposition entgegen. Es wurde festgestellt, daß die Verhandlungen mit den Großdeutschen und dem Landbund einen günstigen Verlauf nahmen. Über die Stellungnahme gegenüber der Opposition konnte eine abschließende Entscheidung noch nicht erfolgen, da die Verhandlungen noch im Gange sind und heute nachmittag ihre Fortsetzung finden werden.

Freie Meere

Hinter den britisch-amerikanischen Kulissen. — Staatssekretär Stimson und Senator Borah. — Kanada als Vermittler unbrauchbar. — Schwierige Probleme.

Es kommt nicht alle Tage vor, daß ein Schiff, das die britische Flagge führt, von der Seepolizei einer anderen Macht mit einem Granatenhagel überschüttet und versenkt wird, wie dies dem kanadischen Dampfer „Imalone“ geschehen ist. Ebensowenig erlebte man es seit Kriegsende, daß eine britische Schiffsbesatzung in Ketten gelegt und in ein fremdes Gefängnis abgeführt wurde, ausgerechnet wegen vermutlicher Schmuggelei, so daß das Selbstbewußtsein aller Briten aufs stärkste herausgefordert werden mußte. Die Nähe der Neuwahlen in England macht es dem konservativen Kabinett Baldwin nicht leicht, den Amerikanern gegenüber einzulenken und den unliebsamen Zwischenfall beizulegen, da es auf das verletzte britische Selbstgefühl Rücksicht zu nehmen hat.

Der neue amerikanische Staatssekretär Stimson ist nicht aus dem gleichen politischen Holz geschnitzt wie sein Vorgänger Kellogg. Er übernahm von ihm jedoch die Anregung, die dem französisch-englischen Flottenabkommen folgte, Verhandlungen über die Abrüstung zur See mit den großen Seemächten der Gegenwart zu führen. Aus London und Paris stehen die Antworten auf die amerikanische Anregung immer noch aus. Daran hat Staatssekretär Stimson erst dieser Tage in der amtlichen Pressekonferenz des Weißen Hauses erinnert, damit man in London und Paris nicht achtlos an seinen Bemerkungen vorbeigehen kann. Henry L. Stimson kennt sich nicht nur in den Rassenfragen der Philippinen und in den Staatsfragen Mittelamerikas aus, er gilt den Amerikanern auch als ein ausgezeichneter Kenner der Politik, die von den Vereinigten Staaten im Atlantischen und Pazifischen Ozean einzuschlagen ist. Es hat keinen Zweck, sich vor der Größe und dem Ernst des hier auftauchenden Summenproblems die Augen zu verschließen, denn es handelt sich zuerst und zuletzt um die amerikanische Forderung auf Freiheit der Meere.

Bei ein amerikanischen Sonderberichterstatter des Pariser „Temps“ erst dieser Tage in diesem französischen Regierungsorgan schrieb, stehen sich hier zwei völlig verschiedene Ideale gegenüber. Für die Briten handelt es sich seit Jahrhunderten um ihre Vorherrschaft zur See und um ihr Festhalten am Blockaderecht und Seebeuterecht. Die Amerikaner dagegen kämpfen seit den Tagen, da sie ihre Unabhängigkeit errangen, um die Freiheit der Meere ohne jegliche Einschränkung. Kein Geringerer als Senator Borah, der Vorsitzende des Senatsausschusses für die Auswärtigen Angelegenheiten der Vereinigten Staaten, betrachtet die Meinungsverschiedenheiten zwischen Amerika und Großbritannien als die ernstesten, die sich gegenwärtig in der Außenpolitik Washingtons erhoben. Senator Borah gibt die Ansicht der Amerikaner wieder, wenn er eine völlige Umarbeitung des Seekriegsrechts verlangt und die Freiheit der Schiffahrt auf allen Ozeanen fordert. Seine Forderungen müssen schon deshalb besonders beachtet werden, weil Senator Borah schon in den ersten Stunden, in denen die Präsidentschaftskandidatur Hoovers auftauchte, sich für Hoover [illegible] und während [illegible] und Wolfstimm[illegible] den gegenwärt[illegible]

Während d[illegible] daran und spr[illegible] das nordamer[illegible] seine eigene [illegible] natürliche Ver[illegible] zwischen Wash[illegible] man heute [illegible] Hoover zog im [illegible] Präsident ein, [illegible] hibitionsgesetze [illegible] ein Washington [illegible] Bootleggers, d[illegible] Schnäpse über [illegible] Nordamerikas [illegible] Ohne Reibereie[illegible] der „Imalone“ [illegible] Meinungsversc[illegible] Verhandlungen [illegible] Meere miteina[illegible] auf Washingto[illegible] die Vereinigte[illegible] Meere verlang[illegible] was sie für S[illegible] Meere verlang[illegible]

Die natürlic[illegible] jüngsten Sensation des „Imalone“-Falles erneute Verhandlungen folgen, von denen ein neuer Impuls zur Regelung der territorialen Rechte der Uferstaaten im Wege eines internationalen Abkommens von Belgrad[illegible] ausgehen dürfte. Diese Regelung ist schon deshalb dringlich, weil man heute, sobald das Problem der freien Meere erörtert wird, nicht nur mit den Schiffen auf dem Meere, sondern auch mit Unterseebooten und Tauchdampfern in gleicher Weise, wie mit Flugzeugen und Luftschiffen zu rechnen ist, die in der Lage sind, die Ozeane zu überqueren. In der Luftzone oberhalb der Hohe[illegible] der Uferstaat souverän, über der offenen See jedoch gibt es keine nationale Souveränität. Was wird nun eintreten, wenn die Uferpolizei der Vereinigten Staaten

Finale im Langkoop-Prozeß

5 Monate Gefängnis bei Bewährungsfrist / Freispruch Loofs

Im Prozeß gegen den Farmer Langkoop wurde gestern folgendes Urteil gefällt:

Der Angeklagte Langkoop wird von der Anklage des Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz freigesprochen. Wegen Nötigung, Bedrohung und unbefugten Waffenbesitzes wird er zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten und 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Zwei Monate, zwei Wochen und die 50 Mark Geldstrafe gelten als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt. Für den Rest der Strafe wird ihm eine dreijährige Bewährungsfrist mit Aussicht auf Straferlaß bewilligt. Die Kosten des Verfahrens fallen ihm, soweit Verurteilung erfolgt ist, zur Last.

Der Angeklagte Loof wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Für den Tag der Urteilsfällung im Langkoop-Prozeß waren besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen. An den Eingängen zum Sitzungssaal wurde jeder Eintretende von Kriminalbeamten auf Waffen durchsucht. Auch im Sitzungssaal selbst waren Polizeibeamte verteilt.

Staatsanwalt Köhler führte in seinem Plädoyer aus, man müsse mit dem Menschen Langkoop, der sich in Afrika unter schweren Bedingungen eine Existenz errungen hat, Mitleid haben. Aber seine Tat müsse verurteilt werden. Wollte man solche Selbsthilfe, wie sie Langkoop geübt hat, gestatten, dann könnte die Justiz einpacken, und die Beamten aller Behörden wären dauernd bedroht.

Was die sogenannte Höllenmaschine anbelange, so sei zwar der pulvergefüllte Koffer Langkoops keineswegs eine ungefährliche Attrappe gewesen. Es sei aber nicht erwiesen, daß Langkoop tatsächlich die Absicht gehabt habe, das darin befindliche Pulver zur Explosion zu bringen, weil er im kritischen Augenblick, als er festgenommen wurde, nicht die Zündschnur abgezogen, sondern den Koffer weggeworfen habe. Wäre das Sprengstoffverbrechen erwiesen, dann müßte Langkoop ins Zuchthaus kommen, denn das Sprengstoffgesetz kenne keine mildernden Umstände. Ein Mann wie Langkoop gehöre aber nicht ins Zuchthaus.

Der Staatsanwalt beantragte schließlich gegen Langkoop ein Jahr und drei Monate Gefängnis.

Er stellte anheim, für den größeren Teil der Strafe eine Bewährungsfrist oder eine Begnadigung zu bewilligen. Außerdem müsse Langkoop die Untersuchungshaft angerechnet werden. Ehrenstrafen beantrage er nicht gegen Langkoop, denn diese seien bei einem solchen Mann nicht am Platze.

Für den Angeklagten Loof beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung.

Die Verteidigung faßte in ihrem Plädoyer noch einmal die Angriffe gegen das beim Finanzministerium und Reichsentschädigungsamt herrschende System zusammen, das den außerordentlich traurigen Verhältnissen der Auslandgeschädigten nicht gerecht geworden sei. Langkoop habe aus einem besonderen Notfalle heraus gehandelt und müsse deshalb freigesprochen werden.

In seinem Schlußwort erklärte der Angeklagte Langkoop in größter Erregung, daß er zu Geheimrat Bach gegangen sei, um sein Recht zu verteidigen. Dieses Recht gehe nicht aus ihm heraus, und er werde so lange dafür kämpfen, wie seine Augen offen wären.

Wenn alle, wie der Staatsanwalt gesagt habe, vor dem Gesetz gleich seien, dann müßten auch diejenigen, die zuviel Entschädigung erhalten hätten und die er kenne, aber nicht nennen wolle, vor Gericht kommen.

Er bitte daher um seine Freisprechung.

Der Angeklagte Loof hat, ihm nicht wegen Mangels an Beweisen, sondern wegen erwiesener Unschuld freizusprechen. Das Gericht zog sich darauf zur Beratung zurück.

Nach zweistündiger Beratung erschien das Gericht zur Urteilsverkündung im Saal. Landgerichtsdirektor Dr. Ziegel verkündete unter allgemeiner Spannung das obige Urteil.

In der

Urteilsbegründung

wird ausgeführt: Das Gericht habe sich der Ausfage Langkoops angeschlossen, daß er nicht die Absicht hatte, das Pulver als Sprengstoff zu benutzen, sondern daß er es nur als Bedrohungsmittel verwenden wolle. Das Tatbestandsmerkmal der Erpressung sei, daß man sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschaffen wolle. Das Gericht habe aber angenommen, daß Langkoop nur bis zu dem Zeitpunkt das Geld haben wollte, als Regierungsrat Erhart ins Zimmer trat. Später habe Langkoop das Geld nur noch einmal sehen wollen, gleichsam als Symbol für sein verlorenes Besitztum, um dann seinem Leben ein Ende zu machen. Langkoop sei sich nicht bewußt gewesen, einen rechtswidrigen Vermögensvorteil anzustreben. Es sei dem Gericht bekannt, das Querulanten von einer einmal gefaßten Einstellung auch mit den besten Gründen nicht abzubringen seien. Wenn Langkoop aber der Überzeugung gewesen sei, daß ihm ein Rechtsanspruch zustand, dann könne der Tatbestand der Erpressung nicht in Frage kommen. Dagegen habe das Gericht Nötigung angenommen, und zwar von dem Augenblick an, wo Langkoop das Zimmer des Geheimrats Bach betrat. Das Gericht habe aber die Persönlichkeit und die Gemütsverfassung des Angeklagten in weitem Maße in Rechnung gestellt.

Zu dem Freispruch des Angeklagten Loof erklärt das Gericht, Loof sei nur aus Mangel an Beweisen freigesprochen worden, da eine große Zahl von Umständen dafür sprächen, daß er gewußt habe, um was es sich handele.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290409-16/fragment/page=0013